

WIENER MODE



= Gratis =

Besondere Begünstigung!

Echte Wiener Schnitte

nach Mass

in beliebiger Anzahl gratis.

Diese Begünstigung bietet kein anderes Modenblatt der Welt.

WIENER MODE

11. Heft XI. Jahrg. 1. März 1898.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämmtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift „Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt, sowie 4 farbige große Saison-Modapanoramen.

Pränumerationspreis:	vierteljährig:	halbjährig:	ganztjährig:
für Oesterreich-Ungarn	fl. 1.50	fl. 3.—	fl. 6.—
für das Deutsche Reich	M. 2.50	M. 5.—	M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganztjährig Preis 18.— = Lire 20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Preis 4.50 r.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postämtern, sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien, IV., Wienstraße 19.

Gratis-Beilagen

Wiener Kinder-Mode.

Wiener Handarbeit.

„Im Boudoir.“

Für die Kinderstube.

Farbige Mode-Panoramen.

Schnittmusterbogen.

Insertionspreise: Im Inseratentheile die 4mal gespaltene Millimeterzeile 25 fr. zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umstages die 2mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 5. B. — Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.

Ausnahme von Annoncen: Für Oesterreich-Ungarn: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. Alleinige Annoncen-Aufnahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris 31 bis, Rue du Faubourg Montmartre. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen.

Neuestes aus dem Verlage der „WIENER MODE“

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

K. k. Staatsmedaille 1895. Rhrendiplom Chicago 1893.

Das Soll und Haben der Hausfrau.

Von Frau Regine Ulmann,
Leiterin der Fachschule des Wiener Mädchen-Unterstützungsvereins.

Preis elegant cartonnirt 1 fl. = 1 Mk. 70 Pf. = 2 Fr. 10 Cent.

Das elegant ausgestattete Buch ist auch als Geschenk für junge Damen vorzüglich geeignet.

Trockene Zahlen stossen die Frau ab. Das ist der Grund, weshalb die sogenannten Wirtschaftsbücher von den jungen Frauen zwar mit in die Ehe gebracht werden, aber selten zu consequentem Gebrauch gelangen. Es galt nun, eine Form zu finden, die dem praktischen Gebrauch entspricht und doch auch anregend zu wirken vermag. Diese so lange gesuchte Vereinigung wurde in dem eben erschienenen Werke „Das Soll und Haben der Hausfrau“ hergestellt, ein Buch, das schon durch die originelle und praktische Ausstattung angenehm wirkt. Die Verfasserin führt die Damen in einer Einleitung in die Geheimnisse ihres „Soll und Habens“ ein und erleichtert durch vorgedruckte Rubriken die Arbeit so sehr, dass die Ausführung nunmehr eine Spielerei erscheint. Einige Rubriken sind dem Inventar gewidmet, so dass jede Hausfrau jederzeit ihren ganzen Besitz an innerer Einrichtung, sowie an Kleidung und Wäsche der Hausgenossen etc. genau controlliren kann.



Rückansichten zu den auf der Rückseite des Heftes abgebildeten Toiletten.

Vademecum für Radfahrerinnen.

Handbuch des Radfahrersport für Damen
mit einem Tableau von
31 Bicycle-Costümen und erklärendem Text.

Herausgegeben von der Redaction der „Wiener Mode“.

Mit Vorwort von **Baldwin Groller.**

Preis fl. 1.20. = Mk. 2.—.

Dieses Buch enthält Alles, was die Anfängerin auf dem Rade, sowie die geübte Bicyclistin in Bezug auf Technik, Gesundheit, Etiquette und Kleidung wissen muss. Jede Käuferin des Buches erhält auf Wunsch Schnitte nach Mass gratis.

Modernstes Hochzeits-Geschenk! Hochzeits-Chronik.

Reich illustriert.
4 Heliogravuren nach Originalen von Kupka.

Zahlreiche Poesien der größten deutschen Dichter, farbige Illustrationen etc.
Preis elegant gebunden:

In Damast mit Goldrelief	fl. 7.50 = Mk. 12.50
In Elfenbein-Imitation	fl. 10.— = Mk. 17.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag der „Wiener Mode“.

<p>Central-Depositencasse und Wiener Bankverein</p> <p>(Actiencapital fl. 40,000,000 —, emittirt fl. 32,500,000 —, Reserven pro Ende 1896 fl. 7,836,897.28)</p> <p>Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr. 15, III., Hauptstr. 24, IV., Wiedener Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52.</p> <p>Auswärtige Filialen: Prag, Gräben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.</p>	<p>Wechselstube des Wien, I., Herrngasse Nr. 8.</p> <p>An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Valuten. Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung. Verwahrung u. Verwollung von Werthpapieren. Versicherung gegen Verlosungsverlust. Revision von Losen und Werthpapieren.</p>
---	--



HEFT II.
 XI. JAHRGANG.
 WIENER MODE.
 1. MÄRZ 1898.

Einiges über die Mode im Frühling.

Von Renée Francis.

Wir nahen uns mit großen Schritten dem Frühling und noch immer ist die Mode nicht im Klaren, was sie für diesen neuen Saisonabschnitt bringen soll. Eine Zeit lang hatte es den Anschein, als wollte sie ihre Gunst dem englischen Kleide zuwenden, nun neigt sie sich in Folge der kurzen Mieder, die man trägt, und die eigentlich nur „Ceinturen“ genannt werden können, wieder mehr dem Blousengenre zu, der aber mehr denn je eine fachkundige Hand verlangt. Die Blouse von heute ist nicht gar so leicht herzustellen, sie erfordert sorgsame Ausführung, aufmerksame Behandlung. Das angelegte Schößchen, dieses kleine Streifenstoff, sieht sich auch einfacher an, als es sich ausführen läßt; ein ganzes Studium der Person ist nöthig, um die Form herauszufinden, welche die kleidsamste ist. Da der Gürtel nun wieder ein unentbehrliches Toilettestück geworden ist, wird ihm mehr Sorgfalt geschenkt denn je. Gürtel aus Silber-, Gold- und schottischem Leder mit prunkvollen echten Schnallen aus Alt Silber, Gold und genietetem Stahl sind gar nichts Seltenes. Man begnügt sich auch nicht damit, eine Schnalle am Gürtel zu tragen; unsere Abb. Nr. 14 stellt einen neuartigen dieser Saisonsprößlinge dar, dem rückwärts und vorne je eine Schnalle beigegeben ist und der außerdem noch vier lange, beliebig zu verschiebende Spangen trägt. Diese Form von Gürteln wird wohl die beliebteste werden, da sie die kleidsamste zu sein scheint. Das Gold- und Silberleder läßt in Folge seines Schimmers nicht allzu schlank erscheinen und Gürtel aus solchem Material eignen sich nur für zart gebaute Gestalten. Eigentlich stellt die Mode jetzt nicht viel Anforderungen an die Taille, auch schlankere Damen sehen durch die ringsum überhängenden Blousen nicht so schmal aus, als in anliegenden Taillen.

Moderne Frühjahrsstoffe sind glattes Tuch, schottischer Cheviot, glatter und carrirter Sammt für Blousentaillen, denen man Röcke aus schottischem Stoff oder Tuch gesellt, und glatte Seidengewebe. Der glatte Genre in den Stoffen wiegt wegen der Besätze vor; alle Arten von Stickereien, Applicationen, Incrustationen und Bordenverzierungen lassen sich besser auf glatter, ungemustert Unterlage anbringen.

Die Confection für's Frühjahr ist ziemlich vielgestaltig; mit Ausnahme von ganz anpassenden Stücken werden alle Formen vertreten sein; Kragen-Umhüllen, halbweite Jaden, Blousenjäckchen, lange Paletots und Mäntel mit rundgeschnittenen, mehrfach übereinander liegenden Achselkragen.

Unser heutiges Heft veranschaulicht einige neue Modelle von Frühlingconfection mit den Abb. 3, 4, 5, 43, 48—51. Was das Capitel der Hüte anbetrifft, so kann man behaupten, daß hier die Mode zum Excentrischen



Nr. 1. Besuchs- und Straßentollette mit Jäckchen. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 2; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Betr. Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 23, X. Jahrg., verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 50 auf dem Schnittbogen zu Heft 20.)
 Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 2. Rückansicht zu Abb. Nr. 1.

neigt und große Milderungen verträgt. Es liegt ja in jedem normal veranlagten weiblichen Wesen der Keim für Harmonie, für anmuthige, sachliche Anwendung und für rücksichtsvolle, der augenblicklichen Lage entsprechende Anpassung. Die Neigung zum Eccentrischen und Rücksichtslosen kommt verhältnismäßig seltener vor; sie entspringt theils aus Charaktereigenschaften, die über die Grenzen des Weiblichen ragen, theils aus bedauerlicher Geschmacksentartung. Jede Dame von Geschmack und Takt wird es verstehen, das für sie Richtige zu wählen. Wir geben zu, daß diese Aufgabe bei der Mannigfaltigkeit des Gebotenen keine leichte zu nennen ist, wir gehen sogar so weit, zu behaupten, daß es einem einfachen, distinguirten Geschmacks schwer wird, besonders was die Hutfrage betrifft, sich in dem Modenwirrnis, aus dem sich das für die Saison Maßgebende noch nicht herauskrystallisirt hat, zurechtzufinden. Mächtig geschwungene Reihergestecke, hypergroße Bandschlupfen, dazu bei manchen Hüten den Zweifel, was rückwärts, was vorne ist, also die unbedingt nöthige Gebrauchsanweisung, wie man so einen Modeneuling aufsetzen soll, das sind die Einzelheiten, die deutlich die Sucht nach Neuem documentiren und in Geschmacksverirrung gipfeln. Es gibt aber auch sehr geschmackvolle Hüte, die man auf dreierlei Arten tragen kann, ohne klug



Nr. 4 und 5. Promenade- und Regenmantel in Bloufenform mit Bordenbesatz. (Vorder- und Rückansicht; Schnitt: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Geste.)



Nr. 3. Promenade- und Regenmantel mit Peterlinenansatz. (Verwendbarer Schnitt: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 7, ohne Peterline.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

zu werden, welche eigentlich die richtige ist. So z. B. existirt ein Hutmodell, dessen Krämpfe zu beiden Seiten sich schnabelförmig in die Höhe biegt und das an einer Seite mit einer großen Spitzenschleife, an der anderen mit einem Gesteck schwarzer Flügel garnirt ist. Ebenjogut kann der Hut aber auch so aufgesetzt werden, daß die Spitzenschleife vorne und die Flügel rückwärts sich befinden oder umgekehrt.

Andere Hüte, bei denen man wegen des Aufsetzens im Zweifel sein könnte, haben vorne und rückwärts gleichmäßig aufgebogene Krämpfe mit Blüten- und Rosettengarnirung; bei diesen Modellen bezeichnet einzig und allein nur das Reihergesteck die Vorderseite.

Die En-tout-cas für's Frühjahr sind meist in einfarbigem Double-Stoff gehalten, dessen Innenseite nicht zu bunte Schottisch-Carreaux zeigt. Die Schirmgriffe aus Holz haben als letzte Neuheit in naturalistischen Farben gehaltene Thierkopf-Ansätze; Enten, Kalabu's, Hähne, Amseln zc. mit vergoldeten Schnäbeln, oder Köpfe von Pudeln, Käzchen und Gidechsen. Große seidene Quasten oder schottische Sammtbandschleifen geben die Garnitur der Schirmstöcke.

Die grüne Chaussure, die im Vorjahre auftauchte, wird erst im Frühjahr Verbreitung finden, und vielleicht, wenn sie sich im Gebrauche praktisch erweisen sollte, die braunen und blonden Promenadestiefletten verdrängen — ganz bestimmt haben diese aber die Concurrrenz des schottisch-carriten Leders nicht zu fürchten!



Nr. 6-8. Rückansichten zu den Abb. 9-11.



Nr. 9. Besuchkleid aus hellgrünem Sammet oder
Rips mit Plastron-Bloufentaille. (Rückansicht hierzu:
Abb. Nr. 6; verwendbarer Schnitt zur Bloufengrund-
form: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5;
verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb.
Nr. 50, Heft 20.)
Auch für stärkere Damen geeignet.

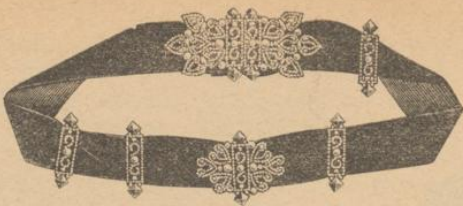
Nr. 10. Bloufenkleid aus schottischem Wolstoff, auch
für stärkere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 7;
verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der
Abb. Nr. 50, Heft 20; verwendbarer Schnitt zur
Taillengrundform: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen
zu Heft 5.)

Die Façons eignen sich auch zum Umarbeiten
älderer Bloufenkleider.
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 11. Bloufenkleid mit getheiltem Rock und Passen-
tragen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 8; verwendbare
Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 1 auf
dem Schnittbogen zu Heft 13; verwendbarer Schnitt
zum Taillenfutter: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen
zu Heft 5.)



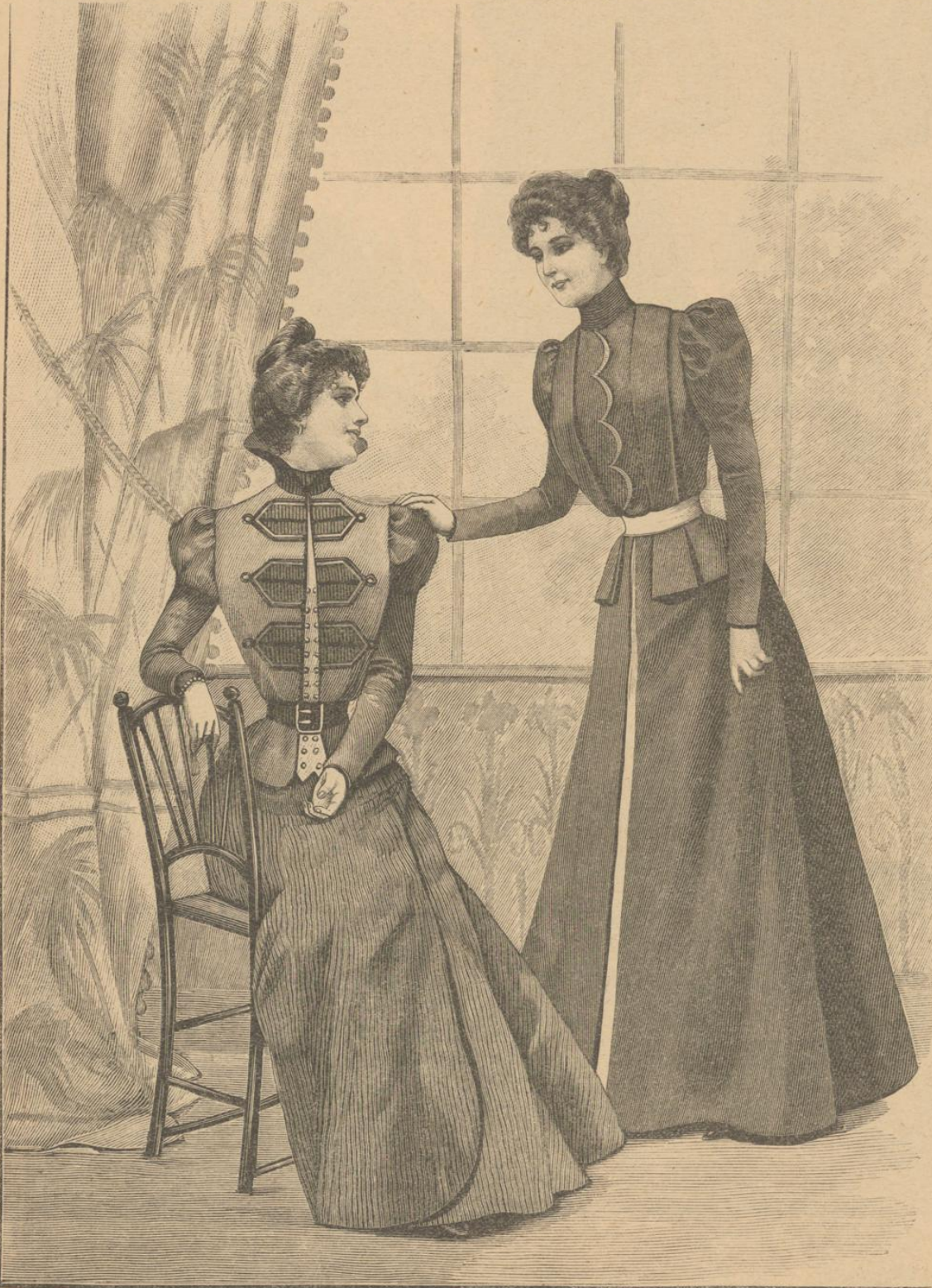
Nr. 12. Fassentierfiguren zum Befestigen für Taillen oder Jäckchen.



Nr. 13. Sammtbandgürtel mit Spangen und Schnallen aus Stahl.

seitlich mit einer Alt Silberchnalle. Das Jäckchen ist in gewöhnlicher Art herzustellen und mit Atlasröllchen oder Seidenschürren so zu befehen, wie dies die Abbildung genau angibt. Die Einschnitte können in den Brustnähten sitzen; in diesem Falle ist es nicht nöthig, daß man sie festnährt. Material: 11—13 m Seide zur Toilette, 4 1/2—5 m Sammt zum Jäckchen.

Abb. Nr. 3. Promenade- und Regenmantel. Der Mantel hat anpassende, am Rocktheile mit einer gelegten Falte versehen Rücken-



Nr. 15. Besuchkleid mit gestreiftem Rock und absteckender Blousetaille. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 17; Schnitt zur Blousetaille: Begr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 13.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Blousetkleider.

Nr. 16. Besuchkleid mit Schößchenblouse und getheiltem Rock. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 18; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23 auf dem Schnittbogen zu Heft 1.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Blousetkleider. Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 14. Fassentierfigur für englische Taillen.

Abb. Nr. 1 und 2. Besuch- und Straßentoilette. Der Rock ist aus sieben unten 50 cm breiten Zwickeltheilen zusammenzustellen, von denen das Vorderblatt oben 16 cm breit ist. Die beiden Seitentheile werden auf je 12 cm reducirt, die Rückenbahnen messen oben je 25 cm. Die rechte Seite des Vorderblattes wird nicht, wie üblich, mit dem Seitentheil verbunden, sondern liegt auf diesem, welchem ein Zwickeltheil zur Unterlage des Vorderblattes anzufügen ist. Wie die Abbildung zeigt, ist der Vordertheil unten abzurunden und die Kanten sind mit drei Reihen von Atlasröllchen oder Seidenschürren zu befehen. Unter dem Jäckchen trägt man eine beliebige Seidenblouse; an die Vordertheile des Jäckchens werden Einschnitte angebracht, durch welche der weiße oder Silberlebergürtel geleitet wird. Dieser schließt Rückenbahnen und Rocktonden-Bordertheile, die an der Achsel kleine Kugel-Abnäher haben. Der Mantel kann aus imprägnirtem englischen Stoff oder auch aus Cheviot mit Seidenfutter verfertigt werden. Die runde Passe wird aufgesetzt und vorher mit dem rund geschnittenen Pelzerinen-Ansatz versehen, der wie der Mantelrand mit Schnüren oder mit in den Stoff eingenähten Passepoiles geziert wird. Ein Schlußband hält die Rückenbahnen im Taillenschlusse fest. Zwei abgesteppte Spangen sind an beiden Kanten angeknöpft. Der Stuartragen ist einem glatten Stehtragen angefügt. Achselspangen mit Knöpfen.

Abb. Nr. 4 und 5. Promenade- und Regenmantel. (Mit Schnitt.) Der Blousetheil des Mantels wird unabhängig vom Rocktheil angefertigt; er hat gleichartig mit dem Oberstoff geschnittenes Futter und besteht aus Rücken- und Borderbahnen. Die Rückenbahn soll in der Mitte nahtlos sein, dem rechten Vordertheil ist der zum Uebertreten bestimmte Theil angechnitten. Am unteren Rande werden Fältchen eingelegt, die an ein Leistchen zu geben sind. An diese Leiste wieder fügt man den Rocktheil, der aus Zwickelbahnen zusammengestellt wird. Der auf dem Schnittbogen enthaltene naturgroße Schnitt gibt die Lage der Rückenbahnfalten an. Die Borden verjüngen sich dem Taillenschlusse zu; sie sind in Parallelreihen anzu-



Nr. 17 und 18. Rückansichten zu den Abb. Nr. 15 und 16.



Nr. 19. Rosafarbiger Baschhut mit Rosen- und Federn garnitur. (Innenansicht hierzu: Abb. Nr. 22; Gegenansicht hierzu: Abb. Nr. 23.)

bringen und, wie die Abbildung angibt, mit Knöpfen zu benähen, an die sich Schnurschlingen fügen. Der Mantel schließt mit einer untersehten Knopflochleiste. Material: 3 1/2—4 m 140 cm breiter Stoff.

Abb. Nr. 9—11 (6—8). Drei Besuchskleider. Der Rock der Toilette Abb. Nr. 9, die aus Nips, Kammgarn oder Damentuch zu verfertigen ist, wird aus Zwickelbahnen zusammengestellt, deren Breite sich nach der des zu verwendenden Stoffes richtet. Der Rock wird je nach Qualität des Gewebes bis zur halben Höhe mit Steifunterlage versehen oder ganz ohne diese gelassen. Die Blousentaille hat anpassendes Futter und ringsum überhängenden Oberstoff. Das erste schließt vorne in der Mitte mit Haken, das Plastron tritt über und haft sich seitlich an. Es besteht aus einem in Säumchen genähten Passentheile und einem glatten, an diesen geknüpften Laß, der wie die anderen Blousentheile überhängt. Breiter Leder-gürtel. — Der Rock des Kleides Abb. Nr. 10 wird in gleicher Art angefertigt, wie der der vorhergehenden Toilette, nur ist das Bias, wie die Abbildung zeigt, in runder Form einzusetzen. Man bezeichnet nach erfolgtem Zusammennähen der einzelnen Rockwickel die Form des Einsazes, d. i. der Kanten des oberen und unteren Rocktheiles mit Heftfaden, schneidet den Rock wie erforderlich auseinander, passpoiltet die Ränder und bringt hierauf den runden



Nr. 20. Hochrother Phantasiebaschhut mit Garnitur aus schattirten Sammschlupfen.

Einsatz an. In gleicher Art verfährt man mit dem Oberstoff der Taille, die aber vorher genau auszuprobieren ist. Der Oberstoff hängt ringsum über, das Futter ist anpassend. Es schließt vorne mit Haken; der Oberstoff tritt bis zur Achsel- und Seitennaht über und verbindet sich hier mit kleinen Sicherheitshäkchen. Die Knopflöcher sind auszunähen, die Knöpfe an die untersehten Blende zu befestigen. — Abb. Nr. 11 stellt ein Blousenkleid dar, dessen Rock in Art des bei Abb. Nr. 1 beschriebenen angefertigt wird, wenn einfach breiter Stoff in Anwendung kommt. Verwendet man doppeltbreites Gewebe, so richtet sich die Breite der Rockbahnen entweder nach der des Stoffes oder aber man theilt den Stoff und verwendet 50 cm breite Zwickel. Die Blousentaille hat anpassendes Futter; der Oberstoff hängt ringsum über und verbindet sich über dem in der vorderen Mitte schließenden Plastron seitlich mit Sicherheitshäken. Der Passentragen aus Sammt hat angefezte Epauletten und einen untersehten Blendenstreifen aus weißem Tuch am Blousentheile. Atlasröllchen oder Seidenschüre. Material: je 6—7 m Stoff. Zu Abb. Nr. 11 noch 1 1/2—2 m Sammt, 1/2 m Tuch.

Abb. Nr. 12, 13 und 14. Passmenterie und Gürtel. Abb. Nr. 12 und 14 stellen Passmenterie-Figuren dar, die zum Putze englischer Kleider verwendet und in beliebiger Art angebracht werden können. — Abb. Nr. 13 stellt einen zu beliebiger Weite verschiebbaren Gürtel aus Sammtband dar, der vorne und rückwärts Schnallen aus genietetem Stahl hat und mit vier verschiebbaren, also beliebig zu placirenden Spangen aus Stahl versehen ist. Der Gürtel ist sehr kleidsam und für jede Toilette verwendbar. — Abb. Nr. 14 ist mit Knöpfen besetzt und wird so an die Taillen placirt, daß von den beiden nebeneinander liegenden Schlupfen eine an den Halsrand, die andere an die Armlochnaht anstößt. Die untere Schlinge sitzt dann im Taillenschlusse.

Abb. Nr. 15—18. Zwei Besuchstoiletten mit Blousentailen. (Mit Schnitt.) Der Rock des Kleides Abb. Nr. 15 und 18 ist in der bei Abb. Nr. 1 angegebenen Weise anzufertigen. Er wird aus geripptem Nitzersammt oder Seidenstoff hergestellt; die Blousentaille ist aus Damentuch zu verfertigen. Wenn der Rock mit Seide gefüttert ist, ist eine Steifunterlage unnöthig, verwendet man anderes Futter, so soll Steifmouffeline bis zur halben Rockhöhe angebracht werden. Als Innengarnitur können zwei glatt aufzunähende oder in Ruchensalten zu ordnende schmale Bänder verwendet werden. Die Blousentaille ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt. Man versteht sie mit einem schmalen Plastron aus weißer oder ganz hellgrauer Seide, das mit kleinen Knöpfen besetzt wird. Die Vordertheile gehen vom Halsrande an auseinander; sie sind in Entfernungen von etwa 3 cm mit breiten Spangenhorden zu besetzen, denen parallel dünne Soutachebördchen folgen. Stuatragen mit Bördchenbesatz. Material zum Rock: 8—9 m Sammt, zur Blousentaille 2—2 1/2 m Tuch. — Der Rock der Abb. Nr. 16 und 17 besteht aus fünf am unteren Rande je 70 cm breiten Zwickeln, von denen das Vorderblatt in der Mitte getheilt und mit einem



Nr. 21. Frühjahrschut aus neutrohem Phantasiebasch mit drapirter Kappe. (Winkel-Seitenansicht; Gegenansicht hierzu: Abb. Nr. 22.)



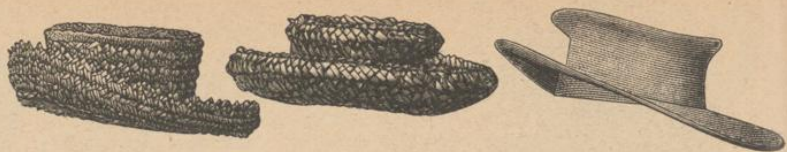
Nr. 22. Gegenansicht (rechte Seitenansicht) zu Abb. Nr. 21.



Nr. 23. Gegenansicht zu Abb. Nr. 19.

schmalen Einfaßstreifen aus weißem oder hellgrauem Tuch versehen wird. Die Vorderbahn (im Ganzen) ist oben auf 16 cm zu reduciren. Die Seitenbahnen messen oben 21, die Rücken- theile 30 cm; je nach Qualität des zu verwendenden Stoffes wird Steifeinlage angebracht oder nicht. Die Blousentaille hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter; das Schößchen ist angefügt und endigt in je eine trichterartige Hohlfalte, die genau in Fortsetzung der Taillenhohlfalte eingelegt werden muß. Die Falten wiederholen sich an dem nahtlos zu lassenden Oberstoff-Rückentheile. Die Kante des rechten Vordertheiles ist in große Backen festonnirt, die den Verschuß bedecken. Material: 5-6 m Nips oder Wollstoff.

Abb. Nr. 19-23. Frühjahrshüte. Abb. Nr. 19, 23 und 32. Runder Barett aus rosarothem Phantasiebaßgestlecht mit seitlich auf- gebogener Krämpe, die mit einer Rosette aus Seidensammet und einem Blüthentouff garnirt ist. Um die Kappe eine Kofenguirlande, seitlich eine Straußfedernpanache. Wie die Abb. Nr. 32 angibt, ist das seitliche Arrangement an ein Läppchen genäht, durch welches der Hut sehr gut am Kopfe sitzt. — Abb. Nr. 20. Runder Hut aus rothem Baß mit seitlich aufgebogener Krämpe und Gesteck aus gedrehten sich abschattirenden Sammitbandschlupfen. — Abb. Nr. 21 und 22 stellen zwei Seitenansichten eines neurothem Phantasiebaßhutes dar, dessen drapirte Kappe aus grauweiß gemustertem, gekreppten Seidengaze mit neurothem Taffet unterlegt ist. Seitlich schattirte Kofen mit einem großen ge- bogenen weißen Reither. Die Krämpe ist seitlich eingeschlicht und auf- gebogen.



Nr. 24-26. Neue Hutformen aus Baßgestlecht für's Frühjahr.
Nr. 27. Passenterie-Bördchen.



Abb. Nr. 24 bis 26. Hutformen für's Frühjahr. Nr. 24 ist ein rother Baßhut mit hoher Kappe und rückwärtsaufgebogener Krämpe; Nr. 25 stellt einen braunen Baßhut mit ringsum aufgestellter Krämpe dar; der letzte Hut aus Brüsseler Stroh ist ganz schräg aufzusetzen und hat eine barettartig sich verbreiternde Kappe.

Abb. Nr. 27. Passen- terie-Bördchen. Zum Besatz von englischen Toiletten, an Taillen senkrecht oder wagrecht anzubrin- gen. Schlingen und Spangen sitzen abwechselnd an der breiten Besatzborde.

Abb. Nr. 28-31. Zwei Radfahr-Costüme. (Mit Schnitt.) Beide Röcke sind in gewöhnlicher Art anzufertigen, nur ent- sprechend zu verkürzen; man füttert sie mit Seide oder Satin oder läßt sie auch Futterlos, je nach Qualität der zu verwen- denden Stoffe. Unter den Röcken werden Zuavenbeinkleider aus Satin oder Stoff getragen. Jäc- chen und Hemdblousen beider Costüme sind naturgroß auf dem Schnittbogen enthalten. Das Jäcchen erhält Einschnitte in den Vordertheilen, durch welche der Gürtel aus Silber- oder weißem Leder gezogen wird. Die Hemdblouse der Abb. Nr. 28 hat eine steife Hemdbrust, das Jäc- chen ist mit doppelten Revers versehen, die Hemdblouse der Abb. Nr. 29 hat von den Achsel- nähten ab Säumchen angenäht.

Abb. Nr. 33 und 34. Frühjahrshut aus gelbem Phan- tasiebaßgestlecht mit drapirter Kappe und großem, an der seitlich auf- gebogenen Krämpe sitzenden Hyazinthenbouquet, aus dem ein großer Reither aufstrebt.

Nr. 28. Radfahr-Costüme aus Cheviot mit Hemdblouse aus Flanel und Gürteljäckchen. (Rückansicht: Abb. Nr. 30; Schnitt zur Blouse und zum Gürteljäckchen: Wegr. Nr. 3 und 7, Vorderseite des Schnitt- bogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 36 auf dem Schnittbogen zu Heft 13, X. Jahrg., mit entsprechender Verkürzung.)

Nr. 29. Radfahr-Costüme mit Futterloser Säumchenhemdblouse. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 31; Schnitt zur Hemdblouse: Wegr. Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwend- bare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 36 auf dem Schnittbogen zu Heft 13, X. Jahrg., mit entsprechender Verkürzung.)



Nr. 30 und 31. Rückansichten zu den Abb. Nr. 28 und 29.

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 32. Juncenaufsicht des Hutes Abb. Nr. 19.



Nr. 33 und 34. Gelbe Strobtouque mit Hyacinthenbouquet und Reiter. (Seitliche Rück- und linke Seitenansicht.)



Abb. Nr. 35 und 36. Soirétoilette mit Passentaille. Der mit Spitzenapplication zu versehende oder mit Silber oder Gold zu stickende Sammtrock wird aus sieben Zwickelbahnen zusammengesteilt, die unten je 50 cm breit sind und so geschragt werden, daß die Vorderbahn oben 16 cm mißt, die zwei Seitenbahnen je 12 und die Rückenblätter je 25 cm breit sind. Dem unteren Rockrande wird je nach Art der Stickerei eine Blende aus Spitzen oder Goldpassmenterie aufgesetzt, der Rock wird mit Steifmousseline unterlegt, wenn kein steifes Seidenfutter in Anwendung kommt. Die Blousetaille aus weiß-schwarz gestreiftem Taffet hat ein angelegtes, rund geschnittenes Schößchen, welches man mit Seide füttert.

Das anpassende Taillenfutter schließt vorne mit Haken, der ringsum überhängende Oberstoff ist, wie die Abbildung zeigt, mit einem gestickten Passenbesatz aus dem Stoffe des Rockes (Sammt oder Atlas) versehen, und überhaft sich am Vordertheil bis zur Achsel- und Armlochnaht. Ein Sammtbandgürtel schließt die Taille ab; Stuartragen aus gefalteten Spitzen mit Drahteinlage am Rande. Material: 8-9 m Sammt oder Atlas zum Rock, 4-4 1/2 m gestreifter Taffet.

Abb. Nr. 37-47. Frühjahrs-Promenadetoiletten. Nr. 37-40 stellen die Rückansichten der Toiletten Nr. 47, 45, 44 und 41 dar. Das Kleid Nr. 41 hat einen glatten, mit Seide gefütterten Rock, dessen Rückenbahn nahtlos und in eine doppelte Hohlfalte geordnet ist, die man lose mit Bändchen unternäht. Die Seitenbahnen sind breit, das Vorderblatt ist schmal. Das Blousetäckchen schließt mit einem Gürtel aus Sammtband ab, dessen Einzelansicht mit Abb. Nr. 14 dargestellt ist. Die blousenartig überhängenden Rückenbahnen sind in zwei Hohlfalten geordnet, ebenso hängt der Täckchenvordertheil über. Das Fräckchen wird mit Seide gefüttert und separat angelegt. Die Blousenvordertheile aus Seide decken den Halsverschluß. Wie die Vorderansicht Nr. 40 zeigt, haben die Vordertheile einen aufgeknapften Lap. — Abb. Nr. 42 ist eine Kammgarn-toilette mit glattem Rock und Blousetaille, deren Vordertheil, wie die Abbildung zeigt, übertritt und als Patte aufliegt. Die doppelten Revers sind verfürzt angelegt; die Rückentheile und ein Theil der Vorderbahnen hängen blousenförmig über. Absteigende Manchetten. Durch die Knopflöcher sind Oliven gezogen. — Abb. Nr. 43 stellt einen langen Frühjahrs-paletot aus schwarzem Kammgarn dar, dessen Schößtheil und auch dessen Blousen-Vorderbahnen in ersichtlicher Art mit Seidenschnüren benäht sind. Die Vorderbahnen haben Einschnitte, durch welche ein Silber- oder weißer Ledergürtel gezogen wird. Am oberen Taillentheile sind die Schnüre in Gitterform angebracht; ebenda ist den weggebogenen Vorderbahnen ein Satteltheil angenäht, über dem sich die Gaze-Schärpencrevate knotet. Stuartragen mit Schnurbesatz. — Abb. Nr. 44 stellt eine Promenade-

und Besuchstoilette aus Sammt dar, deren aus sieben je 50 cm breiten Zwickeln zusammengesetzter Rock mit einer Bogenguirlande aus Seidenborden besetzt ist. Man verwendet hiezu die bereits zu wiederholtenmalen in unseren Heften besprochenen und auch abgebildet gewesenen Borden, die sich vermittelst ihrer beweglichen Randschnürchen zu jeder beliebigen Form legen lassen. Die Bogen stufen sich ab, so daß sie rückwärts etwa siebenmal so hoch sind als vorne. Die Blousetaille hat anpassendes Futter, welches mit gefaltetem oder in Säumchen genähtem Seidenstoff gedeckt ist; dieses hängt ringsum blousenförmig über. Das Täckchen aus Sammt ist im Rande ausgezackt und mit Borden benäht. Es schließt seitlich mit Sicherheitshäkchen unter dem aufgesetzten Handbördchen. Bandgarnitur wie ersichtlich. — Abb. Nr. 45 hat einen am Vorderblatte abgerundeten Rock, den man in gleicher Weise herstellt, wie den der Abb. Nr. 1 in diesem Hefte. Man kann die Toilette aus Kammgarn oder englischem Stoffe herstellen und den Rock allenfalls auch mit breiten, rundgeschnittenen Rückenbahnen ausstatten. Die Blousetaille hat anpassendes Futter, welches man mit der in Säumchen genähten Passe aus weißer Bengaline versteht. Die Futtertaille schließt vorne mit Haken, die Passe wird bis zur Achsel- und Armlochnaht überhaft, die Oberstoffblouse verbindet sich seitlich am Vordertheil mit Sicherheitshaken, dann werden die Bogenschüre an Oliven gehalten. Vorder- und Rücken-theil hängen über, der obere Rand wird, wie die Abbildung angibt, ausgezackt und mit Bördchen benäht. Gürtel aus Silberleder mit Stahl- oder Alt Silber schnalle. — Abb. Nr. 46. Radfahrkostume aus Cheviot mit abknöpfbarem Vordertheil. Man kann den Rock auf zweierlei Arten anfertigen; entweder man trägt ihn über einem Beinkleid aus Cheviot oder Flanell, und stellt ihn in gewöhnlicher Art her oder er formt ein Rockbeinkleid und erhält den vorderen Theil angeknöpft, damit die Theilung verdeckt werde. Der Rock soll futterlos sein und am Rande mit Leder besetzt werden.



Nr. 35. Soirétoilette mit gesticktem Sammtrock und gestreifter Taffetblouse. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 36; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 50, Heft 20; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 5, oder Begr. Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte.) Vereinfachung. Die Stickerei am Rocke könnte durch eine am Rande aufgenähte Spitze vertreten und die Passe an der Taille weggelassen werden.

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 36. Rückansicht zu Abb. Nr. 35.



Nr. 37-40. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 47, 48, 44 und 41.

Nr. 41. Reifsch- und Promenadetaille mit Korbkollern und Sammtblondeninsätzen. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 40; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Wegr. Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu diesem Feste; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 7 und 9, Heft 12, X. Jahrg.)

Nr. 42. Promenadetaille aus Baumgarn mit Blouseninsätzen. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 28 auf dem Schnittbogen zu Heft 3.) Die Façon eignet sich, mit entsprechender Faltenverlängerung, auch für einen Mantel.

Nr. 43. Langer Promenadepaletot mit Schürchen für die Hände. Die Façon kann, entsprechend gefürst, auch als einem Blousenjäckchen dienen.

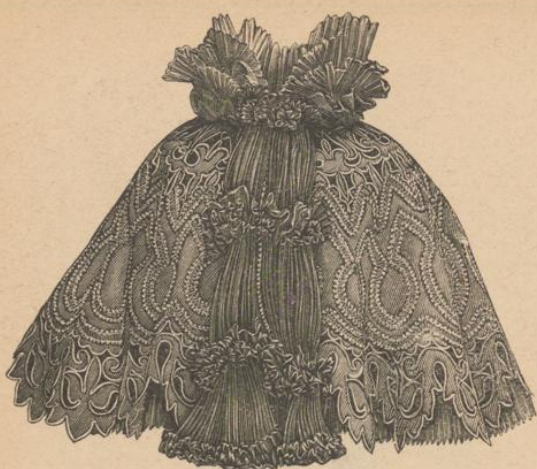
Nr. 44. Promenadetaille aus Sammt mit Polstrinsätzen und Vordeckeln. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 80; verwendbarer Schnitt zur Grundform: Wegr. Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu diesem Feste; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 54, Heft 4.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Blousentelken.

Schneid- und verändertes Maß gratis.

Nr. 45. Straßenkleid aus englischem Wollstoff mit Vossentaille für's Frühjahr. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 88; verwendbarer Schnitt zur Blousengrundform: Wegr. Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu diesem Feste.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Blousentelken.

Nr. 46. Radfahr-Costüme mit Vossentaille und Anopfgarnitur. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 74, Heft 10.)

Nr. 47. Promenade- und Reife-mantel aus verziertem englischen Wollstoff mit Tutenärmeln. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 87.)



Nr. 48. Frühjahrs-Umhülle aus drapfarbigem Tuch und Chagant Seidenmousseline. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 60; verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 3.)



Nr. 52. Schlafrock aus glattem und gemustertem Stoff mit Passengarnitur. (Verwendbarer Schnitt: Begr. Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu Heft 8.)

Nr. 53. Hauskleid aus gemustertem Stoff mit Fastentheilen. (Verwendbarer Schnitt zur Jäckchenrundform: Begr.-Nr. 6 auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.)

Nr. 54. Schlafrock mit Reifeinsätzen und Revers.

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



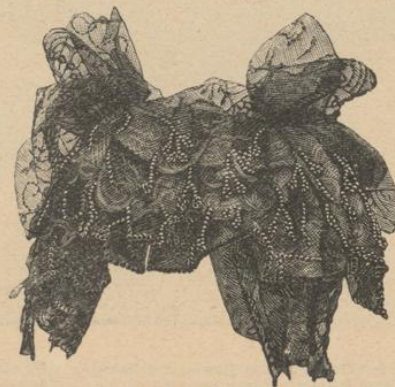
Nr. 49.



Nr. 50.



Nr. 51.



Nr. 55. Coiffure aus perlendurchlöcherter Spitze für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 62.)

Die Taille hat Mousenform, die Satteltheile sind aufgesetzt, die Laßpatte wird angeknöpft und deckt den mittleren Hakenverschluss. — Der Mantel Abb. Nr. 47 wird im Ganzen geschnitten, d. h. Rock- und Taillenthail sind nicht, wie dies jetzt vielfach angewendet wird, zu trennen. Die Hohlfalte wird den Rückentheilen angelegt oder angeschnitten, je nach zureichender Stoffbreite. Aus dem rechten Vordertheil wird eine ebenfalls eventuell anzusetzende Hohlfalte geordnet, die links noch eine Faltentheilung hat und so zu legen ist, daß sie rechts in ihrer einfachen Breite gerade so breit ist, wie links sammt der Theilung. Die Hohlfalte ist links mit Knöpfen besetzt, rechts bleibt sie glatt. Die Ärmel haben untersehte Blendenstreifen aus geradefadigem Stoffe. Stehumslegekragen mit Sammtspiegel.

Abb. Nr. 48—51 (59—61). Confection für's Frühjahr. (Mit Schnitt.) Abb. Nr. 48 und 60 stellt einen mit changirendem Taffet gefütterten Kragen dar, dessen in Rücken und Revers ausgechnittener Oberstoff mit weißen Seidenschnüren benäht ist. Vorne zwei gousfrirte Schärpen aus Seidenmousseline, die, wie die Abbildung zeigt, durch schoppig zusammengezogenen Stoff unterbrochen werden. — Abb. Nr. 49 und 61 stellen eine Frühjahrsjacke aus drapgrauem Tuch dar, die vorne und rückwärts einen Sattel hat und deren Vorder- und Rückenbahn in Passpoileläumchen genäht ist. Der untere Rand ist, wie angegeben, geschlitz. Handstepperei als Fierde, Sammtspiegel am Umlegekragen. — Abb. Nr. 50 und 59. Promenadejacke aus drapfarbigem Tuch mit halbweiten Vorderbahnen. Weiße Soutacheborden sind an den bis zu den A. mlöchern reichenden Brustnähten, in schräger Richtung am übertretenden Vordertheil und an den Rückenbahnen angebracht. — Abb. Nr. 51 stellt eine Umhülle aus lilafarbigem Tuch dar, deren Schnitt naturgroß auf dem Schnittbogen enthalten ist. Der Stoff ist mit Faiz und Seide gestickt; den glatten Rand begrenzen zwei Reihen von schmalen Seidenmousselinröchen.

Abb. Nr. 52—54. Schlafrocks und Hauskleid. Die Hängerbahnen des Schlafrockes Abb. Nr. 52 sind gereiht an eine Passe gelegt; der Rückenthail kann allenfalls in eine Watteaufalte geordnet sein. Als Begrenzung der Passe einige Soutachereihen, die sich an dem Passentragen wiederholen. Der Verschluss geschieht vorne in der Mitte mit einer untersehten Leiste; Passe und Kragen sind aus je drei Theilen zusammengesetzt, von denen der mittlere übertritt und den Verschluss deckt. Er wird mit kleinen sich an Knöpfe fügenden Schlingen niedergehalten. — Abb. Nr. 53 stellt ein Hauskleid aus gemustertem Stoff oder Flanell dar, dessen Zwickelrock mit drei je 10 cm breiten schrägfadigen gereihten Volants garnirt ist.

Nr. 49. Frühjahrsjaeket aus drapgrauem Cochenille mit Passe und Schnürdenläumchen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 61.)

Nr. 50. Frühjahrsjaeket aus Tuch mit Vordereinsatz. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 59; verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu Heft 1, mit entsprechender Veränderung der Brustnaht.)

Nr. 51. Frühjahrs-Umhülle aus gesticktem lilafarbigem Tuch. (Schnitt hierzu: Begr.-Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Das Jäckchen hat eine glatte Futtergrundform, die nach dem Schnitt Begr.-Nr. 6 zu schneiden ist. Die Vordertheile sind, wie die Abbildung angibt, ausgeschweift und mit gefalteten, fest zu plättenden Theilen wieder zu ergänzen. Eine Doppelreihe aufgesetzter Knöpfe, gefaltete oder in Säume genähte Ärmel. — Abb. Nr. 54. Der Schlafrock hat geschlichte Oberstoffvordertheile, denen Keilansätze aus getigertem Sammt oder Seidenstoff beigegeben sind. Der rechte Oberstoff tritt über und verbindet sich mit einer untersehten Leiste mit dem anderen. Reverstragen mit Spitzenüberzug.

Abb. Nr. 55 und 62. Coiffure aus schwarzen, breiten Spitzen, die in mehreren Reihen an die Grundform anzubringen



Nr. 59-61. Rückansichten zu den Abb. Nr. 48-50.



Nr. 56-58. Drei Damen-Taghemden. (Verwendbarer Schnitt zu den Nr. 57 und 58; Begr.-Nr. 5 auf dem Schnittbogen zu Heft 1; mit entsprechender Zugabe für die Säumchen der Abb. Nr. 57.)

und mit Perlschnüren so benäht sind, wie dies die Abbildung angibt; es fügen je zwei in Schlingen endigende Grelots beisammen.

Abb. Nr. 56-58. Damenhemden aus Batist mit Spitzen- und Stickerigarnitur. Das Hemd Abb. Nr. 56 hat frahlenartig angebrachte Spitzenansätze, an deren letzte Reihe eine Valenciennespitze angefügt ist. Gleiche Garnitur am Halsauschnitt und an den Ärmelöchern. Das Hemd Abb. Nr. 57 hat etwa 15 cm lange eingenähte Säumchen, die den Stoff auspringen lassen. Wie die Abbildung zeigt, sind zu beiden Seiten Spitzeneinsätze angebracht. Das dritte Hemd hat einen breiten in Säumchen genähten Verthensvolant aus Stickeri, Ausschmittgarnitur aus Spitzen und Stickeristreifen mit Banddurchzug.

Abb. Nr. 63 und 64. Besuchstollette mit Schnurstickerei. Die Seitenbahnen des Rockes sind, wie die Abbildung an-

gibt, mit Schnurstickerei oder aus dünnen Schnürchen geformten Arabesken geziert, die Vorderbahnen bleiben glatt. Man füttert den Rock mit Steifmousseline, wenn die Qualität des Seidenfutters keine genügend gute ist, damit die dünnförmigen Falten geformt werden können. Die Blousentaille aus weißem oder hellfarbigem Seidencrepe hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter und schließt mit einem Gürtel aus weißem oder Silberleder ab, der im Taillenschlusse an das Rückentheilstückchen befestigt wird. Das Jäckchen wird separat angelegt, seine Vordertheile schließen mit Haken bis etwa zur halben Brusthöhe; sie sind mit Schnur-Arabesken benäht. Der Rückenteil des Jäckchens ist in eine Hohlkante geordnet, aus der die Schnur-Arabesken heraustreten.



Abb. Nr. 65-67 (71-73). Hauskleider. (Mit Schnitt.) Die Röcke der drei Hauskleider Abb. Nr. 65, 66 und 68 werden aus Zwickelbahnen zusammengestellt und je nach Qualität des verwendeten Stoffes mit Steifeinlage versehen oder futterlos gelassen. Die Rückenbahnen können in Falten geordnet oder gereiht werden. Die Blousentaille schließt zuerst in der Mitte des anpassenden Futters mit Haken, dann tritt der Passentragen aus weißem Bengaline über und haft sich an der Achsel an. Allenfalls kann der Passentragen auch rückwärts in der Mitte sich theilen. Der Oberstoffvordertheil tritt über und wird seitlich angeknöpft. Achselspannen aus Bändern mit Schleifen. — Das Jäckchen der Abb. Nr. 66 ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt. Man versteht es mit zwei Hohlkanten an den Vordertheil-



Nr. 62. Coiffure aus Spitzen für ältere Damen (Rückansicht zu Abb. Nr. 55.)



Nr. 63. Vorderansicht zu Abb. Nr. 64.

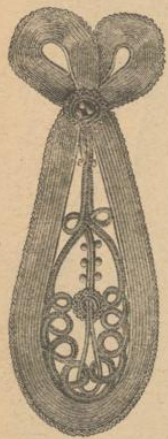


Nr. 64. Besuchstollette mit Schnurstickerei und Blousentaille (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 63; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr.-Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu diesem Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23 auf dem Schnittbogen zu Heft 1.) Vereinfachung: Die Schnurstickerei am Rocke könnte entfallen, das Jäckchen in ein Figarojäckchen umgewandelt werden.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 65. Blousenkleid mit Passengarnitur und Bandschleifen für junge Damen. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte; mit Zugabe am Oberstoff-Vordertheil für den seitlichen Verschluss.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 66. Hauskleid mit Vordereinsatz. (Schnitt zum Mädchen: Begr.-Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)

Nr. 67. Schlafrock mit Hohlfaße. (Schnittmethode zum Vordertheil auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte; verwendbarer Schnitt zu den übrigen Theilen: Begr.-Nr. 1, ebendasselbst.)

Nr. 68. Hauskleid mit bändchenbenähter Blousetaille. (Verwendbarer Schnitt zur Grundform: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zu allen drei Röcken: die der Abb. Nr. 23 auf dem Schnittbogen zu Hefte 1.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

lanten und benäht es mit Bändchen, wie angegeben. — Die Blousetaille der Abb. Nr. 68 hat überhängende Rückenbahnen und geschlitzte Vordertheile, durch deren im Taillenschlusse angebrachte Einschnitte der Bandgürtel geleitet wird. Passenartig sind Säumchen aus dem Stoffe genäht oder Schnürchen angebracht, die sich abwechselnd abtufen. Der Verschluss geschieht zuerst in der Mitte des Futtera mit Haken, dann tritt der Oberstoffvordertheil bis zur Achsel- und Seitennaht über und haft sich hier mit Sicherheitsclasp an. — Der Schlafrock Abb. Nr. 68 besteht aus einem separat anzufertigenden Blousen- und einem Rocktheil. Die auf dem Schnittbogen angegebene Schnittmethode gibt die Form der Falte wieder, die dem Rock- und Blousentheile anzusehen ist. Der Verschluss des Schlafrockes geschieht unter der Hohlfaße mit einer untersehten Leiste, der Revers ist verfürzt angebracht und mit einem Jabot aus Seidenmousseline geziert.

Abb. Nr. 69 und 70. Passementerie. Die Figur Abb. Nr. 69 ist aus Vorden und Seidenschürzen hergestellt und wird zum Besätze von Mantelets, Paletots und auch Taillen verwendet. — Abb. Nr. 70. Schmale Borde aus zwei mit Schnürschlingen verbundenen Lagen.

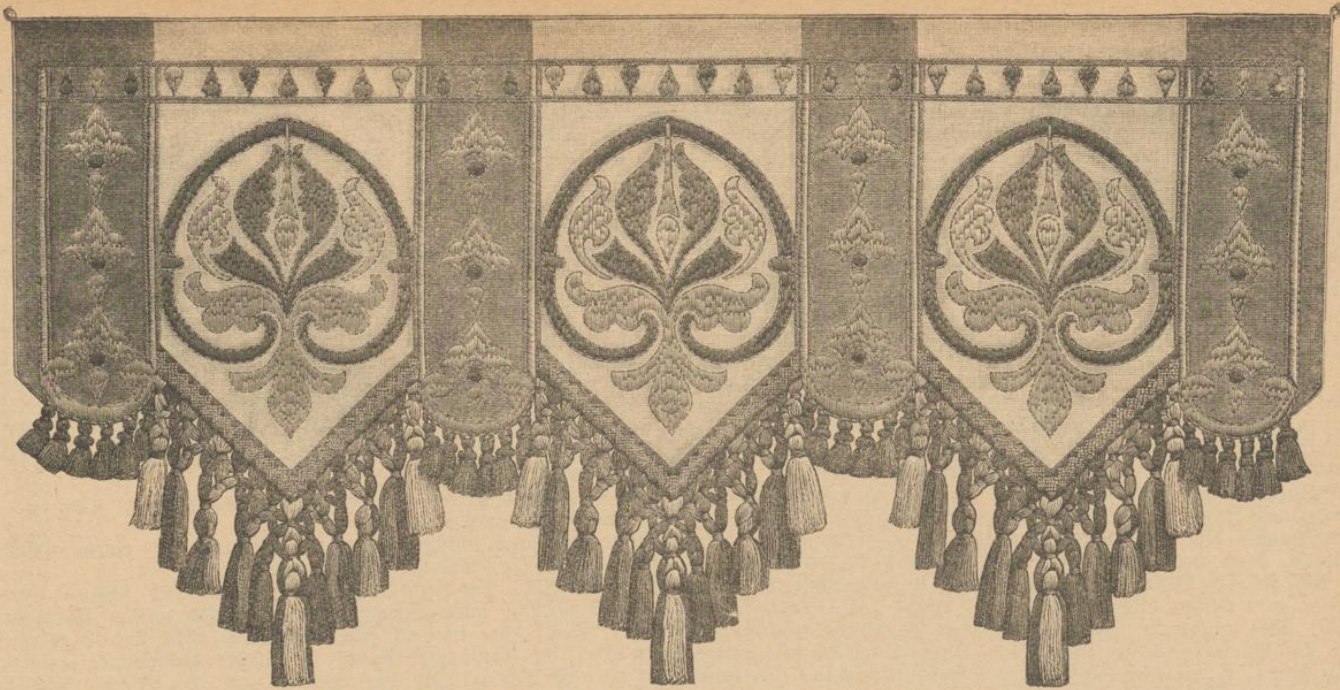


Nr. 69 und 70. Passementerien für Taillen- und Rockbesätze.

Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf den Seiten 448, 449 und 450.



Nr. 71-73. Rückansichten zu den Abb. Nr. 67, 66 und 65



Nr. 74. Behang in Plattstich-Stiderei. (Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Handarbeit.

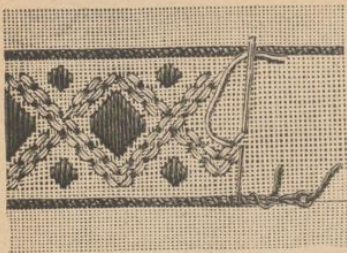
Abb. Nr. 74. Behang in Plattstich-Stiderei. Zur Herstellung des Behanges, der je nach seiner Verwendung (er kann für Gardinenköpfe, als oberer Abschluß an Portièren, als Umschlag bei Fensterdecken, auch als Sophabehang u. dgl. mehr verwendet werden) in erforderlicher Länge angefertigt werden kann, ist nordischer Stoff in hellgelb und terracottaroth notwendig. Die breiten, gelben Streifen erfordern ein Stoffstück von 60 cm Höhe zu 42 cm Breite, die schmalen, rothen Streifen 50 cm Höhe zu 20 cm Breite. Die Streifen werden mittelst Nüchtmath verbunden und zwar derart eingenäht, daß nach der Verbindung die gelben Streifen 30 cm breit und die rothen 13 cm breit erscheinen. Die Zeichnung auf dem Schnittbogen wird mittelst gestochener Paufe auf den Stoff übertragen und auf dem gelben Stoff mit blauer Farbe, auf dem rothen mit weißer Farbe nachgezogen. Für die Stiderei, welche in unterbrochenen Plattstich, wie die Abbildung zeigt, ausgeführt wird, ist nordische Wolle in den Farben: Hell- und Dunkelresedagrün, Terracottaroth und Maisgelb, ferner schwarze Victoriawolle und maisgelbe Filosellseide für die Umrandungen, in Anwendung gebracht. Für den Fadenabschluß an dem gelben Streifen dient das Typenmuster auf dem Schnittbogen. Den Behang schmückt eine Franse in den Farben der Stiderei. Die Franse kann leicht nach der Abbildung ausgeführt werden. Die vollendete Stiderei wird an der Rehrseite feucht gebügelt, mit rothem

Satin gefüttert und an den drei Seiten, welche nicht mit der Franse geschmückt sind, mit einer mittelstarken, rothen Schnur umgeben, aus der an den Ecken Desen gebildet werden.

Abb. Nr. 75. Wandbehang in Smyrna-Imitation. Eine der beliebtesten und dankbarsten Arbeiten wird mit der Smyrna-Technik hergestellt. Sie ist sehr einfach auszuführen, man kann mit sehr wenig Kosten einen hübschen Teppich herstellen, der den echten Smyrna-Teppichen an Effect beinahe gleicht. Unser Modell mißt 265 cm in der Höhe und 195 cm in der Breite. Zu seiner Ausführung benötigt man ecrufarbiges Smyrnacanevas und Smyrnawolle in den Farben: Dunkel-Altblau, Dunkel-Altroth, Creme, Gelbgrün, Mittel- und Dunkel-Holzbraun, Hell-, Mittel- und Dunkel-Steingrün, Hell- und Mittel-Maisgelb, Hell- und Dunkel-Rohbraun. Diese Technik wird vom unteren Rande der Breitseite des Stoffes, von links nach rechts reihenweise gearbeitet. Hierzu schneidet man sich die Wolle in je 9 cm lange Stücke. — Abb. Nr. 77 veranschaulicht, wie man die einzelnen Wollstücke in der Hälfte ihrer Länge zusammenlegt, die so erhaltene Schlinge mit der Häkelnadel durch den Canevas zieht, dann die Wollendchen mit der Häkelnadel faßt, durch die auf der Nadel ruhende Schlinge zieht und fest schürzt. Man achte darauf, daß die Fäden gleichmäßig angezogen werden, damit man nicht nach Vollendung der Arbeit, um alle Fäden in gleicher Höhe zu haben,



Nr. 75. Wandbehang in Smyrna-Imitation. (Naturgroßes Detail: Nr. 77. Typenmuster sammt Farbenangabe wird gegen Einbindung von 50 fr., 1 Mk. oder Frs. 1.25 franco zugesendet.)



Nr. 76. Vergrößertes Detail zu Nr. 79.

kräftiges Leinen als Grundstoff, überträgt die Zeichnung (diese wird gegen Einsendung von 10 kr., 20 Pf. oder 30 Cent. franco zugesendet) mittelst gestochener Pausse auf denselben und zieht die Contouren mit blauer Farbe nach. Als Sticksfaden dient wachses Sticks Garn Nr. 25 in türkischroth oder einer anderen Farbe. Die Blätter, Stiele und Ranken sind mit Stielstich zu umranden, während die länglichen Beeren vollständig gefüllt werden. Man beginnt dieselben von der äußeren Contour und fügt nach Innen eine Stichreihe dicht an die andere. Die Decke umgibt man mit einem 4 cm breiten Saum, dem sich, je nach Geschmack, ein schmaler oder ein breiterer Durchbruch anfügt. Wird die Bordure an einem Taschentuch angebracht, dann kann die Franse, welche mit Abb. Nr. 85 dargestellt ist oder eine hübsche Klappelspitze als Abschluß dienen.

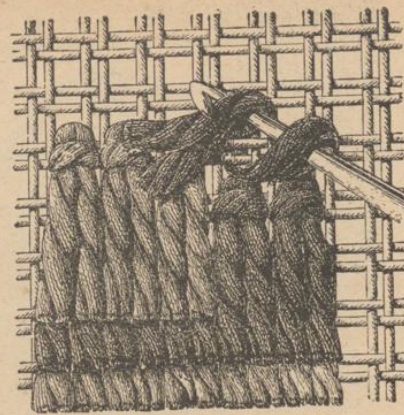
Abb. Nr. 79. Vorlage zu einem Handtuch in Leinenstickerei mit gekünstetem Abschluß. Zur Herstellung der originellen und schönen Vorlage benötigt man weißes altdeutsches Leinen, rothes D-M-C-Garn Nr. 20 und 35, weißen mittelstarken Leinenzwirn und weißen Königszwirn Nr. 30. Die naturgroße Zeichnung, die wir gegen Einsendung von 15 kr., 30 Pf. oder 40 Cent. franco zusenden, wird mittelst gestochener Pausse auf ein 55 cm breites und 150 cm langes Stoffstück fadengerade übertragen; die Contouren werden mit blauer Farbe ausgezogen. Ist dies geschehen, so wird der Stoff in einen Rahmen gespannt. Sodann führt man die Stickerei nach Abb. Nr. 82 aus. Die Stiele arbeitet man mit dem altdeutschen Schnurstich, der aus unwundenen Kettenstichen besteht, wie ebenfalls aus Abb. Nr. 82 zu ersehen ist. Der Kettenstich wird mit Garn Nr. 20 gearbeitet und mit demselben Garn unwidelt. Die Kettenformen füllt man mit ineinander greifenden Plattstich, wozu man den Faden (Garn Nr. 35) doppelt nimmt und etwas zusammendrehet, wie Abb. Nr. 82 veranschaulicht. Die langen, spizen Blätter werden im Plattstich, ebenfalls mit zusammengedrehten Faden gearbeitet. Hat man das mittlere Motiv vollendet, so arbeitet man die schmalen Borden, die dieses begrenzen, nach der vergrößerten Abb. Nr. 76. Man führt zuerst die à jour-Arbeit mit weißem Leinenzwirn aus und arbeitet dann die Quadräthen und geraden Reihen mit rothem Garn Nr. 35. Diese schmale Borden kann auch die rückwärtige Schmalseite des Handtuches zieren. Hat man die Stickerei vollendet, so wird der Stoff aus dem Rahmen genommen und mit einem einfachen Saum, der an die äußerste Stielstichreihe befestigt wird, begrenzt. Die Franse, welche die beiden Schmalseiten des Handtuches ziert, arbeitet man aus weißem Königszwirn Nr. 30 nach der naturgroßen Abb. Nr. 85. Zu ihrer Herstellung benötigt man 50 cm lange Faden, von denen man je zwei und zwei Faden über einen doppelten Einlagefaden schürzt. Hierauf arbeitet man knapp an diese Reihe eine Rippenknotenreihe ebenfalls über eine Einlage aus doppelten Faden. Nun verknotet man je 16 und 16 Faden zu einem Flachknoten und arbeitet nach dieser Reihe eine gleiche Reihe, in welcher die Knoten versetzt werden, wie man aus der Abb. Nr. 85 ersieht. Hat man so weit gearbeitet, so kann man die Franse sehr leicht nach der Abbildung ausführen. In der letzten Reihe hängt man über jeden Knoten sechzehn 18 cm lange Faden und bindet

zuletzt mit der Scheere wegschneiden muß. Zum Schluß wird der Teppich mit Segelleinen gefüttert, dann mit einer Schnur oder Borde eingefast und mit Ringen zum Aufhängen an der Wand versehen. Das Typenmuster zu dieser Vorlage wird gegen Einsendung von 50 kr., 100 Pf. oder 130 Cent. franco zugesendet.

Abb. Nr. 76. Vergrößertes Detail zu Nr. 79.

Abb. Nr. 77. Naturgroßes Detail zu Nr. 75.

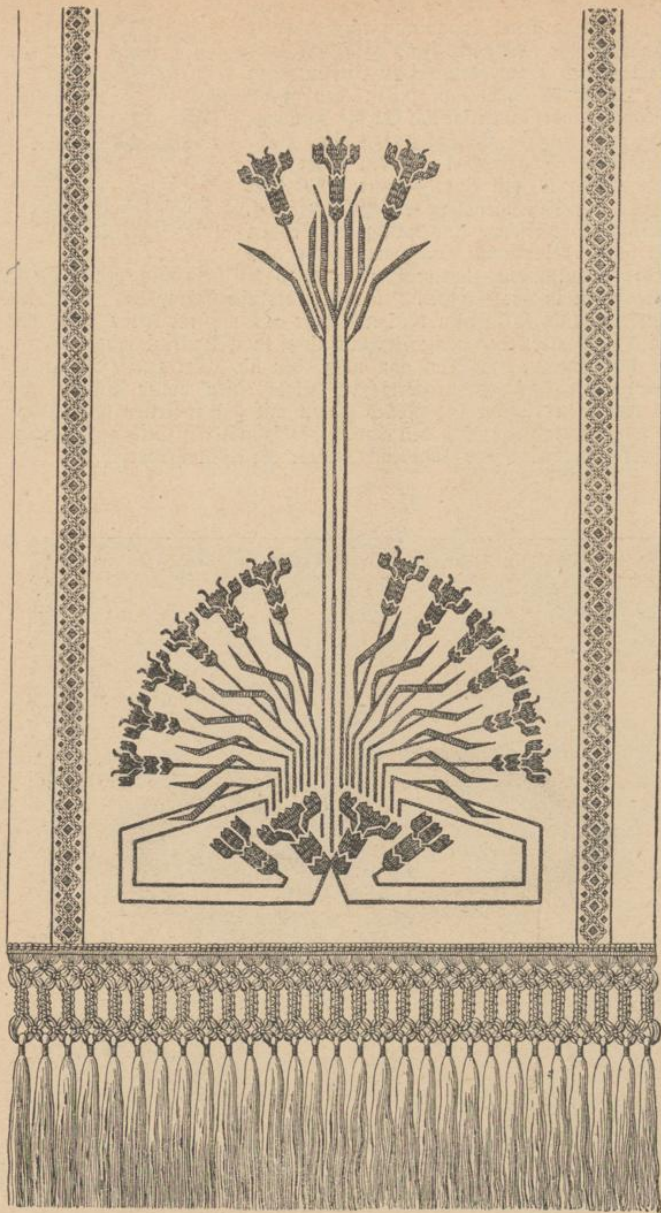
Abb. Nr. 78. Borde sammt Gebildung in Stielstich-Stickerei. Das schöne Ornament welches für Tischtücher, Wandbehänge, Mittees, Tischläufer u. dgl. verwendet werden kann, ist äußerst leicht ausführbar und schon deshalb sehr angenehm zu arbeiten, weil kein Sticksrahmen dazu notwendig ist, weshalb die Arbeit sich auch ganz besonders für den Landaufenthalt eignet. Man wählt weißes, ecru- oder cremefarbiges,



Nr. 77. Naturgroßes Detail zu Nr. 75.



Nr. 78. Borde sammt Gebildung in Stielstich-Stickerei, verwendbar als Abschluß für Tischtücher, Wandbehänge, Mittees, Tischläufer u. dgl. (Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einsendung von 10 kr., 20 Pf. oder 30 Cent. franco zugesendet.)



Nr. 79. Handtuch in Leinwandstickerei mit geknüpfter Franse. (Vergrößertes Detail: Nr. 76. Naturgroßes Detail: Nr. 82. Naturgroße Franse: Nr. 85. Die naturgroße Zeichnung wird gegen Einblendung von 10 Kr., 20 Pf. oder 30 Cent. franco zugesendet.)

sie mit rothem Garn zur Quaste ab. Zum Schlusse werden die Fäden gleichgeschritten und die Franse an das Handtuch befestigt. Bei der in unserer Bezugsquelle angegebenen Firma kann man auch Vorlagen, die dieses Motiv im schwedischen Gobelinstich darstellen, erhalten.

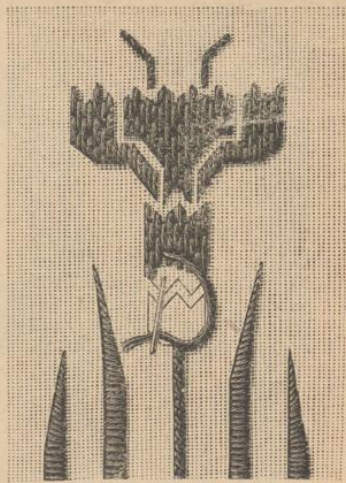
Abb. Nr. 80. B. J. J. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 81. A. H. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 82. Naturgroßes Detail zu Nr. 79.

Abb. Nr. 83. J. W. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 84. Photographie-Ständer mit Flach- und Goldstickerei. Der originelle 20 1/2 cm hohe Paravent besteht aus drei Wänden. Die mittlere Wand ist an der Vorderseite mit der mit Abb. Nr. 88 dargestellten und an der Rückseite mit der mit Abb. Nr. 89 dargestellten Vorlage geziert. Die beiden



Nr. 82. Naturgroßes Detail zu Nr. 79.

Seitenwände schmücken an der Außenseite stylisirte Sonnenblumen. Die Innenwände sind zum Einschließen einer Photographie bestimmt, siehe Abb. Nr. 84. Die naturgroßen Zeichnungen sammt Farbenangabe werden gegen Einblendung von 25 Kr., 50 Pf. oder 60 Cent. franco zugesendet. Die Vorderseite der mittleren Wand wird auf einem 25 cm langen und 28 cm breiten, elfenbeinweißen Seidenstück im Flach-Platt- und Knötchenstich mit vierfadig getheilter spanischer Seide ausgeführt. Das Häuschen, das Strauchwerk und der Baum werden in Flachstich gearbeitet, die Blütenblätter der Sonnenblume werden in Plattstich, das Laub und die Stiele im Flachstich, die Staubgefäße in Knötchenstich ausgeführt. Alle Contouren werden mit dreifadig getheilter, dunkelbrauner Seide im Stielstich umrandet. Die äußere Abschlußlinie der Vorlage bildet ein feines Goldschnürchen. Die Rückseite der mittleren Wand sowie die beiden seitlichen Wände sind aus dunkelblauem Seidenstoff hergestellt. Die Grundfäden des Netzes sind aus feinen Goldschnürchen hergestellt. Die Netzadern sind aus feinstem Goldschnürchen gearbeitet. Die hellen Theile des Schmetterlings werden mit feinem Goldfaden gelegt, die dunklen Theile mit schwarzer Wolle nachgestickt. Die äußere Umrandungslinie bildet ebenfalls eine Goldschnur. Die Sonnenblumen der seitlichen Wände werden gleich denen der Mittelwand ausgeführt. Hat man alle Theile vollendet, so muß der Gegenstand montirt werden. Die Montirung überläßt man am besten einem geschickten Galanteriearbeiter.

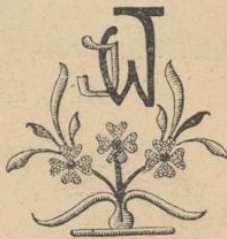
Abb. Nr. 85. Naturgroße Franse zu Nr. 79.

Abb. Nr. 86. W. U. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 87. A. V. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 88. Um die Hälfte verkleinerte Vorlage zur Vorderseite Nr. 84.

Abb. Nr. 89. Um die Hälfte verkleinerte Vorlage zur Rückseite Nr. 84.



Nr. 83. J. W. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Bezugsquelle: Für den Behang Abb. Nr. 74 und das Handtuch Nr. 79: Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.

Neue Unterröcke.



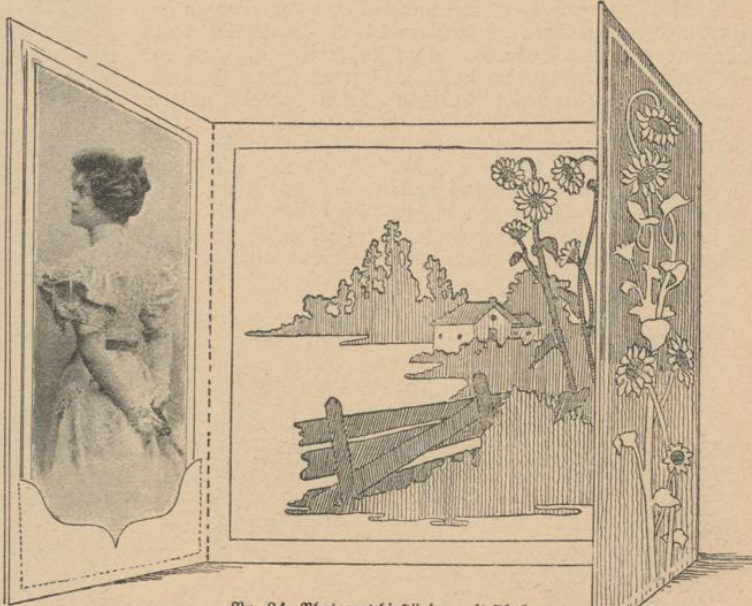
Nr. 80. B. J. J. Monogramm für Weißstickerei.

Raum noch jemals ist in der Frauentoilette der Japon von solcher Bedeutung gewesen, wie in unseren Tagen. Wohl hat die elegante Dame ihre Unterkleidung immer sorgfältig gewählt, aber der Steifrock unserer Mütter bot beim besten Willen nicht so viel Anlaß zur Luxus- und Geschmacksentfaltung, schon aus dem Grunde, weil ihm das belebende Element, die Farbe, fehlte.

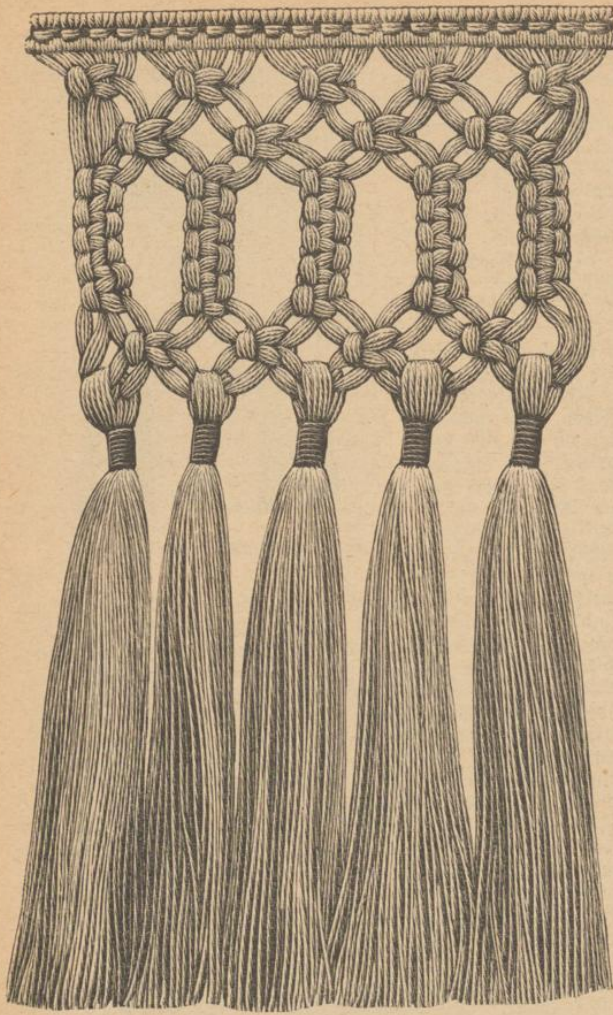
Und als man anfing, „praktisch“ zu werden, und farbige, meist dunkle sogenannte Nothröcke in Aufnahme kamen, da waren diese von puritanischer Einfachheit. Gegenwärtig hat sich der weiße Rock wieder — mit Zuhilfenahme von Spitzen und Einsätzen — das Terrain erobert, aber er beherrscht es keineswegs ausschließlich. Für die leichteren Kleider wie für die Abendtoilette ist der Seidenrock in der Farbe des Kleides nahezu de rigueur. Neuestens setzt er sich vom unteren Rande bis zur Kniehöhe ganz aus der Quere nach eingefügten Valenciennes-entre-deux und breiten Säumen zusammen und schließt unten mit einem ziemlich breiten Valenciennes-Volant ab. Zu Wollkleidern wird der helle, schmalgestreifte oder leincarrirte Seidenjupon, auch ein solcher aus changeant-Seide gerne getragen. — Von vornehmer Wirkung ist stets der schwarze Seiden- oder Atlasrock, dem ein schwarzer Spitzen-Volant in Rosenbogen angeschlungen ist. Häufig sieht man auch die schwarze Spitzengarnitur über einem ausgebogten Volant oder einem Pliß aus heller Seide herabfallen. Am schönsten



Nr. 81. A. H. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 84. Photographie-Ständer mit Flach- und Goldstickerei. (Um die Hälfte verkleinerte Vorlage zur Vorderseite: Nr. 88. Um die Hälfte verkleinerte Vorlage zur Rückseite: Nr. 89. Die naturgroßen Zeichnungen werden gegen Einblendung von 25 Kr., 50 Pf. oder 70 Cent. franco zugesendet.)



Nr. 85. Naturgroße Franse zu Nr. 79.

Eine hübsche Damenspende.

Man ist auch auf Hausbällen bedacht, den Tänzerinnen durch eine kleine, mehr oder minder anspruchsvolle Gabe eine bleibende Erinnerung an das Fest zu bieten; ein hübsches und zugleich sehr verwendbares Geschenk ist ein Netz, in welchem die junge Dame ihre Cotillonbouquets sammeln kann. Aus feinen seidenen Schnürchen oder den allerfeinsten Bändchen genetzt, hat es ganz die Form der jetzt so beliebten Martineze; es ist nämlich blos ein unten geschlossener, eventuell mit einem Seidenpompon verzierter Sacl, der an seinem oberen offenen Theile zwei durch die Maschen geschobene Stangen aus hellem, hübschem Holz oder Bein aufweist. Die Stangen, die den Verschluss des Beutels bilden, müssen an ihren beiden Enden entweder durch ein Band oder eine dickere Schnur miteinander verbunden sein, damit die Netzmaschen sich nicht abfädeln können.

Will man sich die Mühe und Auslage der Stangen ersparen, so thut es übrigens auch ein hübsches, durch die oberen Maschen gezogenes Seidenband, auf dessen Schleife man mit Goldfarbe den Datum des Ballabends setzen kann. Natürlich müssen die Netze in hellen, hübschen Farben gearbeitet werden, und man kann beim Vertheilen derselben Rücksicht darauf nehmen, daß sie zur Toilette der Empfängerin in der Farbe passen. Jedes junge Mädchen wird solch ein Netz mit Freude in Empfang nehmen, denn das Aufbewahren ihrer Bouquetchen, dieser duftigen Siegestrophäen, hat schon mancherlei Kopfschmerzen gemacht und auch Verdruß; es soll nämlich auch — Bouquetmarder geben! — männliche — — und weibliche — —

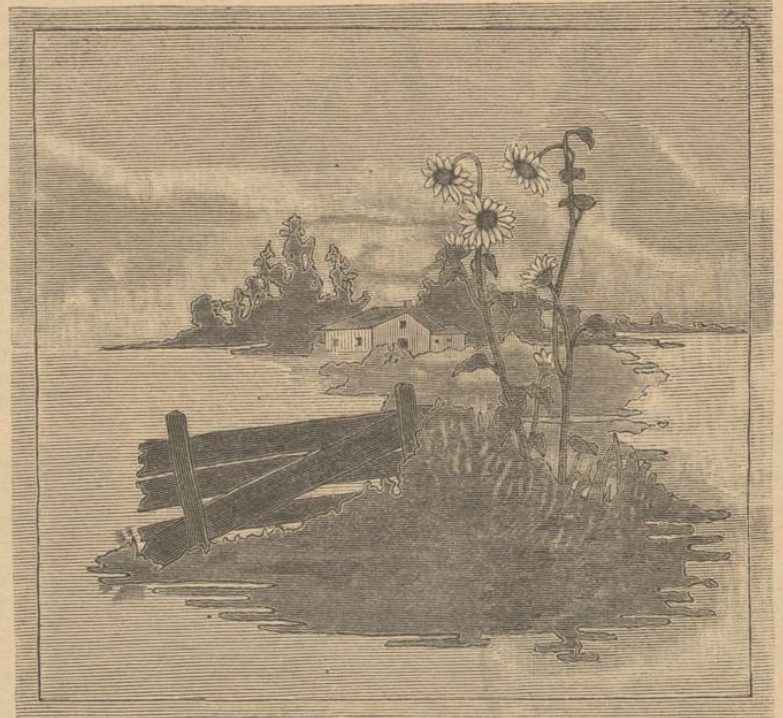


Nr. 86. W. U. Verziertes Monogramm für Weißtäderei.

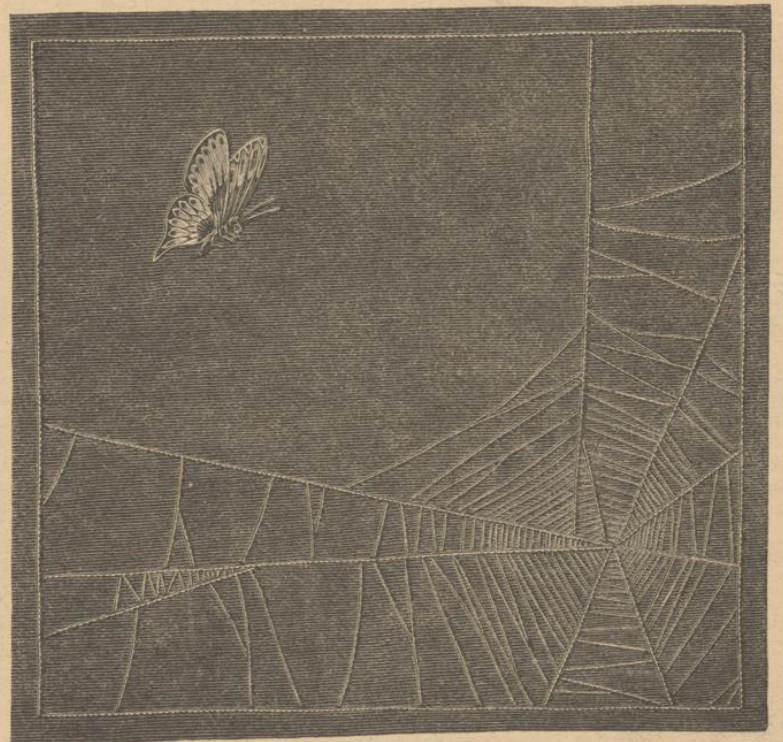
ist nach unserem Dafürhalten der schwarze Rock ohne farbige Zuthat. Auch die eleganteste Dame kann in ihrer Garderobe den einfachen Staubrock nicht entbehren, denn es ist durchaus nicht chic, bei Regenwetter einen zartfarbigen Zupon sehen zu lassen. Man wählt da wohl am besten den seidig glänzenden Cloth, schwarz oder dunkelfarbig, für die staubigen und kothigen Straßen unserer Villeggiaturen im Hochsommer den dunkelgrauen Mohair-Rock. — Ein hoher oder zwei bis drei niedere Volants, mit einer Bordure halbbreiter Säumchen oder gruppenweise eingenähter Passepoils verziert, ergeben einen passenden, hübschen und wenig kostspieligen Aufpuß. — Ein ganz besonderes Augenmerk wird dem Zupon auch bei der Brauttoilette zugewendet; er wird da stets aus weißer Seide gefertigt, und wir sahen in der jüngsten Zeit zwei herrliche Exemplare. Das eine derselben, für eine königliche Prinzessin bestimmt, war aus weißem Atlas und mit einem hohen Volant geschmückt, den breite Spitzeneinsätze in Zickzacklinie unterbrachen. Spitze umrandete den Volant und schloß ihn nach oben ab. Der zweite Brautrock, aus dem Trousseau einer Wiener Patriziertochter, zeigte einen hohen Volant aus echter Spitze; die einzelnen Blätter des Rockes waren mit à jour-Netzen aneinander gefügt, und eine solche vermittelte auch den Aufsatz der schmälern Seidengarnirung, die, zum Schutze der kostbaren Spitze angebracht, unter derselben hervorjah.



Nr. 87. A. V. Verziertes Monogramm für Weißtäderei.



Nr. 88. Um die Hälfte verkleinerte Vorlage zur Vorderseite des Paravents Abb. Nr. 84.



Nr. 89. Um die Hälfte verkleinerte Vorlage zur Rückseite des Paravents Abb. Nr. 84.

Lehrkursus des Spizenklöppelns.

Von Katharina Kube, Lehrerin in Hamburg.

(4. Fortsetzung.)

Abb. Nr. 21. Spitze „éternelle“ mit 5 Paar Klöppeln und Zwirn Nr. 50.

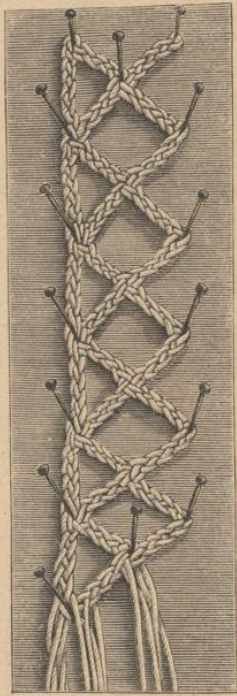
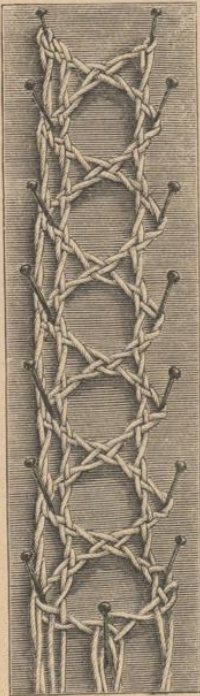
Hierzu der Klöppelbrief Abb. Nr. 22 in Originalgröße.

Die Abb. Nr. 21 ist der Deutlichkeit wegen etwas vergrößert dargestellt.

Die 5 Paar Klöppel werden so auf den Klöppelbrief gesteckt, daß auf Loch 1: 3 Paar Klöppel und auf Loch 2: 2 Paar kommen.

Man klöppelt mit dem 2. Paar von rechts und dem 3. Paar von links einen Doppelschlag, ohne eine Nadel zu stecken, legt dann links das Paar zurück und macht rechts mit dem 1. und 2. Paar einen Doppelschlag und steckt zwischen dem 2. Paar in Loch 4 eine Nadel. Das Paar rechts wird dreimal gedreht, dann klöppelt man mit demselben Paar einen Doppelschlag, damit die Nadel von 2 Doppelschlägen eingeschlossen ist. Die 2 Paar werden nach rechts zurückgelegt. Man klöppelt mit dem 2. und 3. Paar von links einen Doppelschlag und steckt eine Nadel in das mit 3 bezeichnete Loch, arbeitet mit dem 1. und 2. Paar links einen Doppelschlag, mit dem 2. und 3. Paar abermals einen Doppelschlag, damit die Nadel von 3 Doppelschlägen umgeben ist. Dieses wiederholt man, wie man aus der Abbildung ersieht.

1.	2.
3.	4.
5.	6.
7.	8.
9.	10.
.	.
.	.



die Nadel von drei Doppelschlägen eingeschlossen ist. Dann werden in schräger Richtung von 2—4 und 5—9 die Böcherschläge geklöppelt. Hierzu hat man 7 Paar Klöppel gebraucht. Mit den übrigen 9 Paaren wendet man sich nach rechts und beginnt den Rehschlag mit Kreuzen und Werfen, steckt dann eine Nadel in Loch 10, arbeitet mit denselben Klöppeln einen Rehschlag davor und klöppelt nach rechts die Reihe nach durch. In das mit 11 bezeichnete Loch wird eine Nadel gesteckt, man klöppelt hin und her zurück, wie die Zahlen zeigen, indem man links bei jeder Reihe ein Paar Klöppel zurücksteckt. Wenn man bei 11 angelangt ist, steckt man alle Klöppel nach rechts zurück. Hierauf führt man in der Mitte den Leinenschlag aus. Man nimmt rechts das Paar von 10, links das Paar von 5, klöppelt mit diesen beiden Paaren einen Leinenschlag, steckt die Nadel in Loch 20 und arbeitet wieder mit demselben Paar einen Leinenschlag davor. Dann klöppelt man hin und her und nimmt am Ende jeder Reihe links und rechts je ein Paar Klöppel zu, bis links zu 25 und rechts zu 26.

Bei der anderen Hälfte läßt man bei jeder Reihe links und rechts ein Paar zurück.

Nach Vollendung des Leinenschlages klöppelt man links den Böcherschlag, geht dann nach rechts und fängt die Facke an.

Man nimmt das eine Paar von 19, wo man aufgehört hat, klöppelt hin und her, indem man links bei jeder Reihe ein Paar (die vom Leinenschlag her zurückgestellten Paare) zunimmt. Hat man das letzte

1.	2.
3.	.
4.	5.
6.	.
7.	8.
9.	.
10.	.
.	.
.	.
.	.
.	.

Nr. 24. Klöppelbrief zu Nr. 23.

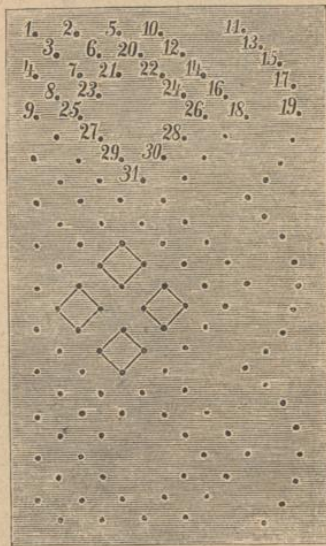
Paar von 31 zugenommen, klöppelt man bis zur Mitte der zweiten Facke und läßt bei jeder Reihe links das Klöppelpaar zurück. Darnach beginnt der Doppelgrund nach Abb. Nr. 16.

(Fortsetzung folgt.)

* * *

Etwas für den Wäschekrank.

Junge Frauen pflegen oft sehr ungeschlüssig vor ihren reichgefüllten Wäschekränken zu stehen und wissen nicht recht, welches Duzend in Gebrauch nehmen. Selbstverständlich wissen sie Fianell von Leinen, Barchent von Chiffon zu unterscheiden, aber es gibt da so viele Unterarten. Stärkeres und dünneres Leinen, Batist, Croisé, Piqué kommen bei einer Ausstattung zur Verwendung. Da ist es nicht von Uebel, der jungen Frau eine Art Wegweiser mitzugeben. Wir sehen einen solchen zuerst bei einem fürstlichen Trouffseau, wo die für den Sommer bestimmte Leibwäsche ebenso wie die Bett- und Hauswäsche mit rosa Bändern, die Herbst- und Winterwäsche aber mit blauen Bändern gebunden war. Da eine solch' reichhaltige Ausstattung nicht in einem Wäschekrank untergebracht werden kann, so schadet auch die Verschiedenartigkeit der Bandfarbe nicht, und es ließe sich eine solche Unterscheidung sehr wohl auch auf die Hauswäsche ausdehnen, wobei dann ein Schrank die einfachen und täglich im Gebrauche stehenden, ein anderer die selteneren Verwendung vorbehaltener Stücke aufnehmen könnte.



Nr. 26. Klöppelbrief zu Nr. 25.

Abb. Nr. 23. Gekreuzter Flechtenschlag mit 6 Paar Klöppeln und Zwirn Nr. 50.

Hierzu ein verkleinerter Klöppelbrief Abb. Nr. 24 zu einer schmalen Spitze.

Nr. 22. Klöppelbrief zu Nr. 21.

Nr. 21. Spizchen (éternelle). Klöppelbrief Nr. 22.

Nr. 23. Gekreuzter Flechtenschlag. (Verkleinerter Klöppelbrief Nr. 24.)

Der gekreuzte Flechtenschlag dient häufig als Grundmuster zu Guipurspitzen und als Abschluß der Fäden von breiten Spitzen. In die Löcher 1 und 2 des Klöppelbriefes steckt man die Klöppel und zwar links in 1: 3 Paar und rechts in 2: 2 Paar Klöppel.

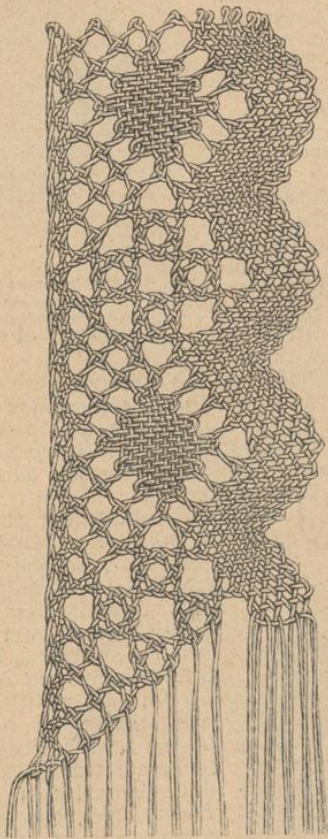
Man klöppelt mit den 2 Paaren von rechts einen Flechtenschlag, indem man sie viermal kreuzt und wirft, wiederholt dasselbe mit dem 1. und 2., dem 3. und 4. Paar von links. Sind alle drei Flechten vollendet, nimmt man von rechts die 1. und 2. Flechte, legt zwei und zwei Klöppel zusammen, macht mit denselben einen Doppelschlag und steckt zwischen diesen eine Nadel in Loch 3. Dieses wird, wie Abb. Nr. 23 zeigt, wiederholt.

Abb. Nr. 25. Spitze mit 16 Paar Klöppeln und Zwirn Nr. 50.

Hierzu Klöppelbrief Abb. Nr. 26.

Um eine Zusammenfassung von verschiedenen Schlägen zu zeigen, beginnen wir mit einer Spitze, in der folgende Schläge vorkommen: der Böcherschlag, der Leinenschlag, der Rehschlag und der Doppelgrund. Wir bemerken, daß der Rand für den Böchergrund (das letzte Loch links) mit drei Doppelschlägen geklöppelt wird.

Nachdem man die Klöppel befestigt hat, arbeitet man links mit dem 2. und 3. Paar einen Doppelschlag, steckt in Loch 1 eine Nadel, legt das 3. Paar nach rechts zurück, klöppelt mit dem 1. u. 2. Paar einen Doppelschlag, dann mit dem 2. und 3. Paar einen Doppelschlag davor, damit



Nr. 25. Spitze. (Klöppelbrief Nr. 26.)

Im Verlage der „Wiener Mode“ erscheinen: „Nähelmuster-Album. Gegenstände für Haushalt und Toilette“. Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — „Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfäse“. Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — „Album der Monogramme für Kreuzstich“. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50. — Sammlische Werke in eleganten Mappen.

(Fortsetzung von Seite 448.)

Abb. Nr. 90. Branttoilette mit Devantgarntur. Der Rock besteht aus neun Bahnen, von denen die Rückenbahnen in der Mitte 150 cm messen und bei den Anschließnähten die Seitenbahnen 145 cm lang sind. Diese sind an den vorderen Nähten 125 cm lang, ebenso lang sind die anderen nachschleppenden Seitenbahnen an der rückwärtigen Längenseite; vorne messen sie 102 cm. Die ersten Seitenbahnen und die Vorderbahnen sind in gewöhnlicher Länge zu lassen. Das Devant hat Spitzenapplication oder gestickte Arabesken und ist mit kleinen Straußfederchen umrahmt. Der Rock wird mit Mouffeline unterlegt und soweit die Schleppe am Boden liegt, mit Seide gefüttert. Den Schlepprand garnirt ein Bandvolant. Das der Taille aufgesetzte Devant, das ebenfalls mit Federchen umrandet ist, ist in zwei Theile getheilt und schließt sich in gleicher Breite und möglichst unmerklich dem Rockdevant an. Die Taille ist ganz glatt; sie hat anpassendes Futter und überspannten, nur bei den Seitennähten mit dem Futter gefügten Oberstoff. Halsmasche aus Seidenmouffeline. Material: 16—17 m Seidenstoff.

Abb. Nr. 91. Promenademantel mit Falten. Der in der Unterschrift als verwendbar bezeichnete Schnitt kann beim Zuschneiden des Mantels als Vorlage dienen. Die Paffe und die Falten werden aufgesetzt. Man bildet die Falten aus röhrenförmig zusammennähernden geraden Theilen, die man hohl aufnäht, und zwar hat dies möglichst unmerklich zu geschehen, damit der Ansatz unkenntlich sei. Der untere Rand wird in Verbindung mit den Falten mit einigen Reihen schmaler Bördchen benäht. Rock- und Blousentheile des Mantels sind getheilt, wie dies der Schnitt angibt. Die Paffe wird aufgesetzt und am Rande mit einer breiten Borde und einer in Ringelchen aufgenähten Soutachefschnur versehen. Gürtel aus Sammtband. Die Ärmel erweitern sich trichterförmig zur Hand.

Abb. Nr. 92 und 94. Die Ball- und Soirétoilette soll aus zweierlei Seidenstoff gefertigt werden, die man aber möglichst in zwei Schattirungen einer Farbe wählen soll. Der Rock kann in gewöhnlicher Art geschnitten werden, so daß man die Schleppebahnen eventuell separat anbringen könnte, oder aber man macht die Kanten der entsprechenden Seitenbahnen mit Stoffleistchen nett und befestigt sie, wie angegeben, an den vorderen Rocktheil, der dann

auch entsprechend breiter geschnitten werden soll. Dem vorderen Rocktheil sind, wie die Abbildung angibt, zwei breite Spitzenentredeux oder

Applicationsstreifen aufgesetzt, die in der Mitte durch Einreihen oder Falten zu dem Bogen gestaltet werden. Die Taille hat anpassendes Futter; sie schließt vorne in der Mitte mit Haken und wird ebenda so mit faltigem Stoff bespannt, wie dies die Abbildung darthut. Die Falten gehen strahlenförmig von der vorderen Mitte aus und verbreitern sich

nach Bedarf, müssen deshalb auch genügend tief eingelegt werden. Den rückwärtigen Taillentheile deckt glatt überspannter Stoff, der allenfalls in Strahlenfalten zusammengefaßt werden und an den Kanten mit Hohlstichen an dem anderen Faltheile befestigt werden kann. Eine Guirlande aus Rosen oder Rosetten begrenzt die beiden Seiten des runden Taillendecolletés und reicht auch über die Rückenbahnen. Die in der Unterschrift als verwendbar bezeichnete Schnittmethode kann beim Zuschneiden als Vorlage zum Rock dienen und nach Bedarf kann der Rock gekürzt werden.

Abb. Nr. 93. Blousentoilette mit Fellbesatz. Der Rock hat, eventuell an beiden Seiten, einen Einsatz aus Seidenbengaline oder hellem Tuch, der auf fester Unterlage ruht und die nach Bedarf abzuschragenden Rockbahnen wieder ergänzt. Schnurschlingen, die mit Oliven zusammengehalten werden, liegen über den Einsätzen, sich nach oben hin entsprechend verschmälernd. Die geschlitzten Rockbahnen sind mit Fell rollirt, der Besatz umgibt auch den unteren Rockrand. Die Blousentaille hat ein angelegtes Schößchen, das man mit Seide füttert, und ringsum überhängende Oberstofftheile. Das anpassende Taillenfutter schließt vorne mit Haken; es ist mit einem Faltenplastron aus weißer Seidenbengaline versehen, über dem Schnurschlingen liegen. Diese werden mit Oliven verbunden. Der Paffenbogen aus Sammt erhält einen angelegten Stuartkragen und ist mit Fell rollirt. Er kann zum Separatanlegen eingerichtet werden.

Abb. Nr. 95. Theeschiirze aus Seide oder Batist mit à jour eingesezten Spitzenentredeux und gereihter



Nr. 90. Branttoilette aus Atlas mit gesticktem aufgesetztem Devant. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr. Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 31 auf dem Schnittbogen zu Hefte 7.)

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 91. Blousenmantel mit Paffe und Hohlknoten. (Verwendbarer Schnitt: Begr. Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte; mit aufzusetzender Paffe und Hohlknoten.)

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

breiter Spitze als Ansatz. Das Lätzchen soll zum Abknöpfen eingerichtet sein. Seine Form ist genau dargestellt; man ersieht aus dem Bilde, daß der rückwärts spitze Sattelragen vorne sich sehr verjüngt, mit à jour-Einsätzen versehen ist und breite gereichte Spitzen als Ansatz hat.

Abb. Nr. 96. Stehkrängarnitur aus Seidenmousseline mit schmalem Ansatzpliffévolant und faltiger, mit Stickerei versehener Schleife.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Besuchstoilette aus Tuch oder Taffet mit passepoilierter Blousentaille. Der Rock ist glatt; er wird bis zur halben Höhe mit Mousseline gefüttert und kann allenfalls am Rande mit einem 6 cm breiten doppelten Ansatzpliffévolant aus Seidenmousseline besetzt sein. Die Blousentaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt. Der übertretende Vordertheil fügt sich an der Achsel- und Seitennaht mit Haken an. Der Blousentheil aus gouffrirtem Seidenmousseline, der zu beiden Seiten sichtbar wird, ist der Futtertaille aufgesetzt. Die Rückenbahn des Oberstoffes kann entweder in gleicher Art geformt werden, wie der Vordertheil oder auch in Fortsetzung des jäckchenartig verkürzten Vordertheiles durch den Mousseline ergänzt werden. Wie die Abbildung angibt, sind in etwa 1 1/2 cm breiter Entfernung Passepoiles an den Vordertheil angebracht, über denen der Stoff ein wenig faltig zusammengeschoben wird. Den Vatermördertragen begrenzt eine Bänderavate; seitlich reicht ein Band herab, das mit einer Masche abschließt. Der Sammtbandgürtel ist mit Stahlschnallen und Spangen verziert.

B. Toque aus schwarzem und farbigem Bastgeflecht mit haubenförmiger runder Kappe, der eine faltige mit Plüsch benähte Strohschirm angehängt ist. Unter dieser Spitze ist farbiges Bastgeflecht in Form einer Mütze angebracht. Seitlich wird die daselbst reicher gefaltete Spitze mit einer Similispange gehalten; eine reiche Straußfeder ragt seitlich auf.

Umschlagbild (Rückseite).

A. Promenade-Costume mit Pattenblouse. Der Anzug ist aus Damentuch, Rips oder Kammgarn anzufertigen; der Rock ist etwa 3 1/2 m weit. Man besetzt ihn am Rande mit schwarzen, dunkelblauen oder braunen Treffen, wie dies die Abbildung genau angibt, in senkrechten Reihen, die mit bogenförmig angebrachtem Treffenbesatz begrenzt werden.



Nr. 92. Ball- und Soiréetoilette mit Debantgarnitur. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 94; verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr. Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 31, Heft 7; mit eventueller Verfürzung.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 93. Promenadestück mit Fellbesatz und Passentragen. (Verwendbarer Schnitt zum Blousenjäckchen: Begr. Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 3, mit entsprechender Veränderung der Blousentaille; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 18, Heft 4.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Bei jeder Bogenzacke ist die Treffe zu einer Masche geformt, die, wie genau angegeben, scharfzantige Schlupfen hat. Die Blousenjackette hat anpassendes Futter und kann entweder als Taillemersatz oder auch über einer Taille getragen werden. Sie schließt vorne mit Haken; ihre Vordertheile werden durch brustnaht hohe Einschnitte zu Patten getheilt, die am unteren Rande abgerundet sind. Die Treffen sind an Vorder- und Rückentheilen in Passenform anzubringen und wie die Bogenzacken, am Rock mit rund aufgenähten Treffen zu begrenzen; vorne eine Masche aus Treffen. Die Bordenbesätze reichen bis zum Rande des verfürzt anzubringenden Stuatragens. Ein Sammtbandgürtel schließt die Blousentaille ab. Material: 5-5 1/2 m 140 cm breiter Stoff.

B. Toque aus schwarzem à jour-Bastgeflecht mit ringsum aufgestellter Krämpfe, an der eine Guirlande aus Blüten sitzt. Stellenweise sind an dem Hütchen pyramidenförmige Büschel angebracht. Seitlich eine Bänderavate mit Reiherragrette.

C. Promenade-Costume aus Tuch mit glattem Rock, dessen Vordertheil, wie die Abbildung angibt, abgerundet ist. Man muß dem Seitentheil entweder ein unter den abgerundeten Vordertheil tretendes Stück Stoff anschnitten oder ansetzen. Unter dem Krängensäckchen trägt man irgend eine Taille. Der Kräng hat einen 15 cm breiten gereichten Ansatzvolant. Durch Einschnitte

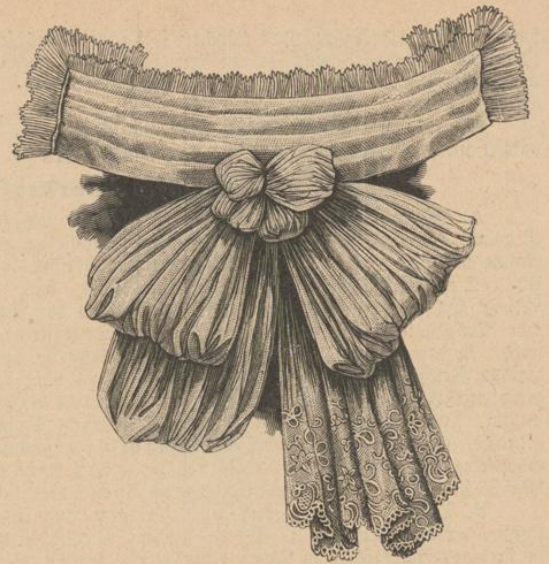


Nr. 94. Rückansicht zu Abb. Nr. 92.



Nr. 95. Theeschürze aus Seide oder Batist mit abnehmbarem Saum und Spitzenverzierung.

Nr. 96. Tragengarnitur aus Seidenmousseline mit Jabotschleife.



werden die Vordertheile getheilt, die vorderen Bahnen hängen blousenförmig über; dieser Theil wird demnach entsprechend eingereift. Angelegte Revers mit Mousseline-Jabot.

* * *

Bezugsquellen:

Hüte: Für den Hut B auf der ersten Umschlagseite und für Abb. Nr. 19, 23 und 32: Betti Galimberti, I. u. I. Hofmobilitin, Wien, I., Seilergasse. Für den Hut B auf der letzten Umschlagseite, ferner Abb. Nr. 21 und 22, 33 und 34: F. Th. Keyzlar, Wien, VII., Kirchengasse 9.
Passanterien und Gürtel: Abb. Nr. 12, 13, 14, 27, 69 und 70: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seilergasse 7.
Confection: Abb. Nr. 48-51: Johann Werbigly, Wien, I., Am Hof 3.
Coiffure: Abb. Nr. 55 und 62: A. Freudenthal, Wien, I., Seilergasse 3 (Palais Equitable).
Wäsche: Abb. Nr. 56-58: Wiedler & Budie, I. u. I. Hoflieferanten, Wien, I., Tuchlauben 13.
Schürzen: Abb. Nr. 95: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seilergasse 7.

Berichtigung. Bei den Bezugsquellen in Heft 9 war bei der Rubrik Wäsche, irrtümlich die Firma Louis Modern & Sohn als Bezugsquelle für die unter Nr. 64, 65 und 69, 70 abgebildeten Gegenstände genannt, während selbe aus dem Atelier M. Jaegermayer „Zur weißen Raqe“, I. u. I. Hoflieferant, I., Körnthnerstraße 31, stammen.

— — — — —

An unsere Abonnentinnen.

Wegen Raummangels in Folge der Preis-Concurrenz beginnen wir unseren im letzten Heft angekündigten „Lehrkurs des Schnittzeichnens für Kinderwäsche“ von Frau Regine Ulmann erst in Heft 13.

— — — — —

Jubiläums-Preis-Concurrenz der „Wiener Mode“.

Liste jener Damen, die durch Zuerkennung einer Medaille ausgezeichnet wurden.

A. Concurrenz für weibliche Handarbeiten und Frauenkleidung.

I. Allgemeine Concurrenz für Nichtfachleute.

Regine Böhm, Leteny; Luitgarde v. Pfeifer, Freudenthal; Christine Pollak, Ischl; Koerbl, Prag; Anna Schagagnitz, Gries; Paula Kuenzer, Prag; Isabella Petlik, Roth, Vhotta; Regine Wittstock, Bistritz; Baroness Alexandrine Sardagna, Wien; Eugenie Blach, Wien; Käthe Schwitzer, Charlottenburg; Adele Adler, Budapest; Johanna v. Kolitscher, Troppau; Alice Bösch, Wien; Wili Schiedt, Wien; Eleonore Rittler, Znaim; Elisabeth Risse, Schönlinde; Bertha Böhm, Fünfkirchen; Irene Jockl, Prag; Clara Buck, Sigmaringen; Elisabeth Hartig, Reiz i. B.

II. Original-Arbeiten. (Fachleute.)

Baronin Therese Boche, Wien; Mater Regina Alberta Kraus, Mitglied des englischen Institutes, Nürnberg; Anna Berger, Salzburg; Jenny Schneck, Wien; Gisela Kovácz, Losonc; Karola Eichler, Wien; Clara Scheurer, Jägerndorf; Mathilde Müller, Wien; Maria Dangel, Wien; Jda Donath, Wien; Josef Rozak, Wien; Pauline Palm, akadem. Malerin, Schladming; Jda v. Beder, Wien; Julie Kalbe, Wien; Marie Juch, Spalato; Anna Müller, Prag; Mila v. Fekl, Wien; Gertrud Rommel, Zeichenlehrerin, Reutlingen; Xaver Braun, München; Wilhelm Webers, Leipzig; Lina Rothschild, Frankfurt a. M.; Helene Frank, Wien; Rosina Schusterich, Trieste; Mathilde Reichel, Mattighofen.

Liste jener Damen, die durch Zuerkennung eines Ehrendiploms ausgezeichnet wurden.

A. Concurrenz für weibliche Handarbeiten und Frauenkleidung.

I. Allgemeine Concurrenz für Nichtfachleute.

Paula Nieratschker, Dedenburg; Eugenie Steinsberg, Jägerndorf; Anna Chihak, Fortmeistersgattin, Mattighofen; Marie Franz, Wels; Ernestine Schlesinger, Lednicz Rovnde; Josefina Cerek, Ternitz; Helene Sauer, Troppau; Henriette Eigl, Graz; Frieda Bossi, Graz; Hermine Guttha, Tolna Tamasi; Hermine Engländer, Reehberg; Franz und Antonia Ravožzalla, Budapest; Helene Seeger, Szceploty; Antonie Schwabbauer,

III. Interne Preisconcurrenz für die Arbeiten aus den Heften der „Wiener Mode“.

Paula Gofesch, Preßburg; Hildegard Jagel, Bodenbach; Therese Nowak, Wien; Eugenie Dusch, Seibersdorf; Lina Kundner, Goeppingen.

X. Seiden- (Zähermalerei), Brillant- und Gobelinmalerei.

Julie v. Kasten, Dresden; Gertrud Donik, Steglitz; Helene Schawel, Wien.

XI. Holzmalerie, Brandmalerei, Kerbschnitt u. dgl.

Pauline Hirschl, Wien; Johanna Zanetti, Baden; Gisela Kohn, Teschen; Luise Beder, Gießen; Marie Ziegls, Zwidau.

XII. Porzellanmalerei.

Jda List, Wien; Adele Stofajsljevic, Wien; Frieda Sieburger, Prag; Irene Bachmayr, Wien; Helene Röver, Wien.

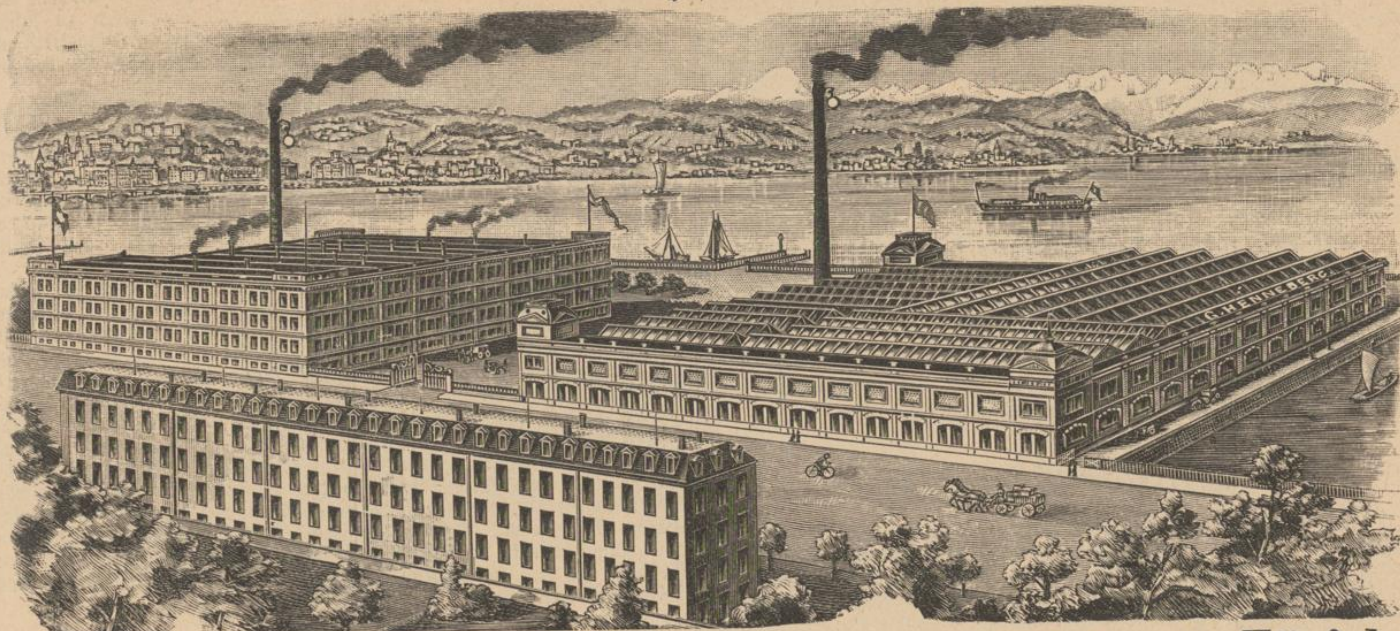
XIII. Metall- und Lederarbeiten.

Foldi Kolbe, Wien; Wilhelmine Atorff, Cöthen; Adolf Thomas, Berlin; Pauline Keller, Karlsruhe.

C. Artistische Concurrenz.

Baronin Gayen, Gießen; Emil Rädlein, Coburg; J. Koeder, Potsdam.

Eingesendet.



G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hoflieferant) Zürich.

Henneberg - Seide

— Nur echt, wenn direct
ab meinen Fabriken bezogen —

schwarz, weiss und farbig von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt,
gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedenen Qualitäten
und 2000 verschiedenen Farben, Dessins etc.)

Zu Roben u. Blousen ab Fabrik! An Private porto- u. zollfrei in's Haus!

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. k. Hoflieferant).

lice; Bertha Kappel, Knittelfeld; Adele Altar, Zbirow; Marie Stranšk, Prag; Gabriella Wagner, Dlesna; Gizi Tis, Salgo Tarjan (Ungarn); Adele Pechal, Gablitz; Uda Lechner, Wien; Cäcilie Krämer, Jägerndorf; Hermine Stejskal, Wien; Anna Papsch, Lucharschitz; Anna Ditttr, Wien; Ambrosina Nsthanowia, Bukowina; Rudi Glaser, Groß-Meseritsch; Jacobine Strbeck, Soos; Anna Dollberger, Inzersdorf; Marie Manner, Wien; Leopoldine Glaser, Wien; Edle v. Königsberg, Wien; Rosa Höf, Jglau; Veronika Löwenstein, Jägerndorf; Hermine Grabensteiner, Budapest; Baly Möser, Teichen; Jenny Kopecky, Wien; Rosa Ellek, Bundenburg; Marianne Braun, Attnang-Puchheim; Lilli Eisenmenger, Wien; Isabella Hofner, Wien; Irma Cohner, Wien; Elsa von Schrödl, Korneuburg; Fanny Dienstl, Döbling; Adelhaid Jaillner von Jaillenthal, Wien; Helene Gröffy, Budapest; Sophie Kreißler, Wien; Johanna Zettner, Wien; Leopoldine Simon, Wien; Auguste Förster, Bielitz; Josefina Reinitich, Waidhofen a. d. Thaya; Wilhelmine Mohr, Czernowitz; Pauline Suttinger, Tarvis; Olga Kuzmann, Budapest; Anna Ortner, Graz; Wilhemine Staudader, Tirschenreuth; Anna Bed,

Pforzheim; Emma Dillner, Eppendorf; N. Ziegert, Kempa; Else Wegener, Berlin; Else Wachsmann, Breslau; Cäthe Cordes, Hamburg; Wilhelmine Eben, München; Paula Roedinger, Magdeburg; Wally Schutke, Halle a. d. Saale; A. Behrend, Arnau-Königsberg; Frau Hauptmann Cassinone, Bittsch; Doris Böttcher, Würzburg; Marie Lindner, Chemnitz; P. Wunschmann, Wittenberg; Margarethe Weniger, Carlsburg; Rosa Auer, Coblenz; Laura Schwarz, Vorsteherin der Industrieschule, Schiltigheim; Križi Bouquet, Mannheim; Frau Dr. Schwarz, Wien; Leopoldine Günther, Wien.

II. Originalarbeiten. (Fachleute.)

Lina Sauerjahnig, New-York; Marie Stibill, Studenitz; H. B. Winne, Chicago; Josefina Wille, Wien; Anastasia Eder, Haslach; Frau Dr. Ida Hillischer, Wien; Anna Pögelberger, Wien; Theodora Morgenstern, Prag; Wally Meyer, Berlin; Theresie Gohrbrand, Krumm- bach; Lilli Leihz, Frankfurt a. M.; Elisabeth Böhner, Hamburg; Excellenz Landrätin B. v. Ungern, Sternberg; Fanny Kuppers-Graef, Cöln am Rhein; Adele Zimmermann, Leipzig.

Inserate.

Foulard-Seidenstoffe

gewählteste Farbenstellungen in unerreichter Auswahl, als auch schwarze, weiße und farbige Seide mit Garantiechein für gutes Tragen. Directer Verkauf zu Fabrikpreisen auch in einzelnen Roben porto- und zollfrei in's Haus. Tausende von Anerkennungschriften. Proben umgehend.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Kgl. Hofl., Zürich (Schweiz).

Cacao Küfferle

Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant

Saxlehner's natürliches Hunyadi János Bitterwasser

Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.

Altbewährt. Verlässlich. Man beachte auf der Etiquette die Firma „Andreas Saxlehner.“

Unentbehrlich im Haushalte.

Kaffee-Magazine

von **Julius Meinl,**
I., Fleischmarkt Nr. 4.

Filialen:
VII., Mariahilferstrasse 112,
VII., Neubaugasse 28.

Versandt in die Provinz. — Preiscourant franco.

III. Interne Hest-Concurrenz für die Arbeiten aus den Hesten der „Wiener Mode“.

M. Bruhn, Weesp; Josefina Konrad, Wefelicke; S. Haimann; Olmütz; Eveline de Maina, Neufab; Wilma Schmidt, Prag; Marie Besche, Förstersgattin, Chlumez; Katharina Melzer, Oberberg; Elsa Andres, Neunfirchen; Regina Rosenber, Lotis; Alma Popiel, Hayerswerda; Marie Weber, Limbach.

IV. Specialconcurrenz.

Maria Turkovic, Agram; Anna Kovarik, Lundenburg.

X. Seiden- (Fächermalerei), Brillant- und Gobelin-Malerei. Elsa v. Graberg, Gardelegen; Gertrud Doniz, Steglitz; Gisela Stummer, Dresden.

XI. Holzmalerei, Brandmalerei, Kerbschnitt u. dgl.

Minna Ritsch, Brigen; Hulda Micat, St. Pölten; Marie Danel, Krafau; Christine v. Baumgarten, Wien; Bertha v. Ottenfeld, Nachod; Ida Freund, Prag; M. Dettmann, Gustrons.

Die prämiirten und zur ehrenvollen Erwähnung empfohlenen Einsendungen zur Wirtschaft-Concurrenz werden wir in rascher Folge veröffentlichen.

Frauen-Chronik.

Stiftung eines Mädchengymnasiums. In der Stadt Bielsko in Rußland, die durch den Besuch des russischen Kaiserpaars ausgezeichnet wurde, hat die Bürgerchaft eine Sammlung eingeleitet, deren Ergebnis (16.000 Rubel), zum Andenken an die der Stadt widerfahrte hohe Ehre, für die Errichtung eines Mädchengymnasiums bestimmt wurde.

Vortragsabend. Die bekannte dramatische Lehrerin Frau Camilla Stern-Brück veranstaltete kürzlich einen Vortragsabend im Musikvereinsaal und wufte ein zahlreiches und gewähltes Publikum durch den feinsinnigen Vortrag von Baumbach's „Platonog“ zu lebhaftem Beifalle anzuregen. Nicht minder gefiel auch eine begabte Schülerin der Frau Stern-Brück, Fräulein M. v. Kwiatowska, welche Scenen aus „Egmont“ mit schönen Mitteln und gutem Verständnisse vortrug.

Verein „Kunstschule für Damen“. (Wien, I. Schwangasse 1.) Wie man uns mittheilt, ist der Andrang zu den Curfen dieses Vereines ein so starker, daß für den Herbst eine Erweiterung der Vorleser in bestimmte Aussicht genommen werden mußte. Damen, welche die Curse zu besuchen beabsichtigen, werden gut daran thun, sich behufs Vormerkung vor Ende April mit der Vereinsleitung ins Einvernehmen zu setzen, um das Maß der geplanten Erweiterung beiläufig feststellen zu können. Derzeit besteht ein Vorbereitungscurse, ein Curse für Malen nach dem lebenden Modell, ein Altkurs (Leitung: Herr A. F. Seligmann), ein Curse für Stillleben (Leitung: Frau Tina Blau), sowie Curse für Anatomie und für Perspective.

Die Leibärztin König Menelik's. Im vorigen Jahre hat der Emir von Afghanistan eine Engländerin, die bekannte Miß Hamilton, zu seinem Leibarzt ernannt; nun ist König Menelik, der Herrscher von Abyssinien seinem Beispiele gefolgt. Einer Schweizerin, die an der

Universität in Zürich den Doctorhut erworben hat, wurde die Ehre zu theil den schwarzen Majestäten und deren Familie in Ababa, der abessinischen Residenz, die ärztliche Behandlung angebeten zu lassen. Die junge Arztin ist bereits nach ihrem zukünftigen Wirkungsfreie abgereist. Und da sagt man noch, daß die Bewohner Afrikas von der Cultur wenig wissen.

Frauen im Telegraphendienst. Wie wir hören, sollen in Preußen, sowohl auf größeren, als auf kleineren Telegraphenämtern, Frauen zum Dienst herangezogen werden. So sollen vor Allem Damen bei den Fernsprechvermittlungsstationen der kleineren Netze beschäftigt werden, ebenso wie es auf größeren Vermittlungsstellen schon der Fall ist. Ferner sollen Damen auch beim inneren Betriebsdienst der Telegraphenämter angestellt werden, so wie es in Holland und Frankreich bereits seit Längerem geschieht.

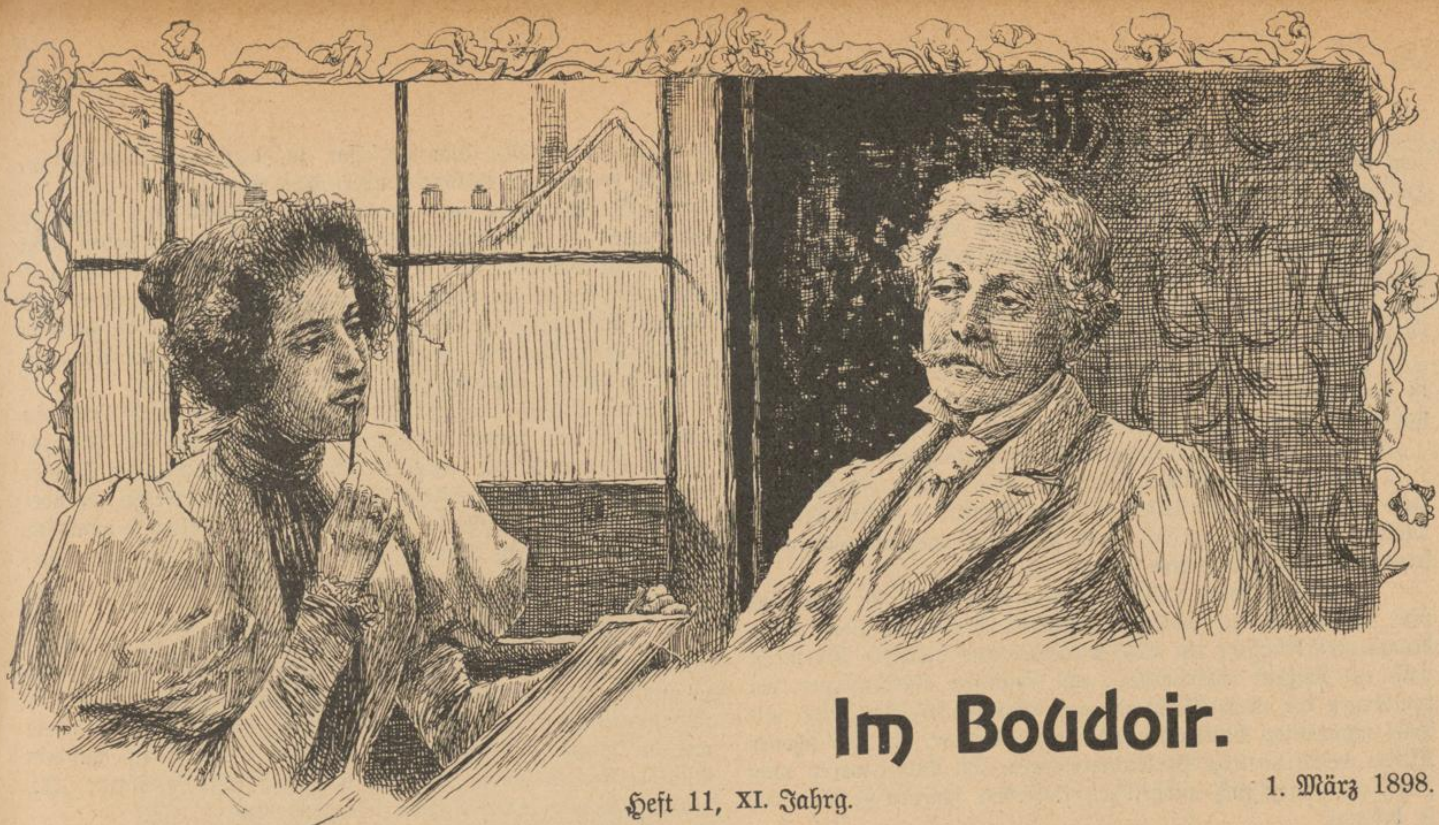
Vereinigte, unentgeltliche Flickschulen in Frankfurt a. M. Aus dem ersten Jahresberichte dieses Vereines ist zu erkennen, in welcher erfreulicher Weise sich dieses wahrhaft humanitäre Unternehmen entwickelt. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gestellt, mit Erlaubnis der betreffenden Schulbehörden in städtischen Schullocalen Flickcurse abzuhalten und so dem unheilvollen Einflusse vorzubeugen, den das Verkommen der Kleidung auf den Einzelnen und auf die Familie ausübt. Die Schülerinnen werden durch diese Curse zur Ordnungsliebe, Nettigkeit und Reinlichkeit angehalten, Eigenschaften, welche die beste Grundlage für ihr geistiges und körperliches Gedeihen bilden. Die Vorstands- und Comitésdamen des Vereines selbst unterrichten unter Beihilfe einiger bezahlter Näherinnen. Jede Flickschule hat eine verantwortliche Leiterin und einige helfende Kräfte. Es wäre zu wünschen, daß auch in anderen Städten sich Frauen fänden, welche gleichartige Unternehmungen in's Leben rufen würden.

Frühjahrsmode. Das große Seidenstoff-Exporthaus Schweizer und Co. in Luzern (Schweiz) schreibt: Seidenstoffe sind für Frühjahr- und Sommerstoffe mehr denn je „Mode“ und zwar: Carrirte Seiden-Taffetas und bedruckte Seiden-Foulard-Caros, während Foulard nur in kleinen Dessins modern sind. Die Farbenzusammenstellungen werden sehr zahlreich sein und bei der Wahl namentlich solche Töne berücksichtigt werden, welche den „Teint“ günstig beeinflussen; sehr feine wirkende Zusammenstellungen dieser Saison sind Caros schwarz mit roth und schwarz mit oceanblau. Im großen Ganzen wiederholt sich die Mode vom Jahre 1858. Wie bekannt, verendet oben genannte Firma Muster ihrer Erzeugnisse auch an Private auf Verlangen gratis und franco.

Warum pudern Sie sich? Eine große Berliner Zeitung hatte einen Meinungsaustausch darüber veranstaltet, ob Damen der „guten Gesellschaft“ sich pudern sollen! Das Resultat war, daß die Anhängerinnen des Puders Sieger geblieben sind. Es bestätigt auch jeder Arzt, daß es zum Schutze der Haut, gegen Staub, Hitze u. nichts Besseres gibt, als das Gesicht zu pudern. „Leichner's Fettpuder“ oder „Hermelin-Puder“ ist Niemand im Stande, mit blohem Auge auf der Haut zu erkennen, trotzdem die Wirkung eine wundervoll hübsche ist. „Leichner's Aspasia-Puder“ ist bei Damen beliebt, die nur die glänzende Haut stumpf machen wollen.

Bestens empfohlene Firmen:

- Abzahlungs-Warenhaus Carl Körmendi, Wien, VI., Gumpendorferstr. 6 (s. Interad).
Agraffes Jet-Perlen, u. Mode-Artikel „zur Goldperle“ W. Duch & Söhne, Wien, I., Hoh. Markt 8.
Antiquariat, u. Verlagsbandl. Groscher & Wallnöfer, Wien, Johannesgasse Nr. 1.
Anwirken aller Strumpfartungen. Wirtwaren-Fabrik-Niederlage: Mar Sodt, VII., Mariahilferstr. 28.
Bettwaaren, erzh. Kammer-Lieferant, Wien, I., Kärntnerstr. 51, Palais Tobesco.
Bettwaaren. J. Pauly & Sohn, I. u. I. Hof-Bettwaaren-Lieferant, I., Spiegelgasse 12.
Buntstickerien, sowie alle Artikel zur Anfertigung von Handarbeiten, Wien, I., Bauernmarkt 10.
Eduard A. Richter & Sohn, Stübel, Schwämme und Toilette-Artikel. Joh. S. Allertshammer, VI., Magdalenenstr. 12.
Chem. Färberei u. Puherei prompteste Ausführung, auch Provinz. J. D. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse nur 6.
Clavier-Fabrik O. Heilmann, Wien, VI., Webgasse 8. Filialen: Linz, Klammstraße 8 und Prag. (Gegründet 1839).
Damenfriseur, Spezialist für Haar-mittel u. Haarcosmetica, Sigmond Vesel, Professor de coiffure. VIII., Josefstädterstr. 16.
Damen-Handarbeiten, angefangen u. fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.
Damenhüte, stets Neuheiten, Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79, 1. Stodt.
Damen-Strick- und Filzhüte. Spezialität: Kinderhüte. J. & G. Lang, Wien, VII., Kirchengasse 6.
Glas- u. Porzellan-Fabrik-lager A. Reitmeyer & Weinstopf, Wien, Kärntnerstr. 46.
Haarfärbe-Spezialist E. Eut, Coiffeur, I., Habsburgergasse 9.
„Hera“, reine Pflanzenhaarfarbe, wirkt dauernd. Special-Geschäft E. Rosák, I., Alberg. 5.
Handarbeit-Kosak, I., Alberg. 5.
Handschuhe. D. A. Kment (E. Firtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmidgasse 9.
Haus- u. Küchengeräthe Rud. Waniek, Wien, I., Hoher Markt 5.
Ausstattungen v. 25 fl. an. Ill. Preisbl. gratis.
Hof-Fotograf Ch. Scotic, „Wiener Mode“-Haus IV., Wienstr. 19. Abonnenten 20% Rabatt.
Junge Damen-Toiletten Mädchen-Toiletten, Paletots, Jacquets, Hüte, Mon. Ada, Wien, I., Domgasse 1.
Kämme-Modell-Kämme auch in elegant. Cassetten. Wien, I., Freisingergasse Nr. 2.
Kochherde-Spezialist, I. u. I. Hof-Raischmüller L. Prensöhl, Wien, IX., Abergasse 4. Telephon 3889.
Küchenwaagen. J. Florenz, I. u. I. Hof-Waagen-Fabrik, Wien, I., Franz-Josefs-Quai 3.
Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Atelier für Robes u. Confection. A. Lippert u. M. Polak, Wien, I., Wollzeile 35. Auswärt. Schül. Pension.
Lehr-Anstitut Schach. Technische u. automatische Schnittzeichnenmethode. Lehranstalt in Wien I. Rangos u. Schnittmuster-Atelier, I., Giselstraße 4 (Näheres Prospect).
Wäsche, Leinenwaaren, complete Braut-ausstattungen Alois Weith, Gruttsch. (Kort-Leppiche).
Linoleum F. C. Colmann's Nachf. A. Reidle, Wien, I., Kolowratring 8.
Mme Gabrielle Zohn, u. Haar-pflege. Von 11-4 Uhr; auch brieflich. Fleischmarkt 6, I. Stiege, II. Stodt.
Mon Milla Válek. Robes. Wien, I., Bognergasse 3.
Maler-Requisiten, feinste Del- und Aquarell-Farben bei Frau Rehle, VI., Mariahilferstr. 1a (Cassa piccola).
Mal- u. Laubsäge-Requisiten. Georg Tomic, I., Fähriggasse 6. Katalog gratis.
Möbel-Fabrikniederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger Wien, Neubau, Breitegasse 10 u. 12.
Monogramme, Lambourix- und Stickeri-Anstalt Joh. Martin, Wien, XII., Theresienbadhaus.
Parfümerien u. Toiletteartikel. R. u. f. Hofl. Calderara & Sankmann, I., Graben 30.
Pflisier-Anstalt Mme. G. Schousky, Wien, I., Graben 29a.
Trattnerhof. Nouveautés in „Sonnenplis“.
Porzellan-Niederlage Ernst Ben, Wien, Mariahilferstraße 12, 16.
Puppen-Spezialitäten u. Puppen-Confection eigener Erzeugung Otto Franz, I., Spiegelgasse 4, VII., Mariahilferstr. 38. Reparaturen prompt.
Rahmen, Spiegel, Kunst-blätter in Rahmen. Ch. Ulrich jun. & Co. R. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Wollzeile 2.
Schneider-Artikel, Passenterie, Bänder, Spitzen, Knöpfe u. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. Guchfelder & Wegl, Wien, I., Spiegelg. 6.
Schuhwaaren, feinste Ausführung, modernste Façon. D. Berger, Wien, I., Kärntnerstraße 20.
Schuhwaaren, eleganter Façon. A. J. Löw, Wien, I., Kärntnerstraße 3. Robeblätter auf Wunsch.
Sonnen- u. Regenschirm-Fabrik M. Köbl, Wien, I., Goldschmidgasse 6.
Spitzenreste in Wolle u. Seide, Gaze u. Luftstickerie, „Krautler, Ducheje u. Mencon, echt u. Zmit billigst im Specialgesch. I., Salvatorerg. 8, 2. Stiege, Metz.
Stickerien, angefangene und fertige, nebst allem Material. A. Dollan, Wien, I., Seilergasse 8.
Stickerien für Bäsche, Antonie Kösch, Fabrik Grastitz. Niederlage: Wien, VIII., Alferstraße 35.
Stickerien für Damen-, Kinder- und Bettwäsche in größter Auswahl. Fertige Bäsche, Schürzen, Unterröde. Katalog gratis. Altbekannt. Fabrik Fr. Zuleger, Wien, VI., Mariahilferstr. 47.
Strickmaschinen - Fabrik C. Fr. Popp, Wien, V., Lustgasse 3.
Strickmaschinen - Fabrik M. Wedermann, VI., Mariahilferstr. 45.
Strümpfe, Wirkwaaren und Puppen-Confection zum Weihnachtsbaum, Auguste Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 11.
Vorhänge. Carl Feiner, I., Hoher Markt 1. Fabrik-Niederlage von Tüll- und Spitzen-Vorhängen bester Qualität, per Fenster von fl. 1.20 anwo. Illustrierte Preiscurante gratis und franco.
Waarenhaus D. Tesner, Wien, VI., Mariahilferstraße 81-83.
Wäsche-Stickerie, Robes. Messendorfer Fabrik-Niederl.: Wien, V., Alchthurgung. 33.
Weibliche Handarbeiten, Weiß- und Bunt-Stickerie. Hedwig Günzig, I., Tuchlauben 18.
Wertheim-Nähmaschinen Louis Strauß, Wien, IV., Margarethenstr. 12 a.
Zahn-Atelier Künstliche Zähne u. Gebisse, I., Tuchlauben 25, Schultergasse 1.



Im Boudoir.

Heft 11, XI. Jahrg.

1. März 1898.

Im Malerstübchen.

Von Henry Berl.

Mit zwei Illustrationen von A. Trentin.

Fräulein Lisbeth war noch immer eine ganz hübsche Erscheinung mit freundlichen braunen Augen und dunkelblondem Haar, als ihr Vater starb. Sie war das jüngste Kind des Hauses gewesen und glaubte darum auch gar nicht, daß sie überhaupt älter werden könne. Fräulein Lisbeth theilte diese Ansicht mit vielen ihres Geschlechtes.

Ihre älteren Schwestern hatten eine nach der anderen geheiratet, und das war ganz in Ordnung gewesen, denn sie waren die älteren, und in einer gut organisirten Familie soll es der Reihe nach gehen. Auch liebte Lisbeth ihren Vater sehr und er liebte sie außerordentlich und behandelte sie in Folge dessen immer noch wie ein zehnjähriges Kind, was sich die Tochter sehr gerne gefallen ließ, weil sie darüber vergaß, nicht mehr zehn Jahre alt zu sein. Die Diensteute, welche schon viele Jahre im Hause waren, nannten Lisbeth, wenn sie von ihr sprachen, nie anders als „das junge Fräulein“. Kein Wunder, wenn Fräulein Haberkorn über all' dies die Zeitrechnung vergaß, und als ihr Vater nach langer Krankheit starb, die unangenehme und für sie überraschende Wahrnehmung machte, nicht mehr so ganz jung zu sein, als ihr geschehen.

Mit einem kleinen Seufzer wendete sie sich sowohl von dem Spiegel wie von dem Taufscheine ab, welche beide über Nacht mit einer Wahrheit herausgerückt kamen, die sie so lange sorgsam für sich behalten hatten.

Das Haus, welches sie bisher mit ihrem Vater bewohnt hatte, erschien nunmehr als zu traurig und war auch zu weitläufig für eine einzelne Dame. Die übrigen Verwandten lebten in anderen Städten, und so beschloß Fräulein Lisbeth, die Einkünfte ihres artigen Vermögens in der Familie einer Dame zu verzehren, welche ihre überflüssigen Wohnräume an distinguirte und ihr bekannte Persönlichkeiten überließ. Für des Lebens Bequemlichkeit war dadurch auf's Beste Sorge getragen.

Fräulein Lisbeth, die stets eine gute Hausfrau gewesen und sich in Küche und Keller tüchtig umgethan hatte, um dem Vater etwas Wohlschmeckendes vorzusetzen, hatte nun von Früh bis Abends keine andere Beschäftigung, als die Klingel zu ziehen, wenn sie Dies oder Jenes wünschte, oder wieder ein Mal zum Zeitvertreib ihre Toilette zu wechseln und ihr hübsches Haar zu glätten. Ihre äußere Erscheinung gewann bei dieser Lebensweise allerdings ganz ausnehmend.

Fast glaubte sie, ihrem Taufscheine einen Schreibfehler nachweisen zu können, so freundlich lächelte der Spiegel zwanzig Frühlinge statt dreißig entgegen, aber ihr innerer Mensch, oder

dasjenige, was man Seele nennt, litt darunter unendlich. Niemals war ihr das Leben so leer und zwecklos erschienen. Sie mußte irgend eine Abwechslung in diese Eintönigkeit zu bringen suchen. Wodurch? Das wußte sie selbst noch nicht. Der Zufall sollte ihr zu Hilfe kommen.

Eines Tages, als sie zurückgelehnt in einem bequemen Fauteuil saß, die zierlich chauffirten Füßchen vorgestreckt, und unter Gähnen ihre sauber zugeschnittenen Fingernägel betrachtete, trat der Diener des Hauses ein und überbrachte ein Circular, welches an Fräulein Lisbeth Haberkorn adressirt war. Die Farbe dieses unversiegelten Blattes lockte die unbeschäftigte Dame an, dasselbe zu öffnen. Rosa Velinpapier mit Goldschnitt, darauf standen in sympathischer Rundschrift, lithographirt, folgende Worte: „Mr. Buckle, Engländer von Geburt, Professor der Aquarellmalerei, kündigt mit Nachstehendem an, daß seine Klasse für den Anfangsunterricht im Malen mit Wasserfarben (mit Vortrag in englischer Sprache) Montag den 15. d. M. um 10 Uhr Morgens ihren Anfang nimmt. Unterrichtshonorar mäßig, wie bisher. Einschreibungen ehestens angezeigt. Atelier — Straße — Nr. —.“

Fräulein Lisbeth drehte und wendete das Blättchen. „Das wäre eigentlich eine ganz hübsche Gelegenheit, die Zeit todzuschlagen“ — sprach sie bei sich selbst nach einer Weile stiller Betrachtung.

„Heute ist Samstag“ — fügte sie hinzu und las noch ein Mal die Mahnung ab: „Einschreiben ehestens angezeigt.“ — „Also müßte ich sofort gehen, falls ich Montag beginnen will. Warum auch nicht?“ — und mit einem Blick durch's Fenster — „das Wetter ist schön, gehen wir.“

Eine halbe Stunde später hatte Fräulein Haberkorn Straße und Nummer ausfindig gemacht und stand nun ganz außer Athem im dritten Stockwerke eines Hauses, das, wie ihr die verschiedenen Aufschriften an den Thüren gezeigt hatten, nur Graveuren, Holzschnidern und Zimmermalern als Behausung zu dienen schien. Auf dem Gange angelangt, sah sie sich zwei Thüren gegenüber, von welchen die eine durch die daran genagelte Karte verrieth, daß hier ein Anstreicher zu erfragen sei, während die Andere den auf dem rosa Velinpapier verzeichneten englischen Namen Mr. Buckle zur Schau trug.

Hocherfreut, am Ziele ihrer Wünsche angelangt zu sein, und hochklopfenden Herzens über den raschen und so schnell ausgeführten Entschluß, zog Lisbeth die Klingel.

Bald darauf ließ sich das Knarren von eifertigen Männertritten vernehmen, und die Thür wurde geöffnet. Ein angenehmer,

wenn gleich nicht mehr ganz junger Mann — Palette und Malstock in der Hand — stand vor ihr, begrüßte sie mit ausgesuchter Höflichkeit und bat sie, einzutreten.

Fräulein Lisbeth zeigte das Circular vor, sah sich in dem Zimmer rings um — welches außer einem kahlen Tische und sechs Strohesseln nur noch eine Hängematte und eine bedenklich schwere und einzige Portiere aufwies — und fragte in schüchternem Tone, ob sie nicht zu spät für die Einschreibung käme.

„Nein“ — stammelte Mr. Buckle — „im Gegentheil, es ist noch vollkommen an der Zeit“. Und der Professor verneigte sich abermals in höflichster Weise.

„Das freut mich ungemein, ich fürchtete schon —“

„Fürchten Sie Nichts, Madame, Sie werden Ihren Unterricht in aller Bequemlichkeit nehmen können“ — beruhigte der Maler in Wasserfarben — „und ich werde mich außerordentlich freuen, Sie zu unterrichten“.

Fräulein Lisbeth erröthete sanft, denn auch sie freute sich sehr, unterrichtet zu werden. Während die Dame Platz nahm, brachte der Künstler ein Album herbei und blätterte der Reihe nach ein Duzend allerliebster, echt englischer Farbenskizzen vor den Augen der neuen Schülerin auf. Landhäuser, Dorfwege, alte Holz sammelnde Mütterchen und junge Damen, die ihre schönen Kleider durch schattige Parkanlagen zogen. Die Bilder waren nicht groß, aber vorzüglich ausgeführt. Ueberdies schienen sie sämmtlich so bekannt.

„O, wie reizend! wirklich entzückend!“ — rief Fräulein Haberhorn in zunehmender Bewunderung. — „Das Alles sind Ihre Werke, Herr Professor?“

Mr. Buckle verneigte sich — das Complimentemachen schien ihm jedenfalls geläufiger als das Sprechen.

„O, Sie sind ein großer Künstler!“ — fuhr das Fräulein in ihrer enthusiastischen Bewunderung fort — „und ich bin glücklich, zu einem solchen Lehrer gekommen zu sein. Ich glaube mich nicht zu täuschen, eines oder das andere dieser Bilder schon in einer Ausstellung bewundert zu haben?“ — und dabei blickte die Dame ihrem zukünftigen Lehrer mit fragender Anmuth in die Augen.

Mr. Buckle färbte sich violett und machte eine neuerliche Verbeugung.

„Alle wahren Künstler sind bescheiden“ — dachte Lisbeth, und mit beinahe zitternder Stimme erlaubte sie sich, nach dem zu entrichtenden Honorar zu fragen.

Mr. Buckle schien seinen ganzen Stimmaufwand für die Beantwortung dieser Frage aufbewahrt zu haben.

„Zehn Thaler per Monat, zum Voraus zu erlegen.“

Nun war das Erröthen wiederum an Fräulein Lisbeth, welche die Summe so ungemein gering fand, in Anbetracht des eminenten Talentes des englischen Künstlers. Förmlich verschämt beeilte sie sich daher, die genannte Summe in einem ganz neuen Zehnthalerscheine an den Rand des Tisches zu legen. Mr. Buckle aber ging daran, ein kleines Verzeichnis aufzusetzen über die Gegenstände, welche zu dem Unterrichte erforderlich waren, eine ganz artige Vitanei, zu deren Ankauf Fräulein Lisbeth einen weiteren Fünfthalerschein sich zu deponiren erlaubte.

„Die Unterrichtsstunden für die Anfänger sind —?“

„Zehn Uhr, Madame.“ Und damit verließ die Schülerin, von ihrem Lehrer bis an die Thür hinaus complimentirt, das Atelier. Auf dem Heimwege fühlte sich das vereinsamte Mädchen glücklicher, wie seit langer Zeit; sie würde sich jetzt mit der schönen Kunst des Malens befassen und manche Stunden auf diese Weise prächtig hinbringen. Der tägliche Unterricht würde jedem Tage seinen Zweck, seine Bedeutung geben, und das war schon Etwas in ihrem unbeschäftigten Dasein. Der Sonntag, welcher noch zwischen diesem Montag lag, erschien Fräulein Haberhorn denn auch ganz ungewöhnlich lang, wiewohl sie vier Mal Toilette machte und zweimal die Kirche besuchte. Doch ging auch dieser lange Tag vorbei.

Montag, Schlag halb zehn, nach der kleinen Taschenuhr, die sie im Busen befestigt trug, machte sich Lisbeth auf den Weg in die Classe, und zwei Minuten vor zehn Uhr, nicht früher und nicht später, stand sie vor Mr. Buckle's Thür, welche sie diesmal weit geöffnet vorfand. Zu ihrem Erstaunen war Mr. Buckle, der ihr mit ausgesuchter Höflichkeit entgegenkam, auch diesmal allein.

„Komm' ich etwa zu früh?“ — fragte sie und sah zaghaft umher — „ich sehe, daß ich die Erste bin, und doch“ — dabei

wendete sie die Uhr dem Professor zu, damit er sehen konnte, daß es bereits drei Minuten über Zehn war.

„O nein, ganz und gar nicht“ — beeilte sich dieser zu entgegenn — „die Anderen verspäten sich eben, wir haben nicht auf sie zu warten.“ Und der Meister begann den Unterricht und setzte die Dame an ihren funkelnagelneuen Farbenkasten. Es währte nicht lange, so war auch Lisbeth von ihrer Aufgabe so vollständig in Anspruch genommen, daß sie sich um die Abwesenheit der übrigen Schüler nicht weiter bekümmerte.

Eine Stunde verging, die zweite verstrich, und Fräulein Lisbeth saß noch immer mit ihrem Lehrer allein da. Die Mittagsglocken läuteten Zwölf, der Unterricht war zu Ende. Kein Schüler war erschienen. Das Fräulein drückte seine Verwunderung darüber aus. Der Lehrer entgegnete: „Damen sind nur selten so pünktlich, wie Sie, und auch Herren — O, es ist ein Jammer, zum Lernen ist's immer Zeit genug — da wird verschoben — verschoben.“

„Das setzt mich in Erstaunen“ — entgegnete die Dame — „meinem Dafürhalten nach sollte sich Jeder glücklich schätzen, eine so günstige Gelegenheit des Unterrichts benützen zu können“ — und sie betrachtete mit Wohlgefallen das Stück blauen Himmels und die weißen Federwolken, welche unter ihrem Pinsel auf dem Blatte erstanden waren, und liebenswürdig setzte sie hinzu: „Ich bin mit meiner ersten Section sehr zufrieden“.

Mit Freuden sah Fräulein Lisbeth dem nächstfolgenden Tage entgegen. Wie angenehm, ihr Aufstehen hatte jetzt täglich doch einen Zweck. Und wieder stieg sie die drei hohen Stockwerke hinan und langte pünktlich um die zehnte Stunde zum Unterrichte an. Doch auch diesmal traf sie Mr. Buckle mütterseelenallein.

„Sind auch heute keine anderen Schüler da?“ — erkundigte sie sich bei ihrem Eintritt.

„Nein, bisher — noch Niemand eingetroffen“.

„Seltam!“ — und sie setzte sich an die Arbeit, der Lehrer an ihre Seite, und bald deckte ein braunes Dach, von graugrünen Zweigen überschattet, das Whatman-Papier; ein Baumstrunk war angedeutet, und die Umrisse einer Kindergestalt guckten zwischen rothen Beeren hervor, Fräulein Lisbeth zitterte vor Freude und Stolz.

Sie hätte es nie für möglich gehalten, nach zwei Unterrichtsstunden mit Pinsel und Farbe so umgehen zu können, wiewohl sie sich nicht übel auf's Zeichnen verstand.

„Sie werden es kindisch finden“ — sagte sie zu ihrem Lehrer gewendet — „allein ich bilde mir ein, es in der Malerei zu etwas bringen zu können.“

„Ich bin überzeugt, daß Sie es zu etwas bringen werden“ — beeilte sich der Professor zu entgegenn — „vorausgesetzt, daß Sie anhaltend studiren. Sie besitzen entschiedenes Talent, Madame, ganz entschiedenes Talent für die Kunst.“

Diese hoffnungsvollen Worte verfolgten die alleinstehende Dame auf ihrem Heimwege, und die Gedanken, welche sich daran knüpften, bevölkerten ihre häusliche Einsamkeit. Mit Fleiß und Ausdauer mochte sie immerhin den Tag erleben, an welchem ein von ihr ausgestelltes Bild den Anziehungspunkt eines Schaufensters bilden würde. Und die verlockenden Titel, welche man dabei anzubringen vermöchte, „Träumerei“, „Mondscheinstunden“, „Sonnenuntergang“. Dann würde das Leben eine Freude sein, solches Schaffen konnte ihr Dasein noch lohnend machen, weil sie nun einmal schon so allein war und für Niemanden zu schaffen und zu sorgen hatte. Die Freude an dem Unterrichte wuchs von Tag zu Tag. Mr. Buckle erwies sich aber auch als vortrefflicher Lehrer. Die Genugthuung über ihre Fortschritte ließen sie über das Unpassende, Stunden und Stunden mit diesem Künstler allein zu sein, hinwegsehen. Denn allein mit ihm war sie auch noch nach Ablauf des ersten Monats. Sie fragte nicht mehr nach den anderen Schülern, weil sie wohl sah, daß er keine anderen hatte, und ihn diese Frage nur in Verlegenheit gesetzt haben würde. Ueberdies war ihre höchste Angst, daß er nach Ablauf des Monats den Cours schließen möchte. Wie sollte er auch anders, eines Schülers wegen konnte er den Unterricht doch nicht fortsetzen?? Und dann, er war so nett, dieser bescheidene Künstler, lehnte die Thür stets nur an, saß in so achtungsvoller Entfernung von ihr, er war der Anstand in höchst eigener Person.

Eines Tages, als sie mit gewohntem Eifer die Treppe hinaufstieg, wurde sie durch das laute Reden, welches aus der offenen Thüre von Mr. Buckle's Wohnung drana, in ihrem Weiterschreiten

aufgehalten. Diesmal war der Künstler offenbar nicht allein, denn eine zweite derbe Männerstimme vermengte sich mit der feinigen.

„Wenn Sie nur noch ein bißchen Geduld haben wollten“ — hörte sie den Professor sagen. — „So, ich habe wohl noch nicht lange genug gewartet?“ — sprach die rauhe Stimme in



gereiztem Tone — „ich gebe zu, daß Sie ein ehrlicher Mann sein mögen, aber ich kann mein Atelier nicht umsonst vermieten, das werden Sie begreifen, und ich habe seit zwei Monaten keinen rothen Heller von Ihnen gesehen.“

„Es ist nicht meine Schuld“ — entgegnete Mr. Buckle — „ich that Alles, um Schüler zu bekommen, ich habe mein letztes Geld daran gewendet, ich lebe mit einem Thaler wöchentlich, schlafe in dieser Hängematte und decke mich mit diesem Vorhänge zu — was kann ich mehr thun?“

„Gar nichts, als ausziehen“ — klang die barsche Antwort. „Wohlan, das werde ich, und um nicht ausziehen zu müssen, denn ich wüßte ja doch nicht wohin, werde ich nach der Lection, die ich noch zu geben habe, — mich aufhaken. Nicht in Ihrem Hause, fürchten Sie nichts, das würde Sie in Mißcredit bringen, ich habe mir die Stelle dazu bereits ausgewählt. Ihr Stadtpark scheint mir der geeignete Ort hierzu.“

Nach diesen Worten Mr. Buckle's verließ der dicke mittellose Hausherr das Zimmer seines Miethers und rannte an Fräulein Lisbeth, welche noch immer auf der Treppe stand, vorbei.

Bitternd trat sie bei Mr. Buckle ein und hatte alle Mühe, ihre Erregung zu verbergen. Dieser setzte sich mit vollkommenster Gleichmüthigkeit an ihre Seite und begann den Unterricht. Der

Dame wurde schwer, den Pinsel festzuhalten, so sehr bewegte sie das Bernommene.

„Mein Fräulein“ — begann der Engländer — „es thut mir leid, Ihnen keinen weiteren Unterricht ertheilen zu können — aber ich werde Ihnen einen anderen Lehrer empfehlen, einen sehr guten Lehrer — etwas theurer als ich, aber dafür versteht er auch Etwas, ich aber — was soll ich es Ihnen länger verschweigen, ich bin eben nur ein Dilettant, ich habe mir eingebildet, hier in Deutschland mein Brod finden zu können auf Grundlage meiner englischen Sprache und des bißchen Malens, das ich verstehe. Allein es ist mir nicht gelungen. — Ich besaß einigermassen Vermögen, das hab' ich in einer Speculation jenseits des Canals verloren, und so sehen Sie denn einen völlig mittellosen Menschen vor sich, der des Kampfes müde ist. Das wollte ich Ihnen sagen, ehe wir scheiden, Fräulein —“

Hiermit stand Mr. Buckle auf und schüttelte Fräulein Lisbeth kräftig die Hand.

„Oh, das ist ja aber entsetzlich! — Das kann, das darf nicht sein!“ — rief die Schülerin in höchster Erregung aus.

„Leider, es ist so — Eines würde ich Ihnen noch gerne gesagt haben, Fräulein — aber selbst das ist in meiner Lage unmöglich — denn ich fürchte Sie damit zu verletzen.“

„O nein, Sie verletzen mich nicht — sprechen Sie, sagen Sie Alles“ — und sie sah mit liebevollem Blicke zu dem sympathischen Gesichte ihres Lehrers auf.

„Wohlan denn, es sei — wäre ich kein Bettler, wie ich es bin, so hätte ich mir erlaubt, Ihnen zu sagen, daß ich noch nie ein Wesen gefunden, welches eine solche Anziehungskraft auf mich ausgeübt hat, wie Sie — unsere Geschmacksrichtung, unsere Anschauungen sind die gleichen, wie oft hatte ich während dieser etlichen Wochen Gelegenheit, das wahrzunehmen; allein genug — weshalb von Dingen sprechen, die ja doch zu nichts führen. Ich fühlte nur das Bedürfnis, mich auszusprechen, verzeihen Sie mir.“

Lisbeth hatte ihr Taschentuch an die Augen geführt und murmelte etwas Unverständliches.

„Ich bitte Sie nochmals viele Male, viele Male um Entscheidung“ stotterte der Lehrer hervor.

„Mir — mir fehlt es nicht daran —“ schluchzte Fräulein Lisbeth endlich hervor.

„Woran fehlt es Ihnen nicht?“ fragte Mr. Buckle.

„An Geld“ — wimmerte Lisbeth — „ich habe genug für uns Beide.“

Mr. Buckle schwieg. Beide hatten ihren Sitz verlassen, und Palette und Pinsel lagen seitwärts.

„Wenn Sie mich wirklich lieben“ — schluchzte das Mädchen weiter — „ist es ja ganz gleichgiltig, wer von uns Beiden das Geld hat.“

„Es ist namenlos süß von Ihnen, solche Gefühle zu hegen“ — sagte jetzt Herr Buckle — „aber was würde Ihre Familie dazu sagen?“

Diese Worte gaben Fräulein Lisbeth Haberkorn ihre ganze Energie wieder.

„Meine Familie?“ — rief sie entschlossen — „ich habe gar keine Familie, wenigstens keine solche, die sich in meine Handlungen mengen darf — ich bin, Gottlob, volljährig, man hat mich mir selbst überlassen; es ist nicht mehr als recht und billig, wenn ich über mich nach eigenem Gutdünken verfüge!“

Es dämmerte bereits — allerdings war es Winterszeit — und Lehrer und Schülerin saßen noch immer bei einander.

Lisbeth sah so jugendlich aus, als zur Zeit, wo man sie daheim „das junge Fräulein“ genannt hatte. Herrn Buckle's angenehme Züge aber strahlten von Glück und Liebe.

Bei einem seiner nächsten Spaziergänge lenkte er die Schritte dem Stadtpark zu und schnitt sich einen Zweig von jenem Baume ab, welchen er Tags zuvor für einen ganz besonderen Zweck ausersuchen hatte, und der nun seinen jungen Haushalt schmücken helfen sollte.

Fräulein Haberkorn's verheiratete Schwestern aber riefen nicht ohne Reid, sobald sie von der Verbindung mit Herrn Buckle hörten: „Setzt hat Lisbeth richtig noch einen Engländer bekommen!“

Und auf die Frage: „Ist er reich?“ erwiderten sie zuversichtlich:

„Natürlich, alle Engländer sind ja reich!“

Lieutenant Burda.*)

Novelle von Ferdinand v. Saar.

(4. Fortsetzung.)



VII.
Prag war zu jener Zeit ein sehr angenehmer Aufenthaltsort. Die nationalen Sonderbestrebungen waren noch nicht zu ausgesprochenen Conflicten gediehen; sie gährten und zudten, dem unbefangenen Blicke verborgen, noch unter der Oberfläche, und wenn auch die Stadt, in Folge des slavischen Grundelements ihrer Bevölkerung, keine deutsche genannt werden konnte, so war sie doch im besten Sinne des Wortes international. Zwischen Wien und Dresden die Mitte haltend, wurde sie, zumal im Sommer, wo ein großer Zug nach den böhmischen Bädern stattfand, ob ihrer prachtvollen Lage und ihrer alten Baudenkmale von vielen Fremden besucht, wozu gute Hôtels, ein sehr annehmbares Theater und sonstige Ressourcen wesentlich beitrugen. Kurz, man konnte in Prag wie in einer Großstadt leben, und doch waren alle Bedingungen einfacher und weniger kostspielig als anderswo.

Dieser Umstand kam Burda bei unserem Eintreffen sehr zu statten. Mit großer Befriedigung hatte er vernommen, daß die Officiere nicht in der Kaserne untergebracht würden, daher es seine erste Sorge war, eine passende Wohnung zu suchen, die er auch bald gefunden hatte und welche er nunmehr allein bezog. Denn, sagte er zu mir, es ist jetzt vor Allem geboten, ein anständiges „Home“ zu besitzen. Es könnte sich Mancherlei ereignen und jedenfalls müsse er, wie die Dinge nun stünden, gewärtig sein, daß eines Tages irgend ein vertrauter Sendbote eintreffe, welchem gegenüber man sich in jeder Hinsicht „comme il faut“ zu erweisen habe. So trat er denn auch sofort mit einem Möbelverleiher in Verbindung, der ihn mit allem Nöthigen versorgte; außerdem ließ er für seinen Burschen eine Livrée anfertigen, welche der eines Leibjägers gleich kam.

Sich derart einrichtend, widerstrebte es ihm auch, seine Mahlzeiten in einer jener unscheinbaren Gastwirthschaften einzunehmen, auf welche wir Anderen mehr oder minder angewiesen waren, und zog es vor, zwischen fünf und sechs Uhr im „Englischen Hof“ zu dinniren, was er sich insofern schon erlauben konnte, als er sodann auf ein Aderwässchen verzichtete. Dabei zog er sich mehr und mehr vom kameradschaftlichen Verkehr zurück, was zwar anfangs nicht besonders auffiel, da man von seiner Seite ein gewisses Sich-Abschließen seit jeher gewohnt war. Nach und nach aber wurde man stutzig und fühlte sich umsomehr befremdet, als Burda nebstbei ein sehr hochmüthiges Benehmen zu entfalten begann, was früher nicht seine Art war. Mich selbst behandelte er jetzt mit einer gewissen Herablassung, und ich empfand, daß er mich wie jeden Anderen würde übersehen haben, wenn es ihm nicht ein Bedürfnis gewesen wäre, mich bei seinem Ideengange an der Seite zu behalten. Auch brauchte er Jemanden, der für ihn, wenn er dienstlich verhindert war, in's Theater ging, um nachzusehen, ob die Prinzessin, deren Eintreffen er von Tag zu Tag erwartete, nicht in einer Loge auftauche.

Diese unerschütterliche Erwartung erfüllte sich selbstverständlich nicht; dafür aber geschah es, daß eine hochgestellte militärische Persönlichkeit, der General-Adjutant des Kaisers, in Prag eintraf und daselbst einen Tag verweilte. Es fügte sich, daß wir ihm, ohne noch von seiner Ankunft zu wissen, vor dem Hôtel begegneten, in welchem er abgestiegen war, wobei er unseren militärischen Gruß freundlichst erwiderte.

„Das war Graf G . . .!“ sagte Burda, als wir den General hinter uns hatten, ganz aufgeregt. „Was ihn wohl hieher geführt haben mag?“ „Wer kann das wissen. Vielleicht geht er nach Karlsbad; er leidet ja bekanntlich an der Leber.“

„Möglich. Aber hast Du bemerkt, wie eindringlich er mich in's Auge gefaßt hat?“

„Das habe ich nicht wahrgenommen.“

„Aber ich,“ sagte Burda kurz und verabschiedete sich, da wir eben bei der Gasse angelangt waren, in der er wohnte.

Am Abend besuchte der General-Adjutant das Theater, wo wir ihn mit dem Landes-Commandirenden in dessen Loge sitzen sahen. Man gab die Oper Martha, die der Graf wohl oft genug gehört haben mochte. Er schenkte auch der Vorstellung nur wenig Aufmerksamkeit, sprach eifrig mit dem Commandirenden und blickte dabei manchmal durch das Opernglas nach den Officieren im Parterre; eine Art von Musterung, welche durchaus in der Natur der Sache lag.

Beim Nachhausegehen sagte Burda: „Sieh Acht, es scheint etwas im Zuge zu sein. Er ist offenbar nicht ohne besondere Absicht nach Prag gekommen. Und daß man Martha gegeben hat, ist ebenfalls sehr bezeichnend.“

„Wieso?“ fragte ich.

„Denke nur ein wenig über das Sujet nach und Du wirst dahinter gelangen.“

Nun ließ sich, wenn man auf die Hirngepinste Burda's einging, allerdings eine gewisse Ähnlichkeit seiner Lage mit der Lionel's herausfinden — daß er aber in der Vorführung der Oper geheimnißvolle Absichtlichkeit vermutete, machte mir den beklemmendsten Eindruck; ich begann ernstlich für seinen Verstand zu fürchten. Dabei befand ich mich in der rathlosen Lage eines Menschen, der einen Zweiten auf dem besten Wege sieht, irrsinnig zu werden, und doch Niemand davon in Kenntniß setzen darf. Denn wie hätte ich den Seelenzustand Burda's sammt allen Einzelheiten, die ihn hervorgerufen, ohne die zwingendste Nothwendigkeit preisgeben können? Ich überlegte schon, ob ich nicht diesen Anlaß benutzen und ihm eindringliche Vorstellungen machen sollte, aber wir waren bereits in der Nähe seiner Wohnung angelangt und so trennten wir uns schweigend.

*) Aus der soeben erscheinenden Gesamt-Ausgabe der „Novellen aus Oesterreich“ von Ferdinand von Saar, dem Altmeister der heimischen Novellistik, die wir allen unseren Leserinnen auf's Angelegentlichste empfehlen.

Zwei Wochen waren seitdem vergangen, als eines Tages mittelst Regimentsbefehls verlaublich wurde: Seine Majestät habe mit allerhöchster Entschliebung die Errichtung eines Adjutantencorps angeordnet. Dies war dahin zu verstehen, daß sämtliche Officiere, welche bei hohen Persönlichkeiten oder bei Generalaten in Verwendung standen, einen Körper für sich zu bilden haben und eine besondere Adjustirung erhalten sollten. Am Schlusse erging eine Aufforderung, sich zu melden, an diejenigen, welche, bei nachzuweisender Befähigung, die Absicht hätten, in dieses Corps zu treten.

„Nun?“ fragte Burda, mit welchem ich im Compagnie-Dienstzimmer gemeinschaftlich den Befehl gelesen hatte.

„Das kümmert mich wenig,“ erwiderte ich. „Denn ich habe durchaus nicht die Absicht, mich zum Eintritt zu melden. Auch bin ich nicht in der Lage, mir ein Pferd zu halten.“

„Darum handelt es sich nicht,“ entgegnete er scharf. „Ich frage Dich, ob Dir nun klar ist, weshalb der General-Adjutant hier erschienen ist?“

Ich sah ihn an.

„Er ist gekommen,“ fuhr er im Tone vollster Ueberzeugung fort, „um Erkundigungen über meine Person einzuziehen, mich in Augenschein zu nehmen — und dann zu veranlassen, was nunmehr erfolgt ist. Man hat offenbar die Absicht, mich in unauffälliger Weise nach Wien und in die nächste Nähe hoher oder höchster Persönlichkeiten zu bringen.“

„Wie?“ rief ich aus. „Du glaubst, daß man Deiner Person wegen ein eigenes Corps in's Leben gerufen habe —“

„Nun, wenn auch nicht gerade das,“ erwiderte er, zum Glück noch das ungeheuerliche seiner Voraussetzung fühlend, „aber die Aufforderung wurde ganz gewiß mit Hinsicht auf mich erlassen.“

„Wozu hätte es einer solchen bedurft? Man könnte Dich ja ohne Weiteres sofort an eine solche Stelle berufen!“

„Allerdings. Aber ich habe Dir schon gesagt, daß man jeden in die Augen fallenden Schritt vermeiden will; was auch der einzige Grund ist, der die Prinzessin — welche offenbar ihren Vater bereits gewonnen hat — von Prag fern hält. Denke Dir nur, welches Aufsehen es erregen müßte, wenn man mich so Knall und Fall nach Wien beriefe.“

Das war zu viel! Ich konnte nicht länger an mich halten und beschwor ihn, sich keinen solchen weitgehenden Täuschungen hinzugeben, wobei ich mich freilich, um nicht das Kind mit dem Bade zu verschütten, bloß an den vorliegenden Fall hielt. Aber meine Vorstellungen blieben fruchtlos — ja noch mehr: er wurde mir ob meiner Einwürfe nicht einmal böse. Und schon am nächsten Tage, nachdem er sein Geüch an den Mann gebracht, begab er sich zu dem hervorragenden Militär-Schneider Prags und erkundigte sich, ob bereits ein Schema der Uniformirung für das neue Corps vorliege. Und als man ihm in der That ein solches zeigte, war es nur die Furcht, eine Indiscrction zu begehen, was ihn abhielt, sofort Maß nehmen und die betreffenden Kleidungsstücke herstellen zu lassen.

VIII.

Der Sommer neigte sich dem Ende zu, und die Herbstmanöver standen in Aussicht. Burda meinte, er würde diese wohl hier nicht mehr mitmachen, da bis dahin seine Eintheilung in das neue Corps erfolgt sein müsse. Es wären ohnehin schon sechs Wochen seit dem Tage der Aufforderung verfloßen und er könne sich nur wundern, daß noch keine Entscheidung herabgelangt sei. Er zeigte sich daher äußerst betroffen, als nach einiger Zeit verlaublich wurde, daß der Oberlieutenant von H . . . , welcher der Sohn eines Feldmarschall-Lieutenants und der einzige Officier des Regiments war, der sich außer Burda gemeldet hatte, in das Corps berufen worden sei, und zwar mit dienstlicher Verwendung beim General-commando in Lemberg. Aber er übertäubte diese Betroffenheit sofort vor sich selbst, indem er ausrief: „Nun ja, nach Lemberg! Mich hat man für Wien ins Auge gefaßt, und es wird sich dort bis jetzt keine offene Stelle ergeben haben.“

Aber noch am selben Tage wurde ihm, als wir gerade mit einigen anderen Officieren im Kasernenhofe standen, von einer Ordonnanz ein Dienstschreiben überbracht, das er, bei Seite tretend, hastig aufriß, erbleichend las und dann zu sich steckte.

Sobald wir allein waren, sagte er mit heftiger, aber tonloser Stimme: „Mein Gesuch ist abschlägig beschieden.“

Das war vorauszusehen gewesen. Denn es mochten im Ganzen doch viele Gesuche eingereicht worden sein, und da hatten wohl wie gewöhnlich Repetitions- und Protection den Ausschlag gegeben.

„Dahinter steckt eine Intrigue!“ fuhr Burda fort.

„Eine Intrigue?“

„Gewiß. Hatte ich doch gleich Unheil geahnt, als ich den General-Adjutanten in der Loge mit dem Commandirenden verhandeln sah!“

„Wieso?“

„Ist der Commandirende nicht ein Graf B . . . ? Und gehören die B . . . nicht zu jenen Familien, welche, wie ich Dir sagte, gewissermaßen in die Rechte der ehemaligen Grafen Burda getreten sind? Was Wunder also, daß man, da der General-Adjutant vertrauliche Mittheilungen gemacht haben wird, später alle möglichen Machinationen in's Werk gesetzt hat? Aber ich werde dem General-Adjutanten schreiben!“

„Am Gotteswillen!“ rief ich aus. „Bedenke doch, was Du thun willst! Wie kannst Du denn nur mit völliger Gewißheit annehmen, daß sich auch Alles so verhält, wie es Dir erscheint? Hast Du denn überhaupt hinsichtlich jener Angelegenheit schon etwas erfahren?“

„Nein, noch immer nicht. Und erst jetzt fällt es mir auf, daß bereits sieben Monate verstrichen sind, seit ich die Papiere nach B... gesendet habe. Ich werde sofort urgiren.“

„Das thu“, sagte ich, froh, einen Weg zur Ablenkung gefunden zu haben. „Und versprich mir, daß Du nichts unternimmst, bis Du Antwort erhalten hast. Und wenn sich dann zeigt, daß Dein Verdacht gegründet ist —“

Er sahn einen Augenblick nach.

„Du hast Recht; ich muß meiner Sache vollkommen gewiß sein. Aber das sage ich Dir, lange warte ich nicht. Ich werde auf sofortige Antwort dringen, und wenn diese nach Ablauf einer Woche nicht erfolgt ist, so schreibe ich dem Grafen G... — und möglicherweise auch dem Fürsten. Denn wer weiß, was man diesem Alles über mich hinterbracht hat — und wie würde ich dann in ihren Augen erscheinen, wenn ich es an mir haften ließe.“

Damit ging er und überantwortete mich völliger Rathlosigkeit. Denn nunmehr schien es zum Aeußersten kommen zu wollen. Wenn er sich zu einem tollen Schritt hinreißen ließ — war er verloren!

Schon in einigen Tagen kam er zu mir in die Wohnung gestürzt. „Da hast Du den Beweis“, sagte er und hielt mir einen Brief entgegen. „Schon aus dem insolenten Tone dieses Schreibens wirst Du erkennen, wie sehr ich berechtigt war, Verdacht zu schöpfen.“

Ich entfaltete den Brief und las ihn. Am Eingang entschuldigte sich der Schreiber, daß er zu seinem Bedauern nicht in der Lage sei, Günstiges berichten zu können. Vor allem hätten sich jene Anhaltspunkte, die er bei den „von Burda“ in Sachsen zu finden gehofft, durchaus hin-fällig erwiesen. Denn diese angebliche „erste Linie“ leite ihren Stamm-baum nicht allzu weit zurück — und zwar bis zu einem sicherem Daniel Burda, welcher zu Anfang dieses Jahrhunderts als kurfürstlicher Sattel-knecht aufgeführt erscheine. Nun müsse dies allerdings eine Hofcharge gewesen sein: allein wie es sich herausgestellt habe, sei besagter Daniel Burda, der Sohn eines einfachen Posthalters auf dem platten Lande, erst in Folge jener Eigenschaft in den Adelsstand erhoben worden. Und was nun die „zweite Linie“ betreffe, so wisse der Herr Oberleutnant am besten selbst, daß bereits das Möglichste versucht worden sei, den allein maßgebenden Punkt aufzuklären. Dies würde aber für alle Zeit um so schwieriger bleiben, als in Oesterreich, vornehmlich aber in Galizien, Böhmen und in Mähren, eine ganz unüberschaubare Anzahl von Personen existire, welche den Namen „Burda“ führen und dabei in den untergeordnetsten Lebensstellungen sich befänden (Handwerker, Fuhrleute und dergleichen). Schreiber könne also nur mit bestem Wissen und Gewissen den Rath er-theilen, diese ganz und gar in der Luft schwebende Angelegenheit endgiltig fallen zu lassen.

„Dieser Mensch ist offenbar bestochen!“ schrie Burda, nachdem ich zu Ende gelesen hatte. „Aber ich werde das nicht so hinnehmen!“

„Was willst Du denn thun?“

„Ich werde dem Commandirenden eine Herausforderung zugehen lassen!“

„Bist Du wahnsinnig?“ rief ich aus. „Oder fühlst Du wenigstens nicht, daß Dich ein solches Beginnen aller Welt gegenüber in den Verdacht des Wahnsinns bringen müßte? Und womit könntest Du die Herausforderung begründen — angenommen selbst, daß dieser Brief von Seiten des Commandirenden inspirirt worden wäre? Wird er es zugehen? Wird er überhaupt eine Herausforderung annehmen?“

„Er muß! Er ist Officier wie ich und Du!“

„Allerdings. Aber es ist Dir doch bekannt, das hohe Vorgesetzte derlei Zumuthungen als schwere Subordinationsvergehen behandeln — und bestrafen lassen. Es könnte Dir Deine Charge kosten!“

„Dho!“ kreischte er. „Das möcht' ich denn doch sehen! — Aber Du kannst Recht haben,“ fuhr er nachdenklich fort. „Man darf ihm immerhin zumuthen, daß er sich hinter seiner Stellung verschauzt. Da muß man ihm denn indirect zu Leibe gehen und sich an seinen Neffen halten.“

„An seinen Neffen?“

„Nun ja! Du kennst doch den knabenhaften Uhlanenrittmeister mit dem Mollengesicht, dessen Schwadron seit einigen Wochen auf Feuer-Pikett hier ist?“

„Allerdings — vom Sehen —“

„Dann wirst Du auch bemerkt haben, wie arrogant der Bursche ist. Er dankt kaum, wenn man ihn grüßt.“

„Ich glaube, Du thust ihm Unrecht,“ erwiderte ich. „Ich halte ihn für einen ganz harmlosen Menschen. Seine Unart scheint mehr einer gewissen Verlegenheit zu entspringen.“

„Ach was!“ entgegnete Burda gereizt. „Ich weiß das besser. Und jetzt wird mir auch klar, weshalb man sich seit einiger Zeit im Englischen Hof am Cavalleristentische sehr sonderbar benimmt.“

Daran war etwas Wahres, und ich selbst hatte davon gehört. Denn im Regiment, woselbst man an Burda seit dessen Bestreben, in das Adjutanten-Corps aufgenommen zu werden, eine immer schärfere Kritik übte, wurde theils mit Entrüstung, theils mit Schadenfreude behauptet, er sei auf dem besten Wege, sich öffentlich bloßzustellen. So hätten sich die Cavallerie-offiziere, welche im Englischen Hof sehr opulent zu diniren pflegten, bereits über die Grandezza lustig gemacht, mit welcher er im Hotel erscheine und ein Cowvert zu mäßigem Preise sammt einer kleinen Flasche Rothwein bestelle. In Folge dessen habe man ihm dort (natürlich ganz harmlos und ohne zu ahnen, welche besondere Anzüglichkeit damit verbunden war) auch den Spitznamen „der verwunschene Prinz“ beigelegt.

Ich sagte daher jetzt nicht ohne Verlegenheit: „Das solltest Du gar nicht beachten. Man weiß ja, daß die Herren „auf stolzen Rossen“ uns bescheidene Fußgänger immer ein wenig von oben herab ansehen.“

„Nein, nein, das ist es nicht allein. Der Rittmeister hat offenbar durch seinen Dunkel Wind bekommen — und bei Tisch Allerlei über mich vorgebracht.“

„Das sind Einbildungen, lieber Freund.“

„Durchaus nicht. Ich weiß es jetzt bestimmt. Und Du sollst Dich selbst überzeugen; ich lade Dich ein, heute mit mir zu speisen.“

Diese Einladung war mir natürlich sehr unerwünscht; da er aber darauf bestand, und ich überdies befürchten mußte, daß er sich in der Stimmung, in der er war, ohne meine Begleitung zu einem Aufsehen erregenden Schritt könnte hinreißen lassen, so sagte ich schließlich zu

Der Speisesaal im Hotel zum Englischen Hof wurde am späteren Nachmittag wenig besucht. Um ein Uhr Mittags und sieben Uhr Abends fand dort Birchstafel statt, an welcher eine gemischte, zumieist aus Fremden bestehende Gesellschaft theilnahm, in den übrigen Stunden kamen nur selten Gäste. Regelmäßig aber zwischen vier und fünf Uhr speisten an einem langen, eigens für sie bereit gehaltenen Tische die Officiere des Feuer-Piketts sammt anderen Cavalleristen, welche sich in Prag aufhielten. Unter den Letzteren befand sich auch ein redenhafter Kürassier-Lieutenant, Namens Schorff, welcher dem Generalstabe des Commandirenden zugetheilt war, eigentlich jedoch nur bei gewissen Gelegenheiten als Galopin verwendet wurde; eine militärische Sinecure, die er sich, weiß Gott wie, mochte zu erobern gewußt haben. Man hieß ihn allgemein den „Amerikaner“, obgleich er in Deutschland geboren war; sein Vater aber sollte sich seinerzeit in den Minen Kaliforniens ein fabelhaftes Vermögen erworben haben. Andere behaupteten, derselbe sei Spielpächter in Homburg gewesen. Gleichviel: der junge Baron Schorff — auch so wurde er, ohne es zu sein, genannt — erhielt von Hause wahre Unsummen Geldes, die er in auffallendster Weise verausgabte. Er hatte die schönsten und stärksten Reitpferde, einen prachtvollen Viererzug, hielt eine Loge im Theater, mehrere Waitressen und so weiter. Dabei war er ein Spieler und Kaufbold ärgster Sorte, dem Jedermann gern aus dem Wege ging; selbst die Frauen, welche doch sonst von derlei Erscheinungen angezogen werden, wichen ihm mit einer Art von Entsetzen aus.

Es war etwas über fünf, als Burda und ich im Englischen Hof erschienen. Am Cavalleristentische hatte man bereits abgeseift; Kaffee und Liqueur wurden soeben servirt. Aber die Gesellschaft schien nicht Lust zu haben, ein fröhliches Gelage, das offenbar stattfand, deshalb abzubrechen. Man hatte noch Champagnergläser vor sich, welche von neuem gefüllt wurden. Dabei herrschte eine laute, ausgelassene Heiterkeit, dergestalt, daß unser Eintreten, sowie der Gruß, den wir darbrachten, nicht bemerkt — oder doch übersehen wurde.

(Schluß folgt.)

Schneeglückchen.



Was weht so eigen, was weht so lau
Ueber das letzte Eis?
Was singt für Reigen in Wald und Au,
Was läuten für Glocken so leis?

Nicken nicht selige Stunden mir zu,
Stunden, entschwunden, die doch nicht vergeh'n,
Wieder, wie Blumen, aus Grabesruh',
Die nur geschlummert, ersteh'n...?

Stehst Du nicht selber, den Glöckchen gleich,
Wieder vor meinem Aug'...?
Und über die Wangen, sonst so bleich,
Was wogt für ein inniger Hauch?!

Wien.

Hermann Hango.



Dreitheiliger Paravent in bemalter Lederschmitt-Arbeit.
Componirt und ausgeführt von Georg Hulbe, Hamburg.

Die große Jubiläums-Preis-Concurrenz der „Wiener Mode“.

Die Handarbeit.

Motto: Dem Schönen!

I.

Der Begriff Frauenarbeit ist ein sehr weiter geworden in unseren Tagen. Die Frau hat sich oder vielmehr ihrer Arbeit, dem Schaffen ihres Hirns und ihrer Hände, so viele Gebiete erworben, welche bisher fast ausnahmslos als das unbestrittene und unbestreitbare, ausschließliche Eigenthum des Mannes galten, daß man heute, wenn von der Frauenarbeit am Jahrhundertende die Rede ist, kaum mehr an die stink durch den Stoff dahingleitende Nadel und an all' die anderen kleinen Werkzeuge denkt, welche, von geschäftigen Fingern mit Verständnis gehandhabt, den Bedarf des Hauses herbeischaffen, dem Luxus huldigen, sich in den Dienst des Kunstgewerbes stellen.

Und doch wird auch die moderne Frau ihre Vorliebe für die Handarbeit nicht verleugnen; mag sie auch sonst ganz andere Interessen haben, sie hat sich Lug' und Sinn dafür bewahrt, sie freut sich aufrichtig daran. Auf diesem weiten Gebiete treffen alle zusammen: die kühne Verfechterin des Neuen, die standhafte Anhängerin des Alten, und Diejenigen haben wohl Recht, welche die Handarbeit als die ureigenste Domäne der Frau bezeichnen.

Auf diesem Plane nun rief die „Wiener Mode“ die Frauen zu friedlichem Wettbewerbe auf; sie bot ihnen durch eine Preis-concurrenz Gelegenheit, ihre Meisterschaft zu bekunden.

Die „Wiener Mode“ rief, und Alle, Alle kamen. Aus den gewerbsleißigen Städten Deutschböhmens, dem tüchtigen Mähren, aus den Alpenländern, wo sich noch so viele alte, interessante Techniken erhalten haben, aus den Ländern der ungarischen Krone mit ihrer oft sehr entwickelten Volksstickerei, so aus Croatien, dessen Hausindustrie wir auf der Budapester Millenniums-Ausstellung

bewundern konnten,^{*)} aus der Bukowina, von dem Gestade der Adria, wie aus Neu-Oesterreich, von allen Enden der Monarchie waren Arbeiten gekommen. Auch von jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle war die Betheiligung eine äußerst rege. Die Frauen von Berlin und München, Dresden und Stuttgart hatten die Erzeugnisse ihres Fleißes eingesandt, die Rheinlande waren eben so vertreten wie das meerumgürtete Schleswig-Holstein, und auch die Gebilde des hohen Nordens konnte man, unseres Wissens zum ersten Male, in Wien sehen. Mit der Preisconcurrenz war eine Ausstellung der eingelangten Objecte verbunden, über deren äußeren Erfolg bereits in gedrängter Kürze berichtet ward. Was uns heute obliegt, ist, namentlich zum Nutzen der Leserinnen in der Ferne, welche die seltene Vereinigung von Fleiß und Können nicht sahen, und jener Andern, die wohl die Ausstellung besuchten, jedoch „eingeklinkt in drangvoll fürchterlicher Enge“, kein Bild derselben gewinnen konnten, ein solches zu geben und uns klar zu werden über ihre Bedeutung, über den allgemeinen Stand der Frauenarbeit — wir nehmen sie im engeren Sinne —, den zu beurtheilen, hier die beste Gelegenheit geschaffen ward.

Sehen wir ruhig prüfenden Blickes über die reiche Fülle hin, so fällt uns vor Allem auf, in wie geringem Maße die sogenannten praktischen Arbeiten vertreten sind. Nicht, als ob die vorhandenen Objecte nützlichen Zwecken nicht dienstbar gemacht werden könnten, aber sie alle dienen mehr einem verfeinerten Luxusbedürfnisse, sie sind in Techniken gearbeitet, die erst in den letzten Jahren weitere Verbreitung gefunden haben, und sie er-

^{*)} Siehe Heft 2 des X. Jahrganges.

heben zumeist Anspruch darauf, als Kunstgegenstand behandelt zu werden. Wir stehen nicht an, dies als einen Fortschritt zu bezeichnen, und wer in früheren Ausstellungen die Darbietungen gesehen hat, die mehr für die Naivität der Erzeugerin, als für ihr Sachverständnis sprachen, wird mit uns übereinstimmen, wenn wir heute den Geschmack als einen geläuterten, die Stufe, auf welcher die Handarbeit steht, als eine gehobene bezeichnen und sohin mit Befriedigung einen allgemeinen Fortschritt feststellen können.

Selbstverständlich sind wir weit davon entfernt, der Nuharbeit ihre Berechtigung abzusprechen zu wollen, nur in die Concurrenz um den „dem Schönen“ zuerkannten Preis gehört sie nicht hinein. In richtiger Erkenntnis haben denn verschwindend wenige Einsenderinnen die landläufige Näharbeit um ihrer selbst willen gebracht; sie war meist nur da, wo sie zur Vervollständigung des Gegenstandes erforderlich war, so an dem mit Durchbrucharbeit und Stickerei geschmückten Tüchchen von Fr. Carola Eichler in Wien, dem Frisirarmel von Fr. Gisela Kovarcz in Losonez, welche beide mit Medaillen ausgezeichnet wurden. Mühsame und kunstvolle Strickarbeiten fanden sich in sehr geringer Zahl ein; mit Ausnahme einer sorgsam schön ausgeführten Taschentuchumrahmung, eines mit dem Ehrendiplom bedachten Shawls wußten wir keine zu nennen.

Auch die Häkelnadel war weitaus weniger fleißig, als in vergangenen Jahren, dafür hat sie sich mit wirklich erlesen schönen Erzeugnissen eingestellt. Die in Heft 10 reproducirte Riffenaufgabe von Fr. Leopoldine Flichmann in Wien (prämiirt mit dem zweiten Preise) wirkte in der Zartheit ihres Spitzendessins, in ihrer vollendeten Ausführung geradezu imponirend. Von den in kräftigerer Ausführung gehaltenen Häkelarbeiten ist die mit einem Zusatzpreise von 25 Kronen bedachte roth-weiße Bettdecke von Frau Clara Schäfer in Berlin besonders hervorzuheben; hier gefellte sich zu der tadellosen Ausführung auch die glückliche Wahl eines edlen, alten Musters für die Bordure. Ein Preis von 10 Kronen wurde für ein Handtuch verliehen, weil die Einsenderin, Fr. Eugenie Blach in Wien, eine neue Anwendung der Häkelarbeit vorgenommen hatte; ihr Bierhandtuch war mit correct gearbeitetem Ein- und Aufsatz in Häkelarbeit geschmückt, eine Anordnung, die bei der Belichtheit, deren sich die Häkelspitze bei unserer Damenwelt erfreut, gewiß bald und häufig Nachahmung finden dürfte.

Was die Häkelnadel verloren, hat das Fribollitäten-Schiffchen gewonnen. Schöne Taschentuchumrahmungen, zierliche Spitzen boten sich in Fribollitätenarbeit dar (in Deutschland, wo die Technik viel geübt wird, auch Deckarbeit genannt, offenbar mit Beziehung auf die kleinen Ringelchen, Aenglein, Decki).

Die Wandlungen der Mode kamen überhaupt bei der



Baubdecoration in Plattstich.
Aus dem Atelier Hermann Dorst-Bertha Ruchel, München.

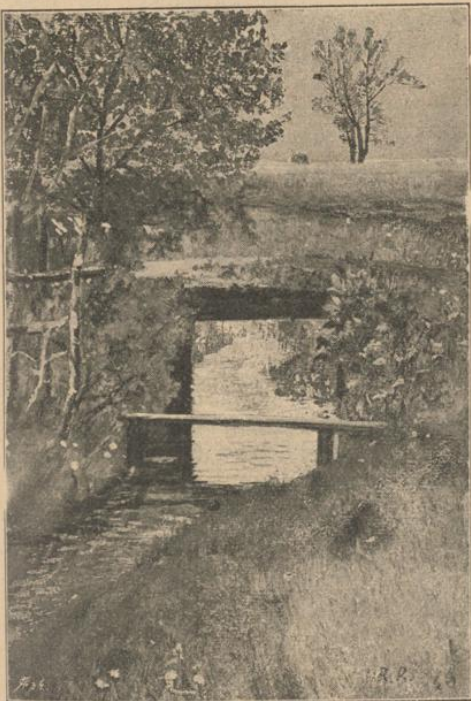
Preis-Concurrenz sehr zur Geltung; die jetzt wieder so begünstigte point-lace (Bändchen-Spitze) stellte sich in sehr feinen und sorgsam ausgeführten dar — wir verweisen hier auf den preisgekrönten Taschentuchrand — und die Bändchenstickerei war ebenfalls gut und in zweckdienlicher, schöner Anwendung vertreten. — Aufrecht erfreut waren wir, der filet guipure so häufig und in so guter Ausführung zu begegnen. Die mit dem Ehrenpreise der Kronprinzessin-Witwe ausgezeichnete Altarspitze in filet antique, von Frau Anna von Priebe in Graz eingesandt, ist in Farbgebung (weiß-gelb) und Ausführung mustergiltig zu nennen.

Am meisten gehoben hat sich entschieden die Durchbrucharbeit; diese mühevollere Technik, die ein geübtes Auge, eine sichere Hand, unendlich viel Geduld und Sorgfalt, und nicht zum mindesten in der Wahl der Muster, der Anlage des Ganzen auch einen fachmännisch geschulten Geschmack verlangt, hat eine staunenswerth große Verbreitung gefunden. Unter den vielen schönen und tadellos gearbeiteten Objecten ist in erster Reihe die prachtvolle Altarspitze zu nennen, für welche die „Wiener Mode“ einen eigenen Preis schuf, da sie, als von einer Industrieherrin (Fr. Anna Mazac in Wien) gearbeitet, in der ersten, nur Nicht-Fachleuten zugänglichen Concurrenz nicht hätte prämiirt werden können. Das preisgekrönte Handtuch von Fr. Ida von Becker in Wien, das mit einer Medaille ausgezeichnete Milieu und die schönen Deckchen von Baroness Theresie Boche in Wien zeugen für die großen Fortschritte in diesem Arbeitszweige.

Reticella- und andere genähte Spitzen, Klöppelarbeiten waren vielfach vorhanden; die Bollarbeiten fehlten, bis auf schöne orientalische Knüpfarbeiten, die wir immer gerne willkommen heißen. Von den anderen Arbeiten des Ostens war die japanische Stickerei durch die mit dem Zusatzpreis von 20 Kronen bedachte Schärpe von Fr. Marie Breitfelder schön vertreten.

Weiß- und Leinensstickereien waren an sehr schönen Objecten zu sehen — eine der Letzteren errang bekanntlich einen ersten Preis, und die große, mühevollere Arbeit, welche die Frauenarbeitschule in Reutlingen in Württemberg (Vorsteherin Frau Anna Ueber), geleistet, ist mit ihrem reizvollen Muster, ihrer feinen Durchführung gewiß von allen Beschauerinnen vollauf gewürdigt worden.

Sehr cultivirt wurde der Popsstich, der, edler und anspruchsvoller als der Kreuzstich, auch in seiner Wirkung weitaus schöner ist. — In allen Arten der Leinensstickerei und Durchbrucharbeit leisteten ganz besonders Hervorragendes die Frauenerwerb-Bereinschule in Fischl und deren Filiale in Genesee (Leiterinnen Fr. Marie Spanitz und Fr. Louise Miller), deren Arbeiten hors concours waren und um so größere Anerkennung verdienen, als sie von Bauernmädchen, die oft noch nicht der Schule entwachsen sind, gefertigt werden. Viel bewundert wurde die schöne Macramé-Arbeit an den ausgestellten Rissen. In den erstgenannten



Aquarell, prämiirt mit dem ersten Preis in Concurrenz
C IV. (Aquarell-Malerei).
Einsenderin: Fr. Hedwig Rittmeyer, München.

Techniken excellirte auch die k. k. Staatsgewerbeschule in Graz (Weiterin Fräulein Emma Lorenz), die gleichfalls hors concours ausgestellt hat. Hier sei auch eine Decke in Ailet antique, ein Tischläufer mit Flachstickerei und Goldfadentechnik (Segearbeit) genannt.

In Goldstickerei und Nadelmalerei, dieser Blüthe der Nadelkunst, war die Concurrenz nicht reich, aber sehr gut besetzt. Daß nicht, wie in früheren Jahren, sich an diese Techniken Stümperhände wagten, mag als ein erfreulicher Beweis dafür gelten, daß mit dem größeren Können auch die richtige Einsicht plaggegriffen hat und eine Selbstüberschätzung hintanhält, der wir ehemals oft zu begegnen Gelegenheit hatten. Auch anderes ist ausgeblieben, was wir uns schwer missen können: Unschönes, nach ungeheuerlichen Ideen Entworfenenes, leichtfertig und schleuderhaft Bearbeitetes. Gewiß war noch manch' fehlerhaft componirte, manch' mangelhaft ausgeführte Arbeit vorhanden, der ein beschattetes Seitenplätzchen gerne gegönnt ward, aber die Monstruositäten fehlten, deren wir uns von früheren Ausstellungen her erinnern können. Mit Ausnahme eines aus Flecken zusammengesetzten Teppichs, der im Vestibule der Ausstellung ein beschauliches Dasein führte, eines Mesgewandes mit zusammen- und aufgesetzten Blumen, war nichts die Augen Beleidigendes da.

Aber allerdings auch nichts so Neues und außergewöhnlich Schönes, daß es, wie bei früheren Anlässen, für die Jury ein Leichtes ward, die ersten Preise zu vertheilen, weil man an diesen Objecten einfach nicht vorbeigehen konnte, weil sie den ersten Preis bekommen mußten. Im Gegentheile, zwei große Preise, der von 400 Kronen und der Ludwig Nowotny-Preis von 200 Kronen, konnten nicht zur Vertheilung gelangen, denn sie waren für Originalität der Erfindung, Neuheit der Technik ausgelegt und müssen nochmals ausgeschrieben werden. Sollen wir über Mangel an Erfindungsgabe, an Phantasie und Compositions-talent klagen? Wir denken — nein. Gerade von Letzterem haben viele Frauen schöne Beweise gegeben: Wir erinnern an die mit einer Medaille ausgezeichnete, eigenartig schöne Portièrre, entworfen und ausgeführt von Frau Julie Palbeck in Wien, an die Rochetspitze der Mater Regina Alberta Kraus in Nürnberg — neben den preisgekrönten Altarspitzen und der gleichfalls prämiirten Palla eine der wenigen würdigen Vertreterinnen der kirchlichen Kunst — an das Kissen in Nadelmalerei und Goldstickerei der Frau Jenny Schneck in Wien und manches Andere. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß die Sonderung der Concurrenzen Schwierigkeiten schuf, die dem heutigen Stande der Handarbeit ganz angemessen, denn doch aber zu beachten sind, und daß endlich das allgemein höhere Niveau der eingelangten Arbeiten das Herausstreten Einzelner viel schwieriger, aber auch viel verdienstvoller machte. Es waren nur wenige Stücke, die sich sofort, augenfällig abhoben von der Menge des Vorhandenen. Während früher einzelne Stücke die Preise wie magnetisch anzogen, mußte jetzt das Preiswerthe gesucht und mühsam gesondert werden; wenig angenehm für die Jury, sehr erfreulich für die Freunde der Handarbeit! Wir verzeichnen weniger hervorragende Einzelleistungen, bedeutend bessere und höher stehende Arbeiten im Allgemeinen. Und daran dürfen wir in aller Bescheidenheit unserem Blatte und seinen Preis-Concurrenzen ein gut Theil des Verdienstes beimesen.

Wie sehr das Erstere durch Wort und Bild auf gedeihliche Entwicklung der Handarbeit einwirkt, das konnten wir aus den für die „Interne Preis-Concurrenz für Arbeiten aus den Heften der Wiener Mode“ eingelangten Gegenständen ersehen. Da war die Farbengebung meist eine sehr schöne, die Arbeiten correct und auf das sorgfältigste ausgeführt. Die Milieus in Nadelmalerei aus Heft 14 des X. Jahrganges, die Tischdecke in Point lace-Arbeit aus Heft 23, die Tischtücher in incrustirter Spitzenarbeit und Plattstickerei aus Heft 10 desselben Jahrganges, von

denen einige mit Preisen bedacht wurden, erregten allgemeine Bewunderung. Auch nach den Vorlagen der „Handarbeitsbibliothek“ wurden sehr schöne Arbeiten geliefert, und die von Frau Louise Schinnerer in diesem Blatte gelehrte ägyptische Flechttechnik kam an den mannigfaltigsten Gegenständen zu schöner Anwendung. Einen reizenden Anblick bot der der Kinder-Concurrenz vorbehaltene Platz in der Ausstellung. Die kleinen Leute haben sich mit allen Ehren aus der Affaire gezogen. — Die Concurrenz für nationale Hausindustrie förderte, selbst für den Sammler höchst interessante Collectionen von Volksstickereien zu Tage. Einen Schmuck der Ausstellung bildeten auch die hannatischen, slovakischen und walachischen Stickereien, welche der „Patriotische Museal-Verein“ in Olmütz hors concours ein-sandte.

Den neuen Stil in der Handarbeit (vergleiche Heft 8 des laufenden Jahrganges) vertraten die gleichfalls hors concours gestellten Kunst-Handarbeiten aus dem Atelier Hermann Obrist-Bertha Ruchet in München, sowie die Webereien aus der Schule für Kunstwebereien in Scherrebek in Schleswig, deren Producte hier, ebenso wie die scandinavischen Kunsthandarbeiten des Vereines „Den Norske Husflidsforening“ in Christiania zum ersten Male in Wien gesehen wurden und das allgemeinste Interesse erregten. Lebhaftere Bewunderung fanden auch zwei Paravents in meisterhafter Leder schnittarbeit von Georg Hulbe in Hamburg. Es muß der Ausstellung als ein großes Verdienst angerechnet werden, diese Objecte der hiesigen Frauenwelt vorgeführt zu haben; eine eingehendere Besprechung derselben behalten wir uns vor.

Eines aber müssen wir heute noch hervorheben: die große und gewichtige Concurrenz, welche der Pinsel in der Hand unserer Frauen der Nadel macht. Die Concurrenzen für Seiden-, Brillant- und Gobelin-, für Holz-, Brand- und Porzellanmalerei waren geradezu glänzend besetzt, und die anderen modernen Kunst-arbeiten, wie Kerbschnitt, Metall- und Lederarbeiten waren reich vertreten. Der mit dem Preise von 100 Kronen bedachte Gobelin von Fräulein Balesca v. Dalmeta in Dresden, die schönen Fächer, der in Heft 10 zur Abbildung gelangte preisgekrönte Decorations-teller von Fräulein Karola König in Prag, der prämiirte, bemalte Lederstuhl von Fräulein Hermine Bartesch in Berlin waren ebenso viele Zeugen eines hervorragenden Könnens. Specieell auf dem Gebiete der Porzellanmalerei lag sehr viel Beachtenswerthes vor. Wir nennen hier nur den Teller von Fräulein Irene Bachmayer, das Porträt von Fräulein Adele Stojsavljevic u. s. w. Eine sehr nette Idee war es auch, für ein Kinderservice die Motive aus dem „Struwelpeter“ zu verwenden. Von einem großen Erfolg dürfen wir auch bei der artistischen Concurrenz sprechen. Die preisgekrönten Aquarelle der Damen Rittmeyer und Laudier, Capon und Haader, das Blumenstück in Delmalerei der letztgenannten Dame fanden laute und gerechte Anerkennung.

Gewiß soll sich an solche Aufgaben nur wagen, wer den Gottesfunken Talent in sich hat und diesem die nöthige Pflege und Schulung angedeihen lassen konnte. Daß so viele Damen auf kunstgewerblichem Gebiete so Beachtenswerthes leisteten, ist ein deutlicher Fingerzeig dafür, daß die Richtung, welche unsere Frauenwelt hiermit eingeschlagen hat, eine gute ist, werth, verfolgt zu werden. Eines aber schickt sich bekanntlich nicht für alle; diejenigen Frauen, deren Begabung in anderer Richtung liegt, die der Nadel und ihrer Kunst treu geblieben, haben allen Anlaß, ihren Fleiß und ihre Geschicklichkeit aufzubieten, um mit ihrer Zeit Schritt zu halten . . .

Es sind nun nahezu fünfundsanzig Jahre her, daß eine neue Aera der Handarbeit anbrach; sie ging von unserer Stadt aus. Darum aber dürfen wir uns heute nicht in ihrem verblassenden Glanze sonnen; es gilt — das Alte in Ehren halten und, rüstig und verständnisvoll vorwärtsstrebend, Neues gestalten . . .

Regine Ullmann.



Correspondenz der „Wiener Mode“.

Im Verkehr mit der „Wiener Mode“ bitten wir Folgendes gütigst zu beachten: Briefe, denen das Porto beiliegt, werden schriftlich erledigt, — Zuschriften ohne Portoeinlage im Briefkasten, was aber immer 4—6 Wochen dauert. Ersuchen um Schnitte sind zu adressiren: Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“. Für jeden Schnitt sind 15 Kr. ö. W. oder 30 Pf. in Briefmarken beizulegen, sowie ein Abonnementsnachweis oder die Adressschleife. Bücher oder einzelne Hefte werden nur gegen Vorherereinsendung des Betrages expedirt. Briefmarken aller Länder werden an Geldesstatt angenommen.

An viele Einsenderinnen von Gedichten und Novellen. In Folge der Preisconcurrentz ist der Vorrath an Manuscripten so groß, daß wir für lange Zeit versorgt sind.

M. S. C. in Heidelberg. Wenn wir Ihr echt lyrisches Gedicht an dieser Stelle geben, so geschieht es nicht, weil es geringwerthiger ist, sondern weil es sonst viele Monate liegen bliebe.

Vom Herbst.

Ein Freudenfeuer hat der Herbst
Von Höhen rings entzündet,
In Königspracht der Bote naht,
Der uns das Ende kündet;

Denn würdevollen Abschied gilt's,
Kein tägliches Verzagen:
Du siehst den kleinsten Baum im Wald
Von Reif sein Krönlein tragen.

Freundin der „Wiener Mode“ in Graz. Wasserflecken aus matten Möbeln entfernt man durch Befeuern mit warmem Bier. Dann reibt man mit einem Wollappen nach. — Für alte Glacehandschuhe wissen wir keine Verwendung. — Das Drama Theodor Herzl's: „Das neue Ghetto“ ist noch nicht im Buchhandel erschienen. — Ihre Uebersetzung der spanischen Ballade ist ganz gut; sie wurde dem Redacteur der „Kindermode“ übergeben.

Vergißmeinnicht. Mit einem Gesamteinkommen von 3000 fl können Sie als Gattin eines Oberleutenants in Wien anständig leben. Wenn auch der Officier als solcher gewisse Repräsentationspflichten hat, die der Civilist nicht kennt, so darf die Dame sparen, ohne wie die bürgerliche Hausfrau fürchten zu müssen, daß ihr Prestige darunter leidet, so daß diese Summe reichlich genügt.

Maiglöckchen.

Ich bin nämlich stets in großer Verlegenheit, wenn ich von fremden Menschen angesprochen werde. Ich überwinde mich, will ganz ruhig erscheinen, es hilft mir aber nichts.

Ihre Eltern sollen dafür sorgen, daß Sie oft in Gesellschaft fremder Leute kommen.

Treue Abonnentin in Wien. Der kürzlich verstorbene Schriftsteller Richard v. March ist nicht identisch mit jenem Officier, den Sie in Sofia kennen lernten.

Herta F. Ein Buch zum Selbsterlernen der französischen Sprache finden Sie in jeder Buchhandlung, ebenso die Etiquettefragen des Briefkastensmannes. — Beim Tanzen und Eislaufen muß die Dame zuerst danken; der Herr darf nie seine Dame stehen lassen.

Vanita's. Versuchen Sie die Falten um Ihren Mund durch die Gesichtsmassage zu entfernen, wie sie in Hest 20, X. Jahrgang, mitgetheilt ist. Das Lachen wollen wir Ihnen nicht verbieten, wohl aber sollten Sie das Mundaufreißen dabei unterlassen, denn es gräbt vielen jungen Mädchen Falten um den Mund.

Schlitz-Schlucht in Kärnten. 32 Verszeilen auf einer Ansichtskarte mit sehr großer Bilde, das ist an sich eine Leistung; die zierliche Druckschrift ist sehr werth. Vielen Dank.

Bitte an alle Klienten des Briefkastensmannes. Es häufen sich die Anfragen mit den Merkworten Alte und Treue Abonnentin. Abgesehen davon, daß alle unsere Abonnentinnen treu sind — so lange sie Abonnentinnen bleiben — und abgesehen auch davon, daß gar keine alt ist, weil jene, die sich wirklich alt fühlen, kein Modenblatt abonniren, führen diese gleichen Bezeichnungen zu den größten Verwirrungen.

F. M. in R. Ein gewisser Drang, sich in gewählter Form auszudrücken, aber noch kein nachweisbares starkes Talent.

Gulnihal im Türkenland. Wir nehmen für Schnitte, Abonnement oder Bücher Briefmarken aller Länder zum vollen Werth.

Illusionen. Sie haben Angst vor uns und reimen, wie folgt:

Dankeschen, Du lieber Du!
Sei nicht böß, wenn Deine Ruh'
Mein Gedicht verschrecken sollt',
Denn das hab' ich nicht gewollt.
Als es meinem Stiff entsprang,
Folgt' ich einem Herzensdrang,
Bist Du gut, dann spotte nicht.
Sag! Es ist ein schlecht Gedicht,
Und ich laß' in Ruhe dann
Dich, Du kluger Kastenmann.

Nein, Du liebe Nichte mein,
Nicht sind Deine Verselein,
Heute und auch jederzeit
Ist ein Platz für Dich bereit.

Ich und Du.

Ich und Du, wir sind so arm wie die Kirchenmäuschen,
Unser ist kein Eigenthum wie ein Schnedenhäuschchen.

Ich und Du, wir sind so reich,
Ach, 's ist gar nicht schicklich!
Denn wir sind so unverschämt
Uebermenschlich glücklich.

Heimatlos.

Was sind uns're Zukunftsgedanken?
Ein Schloßchen, im Aether erbaut,
An dem sich die Hoffnungen ranten
So hoch, wie der Himmel uns blaut.

Mein Schloßchen, mein Wünschen, mein Sehnen,
Du kämpfend errungenes Glück,
Verschwommen, durch bittere Thränen,
Sieht heut' Dich der suchende Blick.

Sag', zittert in Thränen die Luft nur?
Mir ist es, als kitzelst du ein.
Wie wird jetzt mein Herz ohne Obdach,
Wein Hoffen so heimatlos sein.

Eine im Namen Vieler. (?) Als wir unsere Postkarten beilegte, war bereits die Erlaubnis veröffentlicht, anstatt Correspondenzkarten auch die Bezeichnung Postkarten zu benutzen, so daß ein Ausdruck für Oesterreich und Deutschland genügt. Hatten Sie Anstand mit der Karte, so nennen Sie uns Ihren Namen und wir werden interveniren. Nach der Form Ihres Schreibens jedoch nehmen wir an, daß Sie weder Anstand hatten noch haben.

Frau v. S...y in T...n. Wir haben bereits im vorigen Heste mit der Veröffentlichung der prämiirten Kochrecepte begonnen. Die einzelnen neuartigen Speisen sind geradezu delicat, und wir hoffen, daß Sie bei deren Bereitung noch oft mit Vergnügen an uns denken werden. Wir rathen Ihnen, wie auch allen Leserinnen der „Wiener Mode“, diese neuen Recepte in einem Heste zu copiren, das dem Formate Ihres Kochbuches entspricht, und dann die ganze Sammlung diesem einzufügen. Es wurden über 100 Recepte ausgewählt.

Feuerzauber. 1. Man bekommt hübsche Briefpapiere für sehr billiges Geld. 2. Das wissen wir nicht. 3. Gelben und Gelbinnen der Bühne sollen Künstler von passender Statur spielen, besonders die „Walküre“. 4. Es sollte jede Neujahrsgratulation erwidert werden, mit Ausnahme von social viel tiefer stehenden Angestellten und Dienern oder von Lieferanten. 5. „Guch“ als Anrede wird groß geschrieben. 6. Das Gedicht ist kurz und — darum — gut.

Bei der Redaction eingelangte Bücher.

In der Wiener Wochenschrift „Die Wage“ sind bisher interessante Artikel, Novellen und Gedichte von folgenden hervorragenden Autoren erschienen: Anzengruber (Briese), J. F. David, Dóczy, M. E. delle Grazie, Otto Fuchs-Dalab, Hermann Hango, C. Karlweis, Anton Menger, Prof. N. Bambergy, W. Wereschagin u. A. Dr. Emil Franzos gibt in knapper, leichtverständlicher Form in jeder Nummer eine Uebersicht der politischen Lage und der junge, vielbeachtete Satiriker Karl Kraus in seiner Chronik ein lustiges Spiegelbild der Tagesereignisse. Prof. F. A. Seligmann schreibt in flotter und doch sachlich gründlicher Weise über bildende Kunst, Rudolph Lothar über Theater, während die Artikel von Dr. Karel die naturwissenschaftlichen Neuheiten in populärer Weise besprechen. Die neue Wochenschrift hat sich in den besten Kreisen bereits viele Freunde erworben. Sie ist gebildeten Familien, die ihr Wissen bereichern wollen oder Information suchen über die Entwicklung in Literatur, Kunst, Wissenschaft und Politik, auf's beste zu empfehlen. Die Leserinnen der „Wiener Mode“ erhalten auf Verlangen Probehefte gratis und franco. Preis per Quartal fl. 2.50, für die Provinz fl. 2.75.

Ludwig Anzengruber's Biographie von Anton Bettelheim ist in neuer, vermehrter Auflage bei Ernst Hoffmann & Co. in Berlin erschienen und wir freuen uns sehr, das ausgezeichnete Buch neuerdings in die Hand zu bekommen. Anzengruber hat in Bettelheim seinen besten Biographen gefunden, der die Klippe, welche jedem Kritiker droht, der sich für einen persönlich befreundeten Dichter Jahre lang in der Doffentlichkeit einsetzt, mit viel Glück umschiffte. Bettelheim spricht über Anzengruber nicht bloß mit Wärme, sondern mit Gerechtigkeit; er ist weit davon entfernt, aus seinem geliebten Dichter einen Nationalheiligen machen zu wollen, dem im mindesten nahezutreten, schon ein Verbrechen wäre, wie es doch so manchenmal in ähnlichen Fällen zu geschehen pflegt.

Man könnte sogar sagen, daß der Trieb, gerecht zu sein, im Biographen noch stärker entwickelt ist, als die Eingebungsfähigkeit an die künstlerische Schönheit der Werke. Aber das Beste ist, daß sich Bettelheim jeder Spur von Phrasenhaftigkeit fernhält. Was er bietet, ist Thatsächliches, mit strengster Kritik gestiebte Wahrheit. Seinen Anzengruber schaut er im Zusammenhang mit der ganzen literarischen und politischen Geschichte seiner engeren Heimat Wien und Oesterreich, und vom geliebten Dichter hat er gelernt, auch über Dinge, die nicht nach dem Geschmack des Tages sind, mit freier Unbefangenheit zu sprechen.

Ein neues Bändchen gesammelter, humoristischer Feuilletons von Ferdinand Groß: „In Lachen und Lächeln“, Geschichten und Skizzen (Stuttgart, Verlag von Adolf Bong & Comp., 1898) liegt vor. Mit einem Mann, der geistreich und gut zugleich ist, der selbst in der Polemik niemals die innere Ruhe und Ueberlegenheit des durch's Leben gereiften Menschen verleugnet, bekannt zu werden, das ist ein Vergnügen, welches man umso mehr schätzt, je seltener man es genießen kann. Groß ist auch in der Satire niemals gallig und gerade darum wirkt sie am tiefsten, aber auf's Lächerlichmachen moderner Thorheiten versteht er sich trefflich; er hat es bei den Franzosen gelernt, welche in der Lächerlichkeit die schlimmste Waffe oder Gefahr erkannten. Man macht in seinem neuen Buche eine kleine Reise durch allerhand Narheiten der Zeit. Die erste Abtheilung „Aus meinen Reiseerinnerungen“ beschäftigt sich mit den großen Narren der Projectenmacher; die zweite Abtheilung: „Aus meinem Bekanntenkreise“ vereinigt heitere Satiren auf Frauen- und Familienleben, dann folgen eine Reihe allerliebster Feuilletons, von denen uns die Märchen und „Die Naturgeschichte des Theaterbesuchers“ am besten gefallen. Freunden heiterer Lectüre in vornehmer Form sei dieser neue Band des beliebten und geistvollen Humoristen bestens empfohlen.

Damen, welche wirklich solide

Moderne Seidenstoffe

kaufen wollen, sind gebeten, unsere Muster zu verlangen, welche umgehend gratis und franco zugesandt werden.

Grossartige Auswahl aller zur Damentoilette nöthigen Seidenstoffe von 35 kr. per Meter bis fl. 9.50.

Die gewählten Seidenstoffe versenden wir zoll- und portofrei in's Haus in jedem beliebigen Quantum.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export. 3051

Technikum Mittweida.

— Königreich Sachsen. — 3276
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinenteknik.
Programm etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Hängelampen und Luster für Gas und Petroleum, elegante und sehrwählige Stücke.

Salon-, Tisch- und Lauchleuchte. Smyrna, Perser und Velour-Teppiche. Divan-Überwürfe. Tisch- und Bettdecken. Stores, Portiären, etc.

Leinen-, Schnitt-waren. Spitzen- und Schafwoll-Vorhänge.

Abzahlungs-Waarenhaus
Karl Körmendi
VI., Gumpendorferstr. 6.
WIEN
Gegründet im Jahre 1880.
Telephon 8953.



Ein garantirt gut passendes Mieder aus besten Stoffen mit echtem Fischhäut e zeugt in allen Preislagen
Löwy & Herzl,
Wien, VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhaus).
Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.
Busen-Mieder, Wiener Façon, macht schlanken Damen eine schöne volle Büste, eine sehr beliebte Façon. Preis fl. 5.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.— bis 20.—, 3106
Specialität in Mignon-Commode-Miedern das Beste und Bequemste, was bisher erfunden wurde. Preis fl. 4, 5, 6 bis 10
Schlussweite über's Kleid genügt. Bestellungen nach Mass binnen 24 Stunden. Versandt nur gegen Nachnahme.

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D-M-C Fabrikat. Ferner D-M-C-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager von Stickerei-Stoffen. Angefängene Stickereien Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisocourant und Muster auf Verlangen franco
Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
WIEN, I., Stefansplatz 6. 3167

Carl Oswald & Co.

Fabrik und Niederlage von
Bronce-Lustern für Gas und electrisches Licht.
Wien, III., Seidlg. 23. Prag, Bredauerg. 13.



Ferd. Sickenberg's Söhne

Wien, Prag, Budapest.
Chemische Wäscherei für Herren- u. Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.
Färberei für Damen- und Herrenkleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche
Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.
Balltoiletten werden sammt Aufputz etc. in kürzester Zeit prachtvoll gereinigt.
Haupt-Niederlage: **Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15.** Fabrik: **Wien, XIX/2, Nussdorf.**
Filialen: in allen Wiener Bezirken und grösseren Provinzstädten.
Telephon Nr. 609, 610, 7818 und 8289. 3009
Bitte Firma und Adresse genau zu beachten wegen Missbrauches!

AGATOL



Neueste unübertroffene ZAHNPASTA
Preis 30 kr. OHNE SEIFE Preis 30 kr.
SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES STAPLER & CO. WIEN, XVIII., GENTZGASSE 27

PARFÜMERIE LOHSE

Edelveilchen

der köstlichste Veilchenduft, dem frischgepflückten Veilchen gleich:
Parfüm — Seife — Puder — Toilettewasser — Brillantine — Riechkissen.
Gustav Lohse, BERLIN W.
45/46 Jägerstrasse 45/46
Königlicher Hoflieferant.
Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Drogen-Geschäften, sowie bei allen Coiffeuren des In- und Auslandes.

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaltend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpuder, L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin. 3230

Die II. Internationale Kochkunst-Ausstellung in Wien.

Diese Ausstellung, welche vom Kaiser am 5. Jänner d. J. in den Sofien-Sälen in Wien eröffnet wurde, erfreute sich eines ungeahnten Erfolges; es war aber auch sehr viel Interessantes und Neues geboten.

Spezielles Interesse erweckte „Quäker Oats“, ein epochaler Artikel, der jenseits des Oceans seine Heimat hat. Unsere Hausfrauen, welche ja immer auf der Suche nach Neuem und Nützlichem für ihre Wirtschaft sind, werden sich für „Quäker Oats“ sicherlich ebenso sehr interessieren, wie die zahlreichen Gastwirthe und Restaurateure, da dieser Artikel jedem Haushalte eine ganz neue und ungeahnte Perspektive eröffnet.

„Quäker Oats“ — wer hätte vor etwa drei Jahren noch diesen Namen gekannt? In Amerika und England ist er seit vielen Decennien fast jedem Kinde geläufig. Auf den amerikanischen Eisenbahnstrecken erblickt der Reisende häufig ganze Lastzüge, die nur aus Waggons bestehen, bestimmt zum Transporte dieses Artikels, auf deren Außenseite in großer Schrift die Worte „Quäker Oats“ zu lesen sind.

Wenn manche Hausfrau dem „Quäker Oats“-Producte noch fragend und hilflos gegenüber steht, so gibt es nichts Leichteres, als sie zu belehren: Die Praxis ist, wie in so vielen anderen Fällen, auch hier das trefflichste Beweismittel. Im Allgemeinen sei für jene, welche über „Quäker Oats“ noch nicht genügend informiert sind, zunächst festgestellt, daß dieses Nahrungsmittel, welches den ersten Auszug aus der Haservermahlung darstellt, ja nicht zu verwechseln ist mit jenem „Hasermehl“, welches hier in Oesterreich als Kindernahrungsmittel bekannt ist. „Quäker Oats“ sind das vollkommen enthülte Hasermahlproduct mit einem Gehalte von nicht weniger als 16% an Eiweißkörper und 6-2% an Fett, was für die Nährhaftigkeit und Verdaulichkeit das beste Zeugnis abgibt. Es darf als ein ebenso zuträgliches, wie billiges Nahrungsmittel für Kinder und Erwachsene, für Kranke und Gesunde bezeichnet werden, dessen Anwendung eine äußerst mannigfaltige ist und in jenen Küchen, in denen es bereits Eingang gefunden, eine wahre Umwälzung, allerdings im guten Sinne des Wortes, hervorgerufen hat.

Um es unseren Hausfrauen sozusagen mundgerecht zu machen, braucht man nur darauf zu verweisen, daß „Quäker Oats“ mit Wasser gekocht allein schon eine treffliche Speise sind. Und während man beispielsweise bei der Herstellung von sogenannten „falschen Suppen“ oder Saucen die Einbrenn braucht, entfällt diese gänzlich bei der Zubereitung mit „Quäker Oats“, da sich diese beim Verkochen entschleimen. Bei der sogenannten Fleischsuppe gestattet die Anwendung von „Quäker Oats“ weit sparsamere Zuthat, als etwa Reis, Gerstl u. dgl.

Auch darf nicht unerwähnt bleiben, daß „Quäker Oats“ ungemain rasch verkochen, so daß in etwa 20 Minuten jede sogenannte „falsche Suppe“ vollkommen hergestellt sein kann.

Und da auch die Assimilierung der Oats mit anderen Zuthaten in sehr rascher und angenehmer Weise sich vollzieht, weil sich das Product bald vertiegt, so kann man bei der Zubereitung von Mehlspeisen, Puddings, Aufläufen statt Mehles „Quäker Oats“ verwenden und wird die Gerichte nicht nur viel schmackhafter finden, sondern auch in der Lage sein, sie viel billiger herzustellen. — Ein flüchtiger Blick auf die Anleitung zur Speis Zubereitung, welche jedem

Paquet „Quäker Oats“ beigegeben ist, lehrt sofort, wie einfach es eigentlich für jede Köchin ist, sich dieses Artikels in vortheilhafter Weise zu bedienen, und daß nicht nur eine ganze Reihe von Suppen, Frühstücks- und Zuspeisen, von Saucen, Mehlspeisen, Puddings, Aufläufen und sonstigen Gerichten durch die Anwendung von „Quäker Oats“ an Nährwerth bei weitem gewinnt, an Geschmack außerordentlich verbessert wird, sondern daß auch in das mitunter monotone Programm des täglichen Speiszettels eine willkommene Abwechslung gebracht werden kann. Man beginne einmal mit der einfachen Zubereitung einer „Quäker Oats“-Suppe, wozu für einen Liter kochendes und etwas gesalzenes Wasser fünf Eßlöffel dieses Productes, welche man zwanzig Minuten kochen läßt, genügen; man erzielt schon einen sehr feinen Geschmack, wenn man in diese Suppe etwas Grünzeug oder ein Ei gibt. Nach dem zweifelloren Erfolge dieses ersten Versuches wird jede Köchin gerne an die Ausführung der zahlreichen Combinationen gehen, welche die Anwendung von „Quäker Oats“ gestatten. Carfiol-, Erdäpfel- und Paradeisuppen, Paradeis-, Dill- und Zwiebelsauce erhalten durch Ver- setzung mit „Quäker Oats“ einen ausgezeichneten Geschmack und lassen, wie schon gesagt, die Einbrenn vollkommen entbehrlieh erscheinen.

Und nun hören wir die Damen auch nach dem Preise fragen, denn der spielt ja immer und in jeder geordneten Haushaltung eine Hauptrolle. Ein Carton „Quäker Oats“, enthaltend ein englisches Pfund = circa 1/2 Kilogramm, stellt sich auf 32 Kreuzer, 1/2 Carton auf 18 Kreuzer, 1/4 Carton auf 9 Kreuzer. Ganz abgesehen davon, daß dieser Preis im Hinblick auf den Entfall sonstiger Zuthaten und auf die Nährhaftigkeit ein niedriger ist, muß noch insbesondere die ungeheure Ausgiebigkeit der „Quäker Oats“ in Betracht gezogen werden. Durch die vollkommene Entfernung aller Cellulose ist nämlich das spezifische Gewicht der „Quäker Oats“ ein sehr geringes; man erhält also viel Waare für wenig Geld.

Man könnte auch über diesen Punkt wissenschaftlich festgestellte Daten geben. Aber auch hier ist es am besten, die praktische Erfahrung reden zu lassen und jeder Hausfrau nahelegen, sich selbst davon zu überzeugen, daß die ständige Anwendung von „Quäker Oats“ in ihrer Küche eine Umwälzung auch in dem Sinne herbeiführt, daß bei richtiger Anwendung die Ausgaben sich verringern. Und schließlich wird der ständige Gebrauch auch die unumstößliche Thatsache ergeben, daß der Gesundheitszustand von Familien, in welchen „Quäker Oats“ gebraucht wird, eine unverkennbare Verbesserung erfährt. Darum ist es selbstverständlich, daß die Aerzte „Quäker Oats“ für Magenleidende oder Kinder ganz insbesondere empfehlen.

Bei dem Rundgange durch die Ausstellung verweilte der Kaiser längere Zeit bei dem Objecte der „Quäker Oats“ und ließ sich mit großem Interesse vom Vertreter der Firma den ungemainen Werth dieses immer mehr in allgemeinen Gebrauch kommenden Nahrungsmittels eingehend erklären. Unter Anderem erfuhr der Kaiser auch, daß „Quäker Oats“ an Frau Erzherzogin Maria Valerie geliefert werde, worauf er lächelnd erwiderte: „Aha, für die Kinder!“ Zum Schlusse gab der Kaiser seiner Befriedigung Ausdruck, daß dieses Nahrungsmittel hier Eingang gefunden und meinte, es sei zu wünschen, daß es recht allgemeine Verbreitung finde.

Lyoner Seidenstoffe kauft man am billigsten in Wien, I. Tuchlauben 13. **Stadt Lyon**. Muster auf Verlangen franco, zur

H. BAUER, Die elegantesten Ball- und Costume-Schuhe in größter Auswahl und zu billigsten Preisen. Provinzaufträge prompt. **WIEN**, I., Fleischmarkt Nr. 2. 

Die verbreitetste Marke ist **„Waffenrad—Steyr.“** Vorzüge für Damen: Unübertroffen, leichter Lauf. Bequemer Aufstieg. Niedriges Gewicht. Elegante Formen.  **Oesterr. Waffenfabriks-Ges. Steyr.** Kataloge gratis und franco. 7483

Diamantschwarz Strickgarn. **Adler-Märke.** S. C. W. In den meisten Geschäften der Branche zu haben. 

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUUDRE DE RIZ mit BISMUTH zubereitet Von CH. FAY, Parfumeur 9, rue de la Paix, PARIS **Das beste und berühmteste Toiletpuder**

Puro

Fleischsaft ist dreifach eingebitter Stoff aus rohem Ochsen-Rustfleisch
 Hervorragend blutbildendes Kräftigungs- und Ernährungsmittel
Mächtig Appetit anregend und ernährend ist „Puro“ für alle Schwache, Kranke und Recouvalescente.
 Preis in Deutschland Mk. 2.50 p. Fl., im Ausland 2 fl. 5. B., 4 Franc., Kr. 2.65, Schill. 3. — In Apotheken u. Droguerieren überall erhältlich, oder direct durch „Puro“, Medic.-chem. Institut, Dr. H. Scholl, Thalkirchen-München. 8242

Es schreibt:
Dr. med. Löwenstein, Karlsbad.
 Mit Vergnügen und ganz unbeeinflusst erkläre ich, daß meinen diesbezüglichen Patienten „Puro“ sehr gut bekommt. Der Fleischsaft wird insbesondere von Kindern gern genommen, sehr gut vertragen und dient mir als ein vorzügliches Kräftigungs- und Ernährungsmittel.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-SEIFE
Gesetzlich geschützt unter No 12815.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in den Parfumeriehandlungen. Filiale: Wien, I., Kollnerhofgasse 6.

Paschen's orthopäd. Heilanstalt

Dessau F.

Rückgratverkrümmungen,

Gelenk-Entzündungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Rückenmarksleiden, Verkrümmungen nach Gicht und Rheumatismus etc.

werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall konstruirt mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische Massage, Bäder, Diät zur Besserung des Allgemeinbefindens. Illustrierte Prospekte in mehreren Sprachen frei. Elektrische Massage. Untersuchung mittels Röntgenstrahlen.

Der Frauen Schönheit

liegt in einer lebhaften, frischen Gesichtsfarbe und blendend schönem, faltenlosem Teint. Diesen erreicht jede Dame unter Garantie und ohne Schminke durch die Anwendung des von **Madame Rosa Schaffer**, kgl. serb. Hof- & Kammer-Lieferantin, erfundenen weltberühmten **Crème, Eau und Poudre ravissante**. — **Poudre ravissante**, k. k. patentirt, ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung (welche sofort nach dem ersten Gebrauch erreicht wird), verschwindet. Alle Unreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecken, ja selbst Blatternarben und Muttermale werden unsichtbar, die Haut erscheint wie mit Milch übergossen transparent beleuchtet. — **Crème ravissante** verjüngt um Jahrzehnte, soll Abends von jeder Dame benützt werden. — **Eau ravissante** ist ein belebendes, von sicherem Erfolge gekröntes Toilettewasser. — Unzählige Dankschreiben liegen zur Ansicht vor. — Preis eines Cartons Poudre, gross fl. 2.50, klein fl. 1.50, Eau fl. 2.50, Crème per Tiegel fl. 1.50 (genügend für 6 Monate). — Jeder Dame, welche mein Schönheitsmittel gebraucht, garantire ich ein faltenloses, jugendfrisches Antlitz bis in's Greisenalter. — Meine sämtlichen Präparate wurden bei der Pariser und Londoner Internat. Ausstellung 1897 mit dem Ehrendiplom und der gr. gold. Medaille ausgezeichnet.

General-Dépôt: Wien, Graben 14/J, Rosa Schaffer.

Beachtenswerth!

Einen neuen, sehr praktischen u. vielbegehrten Artikel bringt die Firma **Julius Schrader in Feuerbach-Stuttgart** in den Handel, nämlich sog. **Liqueurpatronen**. Aus diesen Patronen lassen sich an der Hand der beigegebenen Anweisung von Jedermann rasch u. erstaunlich einfach d. besten Sorten **Tafelliqueure**, wie **Chartreuse, Benedictine, Ouzo, Cognae** etc. (ca. 50erlei Sorten) selbst bereiten. Die fertigen Liqueure sind so vorzüglich, dass solche den besten Marken entsprechen und kommen zudem enorm billig, denn eine Patrone, die 2 1/2 Liter des betreffenden Liqueurs gibt, kostet je nach Sorte nur 40-60 kr. Man lasse sich von unten genannt Firma gratis u. franco Prosp. n. Anweisung kommen General-Dépôt in Wien, bei W. Maager, III/3, am Heumarkt 3.



Stickereien

und geklöppelte Zwirnpitzen bei **Carl Feiner**, 2739 Wien, I., Hoher Markt 1. Compl. Mustercollectionen v. üb. 1000 Dessins werden a. Wunsch zugesend.

Papierblumen

und alle dazugehörigen Bestandtheile **Marie Kaufmann** — Wien, I., Herrengasse 6. —

Fernolend's Schuhwäpse
 gibt tief-schwarzen Glanz und erhält das Leder dauerhaft.
Fernolend's Glanz-Crème
 für leichte Schuhe gibt schönen Glanz und conservirt das Leder.
Fernolend's Nigrin, patentirt, gibt feinen Glanz, färbt selbst in der Wärme nicht ab, beschmutzt die Leder nicht, macht das Leder weich, wasserdicht und unverwundlich. 1 große Zinntube 10 fr.
Fernolend's Metallputzpaste in Seifenform mit registrirter Schußmarke **rothe Glode** ist unerreicht in ihrer Putzkraft für alle Metallgegenstände.
Fernolend's Handol, Patent-Sohlen Schuhmittel I. Ranges. Imprägnirte Sohlen halten dreimal länger als andere und nehmen keine Feuchtigkeit auf. Bester Schutz gegen kalte und nasse Füße. 1 Flasche 25 fr. Versandt auch per Postnachnahme von 1 fl. aufwärts.
Fabriks-Niederlage: Wien, I., Schulerstr. 21.
 R. I. priv. Chem. Fabrik
 Gegründet 1832.
Stefan Fernolend, Wien.

WIR KENNEN keine bessere, lustvergebende u. lust-erhaltendere, ja Lust und Fleiß steigendere Schule (Sikane f. d. musk. Welt).
 *) G. Damm, Klavier- u. Melodienlehre. 4. 65 Pf. 4. 80. Bruchth. 5. 20. 120. Auflage
 ● Steingräber Verlag Leipzig. ●

Die neue Schweizer **Stickereien-Fabriks-Niederlage** hält stets d. allernuesten Stickerei-Muster in reichster Auswahl. **Specialität:** Handarbeit-imitation. Original-Fabrikspreise. Stickerei-Manufactur **Eugen Wilhelm**, I., Rotherthurmstrasse 35, (vis-à-vis Café Habsburg).

Ideale Formen durch die **Pilules Orientales**, die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne d. Gesundheit zu schaden, d. **ENTWICKELUNG u. die FESTIGKEIT der Formen der Blüste** bei d. Frauen sichern. Geg. Einsend. v. fl. 3. pr. Postanw. erh. man fro. 1 fl. Pillen m. Gebrauchs-anw. Apotheke **BOISSON 100**, Rue Montmartre Paris.



Erste Bezugsquelle für solide **LEINEN-WAREN**
 Leinen-Weben, Gedecke, Handtücher, Taschentücher etc.
LEINEN-HAUS
 Niederlage der bedeutendsten Leinen- und Damast-Fabriken. I., Tuchlauben 20.

Fettleibige
 erh. franco Prosp. über vieljähr. bew. Mittel von **O. Mühlradt, Altona, Elbe 8.**

LUSTER FÜR GAS UND ELEKTRISCHES LICHT bei in reichster Auswahl für Speisezimmer, Salon, Herren- und Schlafzimmer zu staunend billigen Preisen. Auch werden Gas- und Wasserleitungen, sowie Bade- und Waschtisch-Einrichtungen, engl. Closets zu den billigsten Preisen und solidester Ausführung übernommen. 3260

GROSS & WEISS,
 Wien, I., Schottenring 22.



Neueste Toiletten.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)

Frühjahrs-Toilette aus blau-grünem carrirtem Pepita-Stoff. Die vorne überhängende Taille hat anpassende Rückenbahnen; Gürtel, Epauletten, Revers und Ärmelklappen, Blastron und Manschetten sind aus grüner Seidenbengaline geschnitten und mit dunkelblauen Seidenbändchen eingefast. Das Blastron wird an das anpassende Taillenfutter angebracht, der rechte Taillenvortheil tritt über. Rückwärts am Gürtel sitzen zwei Stahlspangen.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in **Zürich,** gegründet 1840
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069

A. Stodinger's neuester Fix-Huthalter.
 Sturmstärker Ersatz für Hutnadeln.
 Hygienisch angenehm, weder Kopfhaut, noch Hut verlegend. Per Paar Mk. 1.60 oder fl. 1.—; bei Voreinsendung des Betrages franco Zusendung:
A. Stodinger, Wien, I., Spiegelg. 4. En gros-Verfandt:
Ver. Kammsfabriken vorm. Währ in Raumburg a. S.
 Patente in Oester.-Ung. und allen Culturstaaten. Deutsch. G. M. Sch. Nr. 84808-86428
THÄTIGKEIT

Möbel für Heirats-Ausstattung
Binder & Cie., Tischlermeister.
 Wien, VII., Breitengasse 27.
 Geegründet 1827. Preislisten franco

Willkommen werden allen Damen und Schneiderinnen Vorwerk's letzte, allgemeine praktische Neuheiten sein:

Vorwerk's Kragen-Einlage „Practica“ ermöglicht durch am Rande eingewebte weiche Bändchen ein bequemes Befestigen des Kleiderstoffes und ungemein solides Annähern des Stehkragens auf die Taille.

Vorwerk's rundgewebtes Kragenfutter ist fix und fertig in der gleichen Rundung wie die Kragen-Einlagen gewebt und macht das mühsame Ausschneiden des Stoffes und das Umlegen der Kanten überflüssig. Dasselbe ermöglicht ein naht- und faltenloses Einnähen, sowie ein schnelles Erneuern des Futters.

In allen besseren Band- u. Kurzwaaren-Geschäften erhältl.

En gros-Lager bei **Sam. S. Bing & Co.** in Wien. Quapill & Entz

Czerny's neuestes Präparat: **OSAN** ist das Allerbeste für Mund und Zähne
 Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Uebertrifft die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.
 Als Mundwasser in Flaschen à 88 kr., als Zahnpulver in Dosen à 44 kr.
 Czerny's orientalische **Rosenmilch** ist das beste Mittel zur Erhaltung der Schönheit à Flacon fl. 1.— Balsaminenseife hierzu fl. —.80.
 Czerny's **Tanningene** ist das beste Haarfärbe-Mittel für Dunkelblond, Braun und Schwarz. — Preis fl. 2.50.
 Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von **Anton J. Czerny in Wien 220**
 XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6.
 Haupt-Niederlage: **L. Wallfischgasse 5,** nächst der k. k. Hofoper. Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.
 Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

X GAEDKE'S X
Cacao & Chocoladen
 BEVORZUGTE MARKE
 Chocolade: NATIONAL fl. 1.20 pr. 1/2 Kg.-Packung
 » PERFECT » 1.60 » 1/2 »
 Cacao: 2 KRONEN » 1.70 » 1/2 »
 » 3 » 2.— » 1/2 »
P. W. GAEDKE & Co.,
 WIEN, IV., Wohllebengasse 19, und HAMBURG.

Orientalische Pillen
 verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste
 1 Dose 8 fl.
 Zu beziehen: 3274
L. Vértes, Adler-Apotheke
 Lugos Nr. 360. Banat, Oest.-Ung.

Das Beste für die Pflege der Haut ist der
POUDRE DE RIZ von **L. ROBLIN** PARIS.
REJANE
 Der Beliebteste der eleganten Welt.

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.
 Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.
 Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Witefser und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.
Dr. Lengiel's Benzoe-Seife
 mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr.
 Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfumerien Wiens u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stefansplatz.
 In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 2711

Thee-Messmer
 Berühmte Mischungen fl. 3.— u. fl. 3.50, pr. 1/2 Kilo. Probe-Pack 60 u. 75 kr. Zu haben bei **Franz Tommasoni,** Kammer- & Hoflieferant.

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Canditorien.



Gebrüder Brüner
WIEN.
Petroleum-Lampen
in grösster Auswahl
zu den
billigsten Fabrikspreisen.
Neueste und vorzüglichste
Brenner-Systeme.
Niederlage:
VI., Magdalenenstr. 10a.
Preis-Courants und Zeichnungen
gratis und franco.



Apotheke Veres'
Enthaarungsmittel.
Ein vollkommen unschädliches Mittel zur raschen und
sicheren Entfernung von Haaren an Stellen, wo selbe
unliebsam.
1 Dose fl. 1.80.
Zu haben bei
I. Veres, Adler-Apotheke
Lugos 360.

Möbel für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
Tischlermeister
Wien, Hundstürmerstr. 49.
8096 Preis-Courant gratis.



PÂTE
DENTIFRICE
GLYCÉRINE
Zahn Pasta, Schönheit der Zähne
GELLÉ FRÈRES
6, Avenue de l'Opéra, 6
PARIS



Zur Saison!
Mode-Frisur, prämiert am 3. Januar 1898
mit der goldenen Medaille.
Mode-Stirn-Frisur
Preis 5 fl. bis 6 fl.
Plappert's Haarfasser
(Patent angemeldet).
Kein Binden der Haare, jede be-
liebige Frisur, kaum eine Haar-
nadel fl. 1.50, 2.—, 2.50.
Plappert et Comp. Damenfriseur,
Wien, IV., Frankenberggasse 13.

Seidenstoffe
in grosser Auswahl.
„Zur Seidenkönigin“
I., Bauernmarkt 10.

Ärztlich empfohlen für Magenleidende, Blutarme, Schwächliche und insbesondere **Reconvalescenten.**

HÖNG'S Wiener Hafer-Cacao.

Bestes Frühstück für Jedermann.
Vorzügliche Kindernahrung.
Ueberall erhältlich.

Räthsel.

Dreifüssige Charade.

I.
Was dir wohl mehr als Alles gilt,
Dem gibst du meinen Namen:
Dem unvergleichlich süßen Bild
Im himmlisch holden Rahmen.

II. III.
In ernsten Reihen schlummern wir,
Von Blumen reich umkränzet;
Doch leider steht man öfters hier
Das Auge feucht umglänzet.

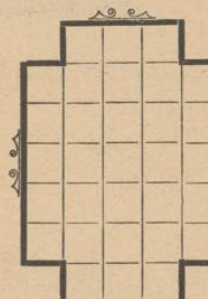
I. II. III.
Geheimnisvoll am dunkeln Ort
Und gierig wühlt mein Spaten,
Ich suche wohl mit keinem Wort
Mein Streben zu verrathen.
Enttäuschung ist zumeist mein Lohn
Für meinen Aberglauben;
Ich schleich' beschämt mich dann davon,
Denn sauer sind die Trauben.

Carl Graf Coronini.

Fächer-Königspromenade:
Das „Palmblatt“.

	wohl	man	wohl	man					
	da-	über	dar-	was	und	was			
	hinter	ei	cheln	kann	holen	zu	es	und	
kann	nun	lä-	liebes	tanze	ei	in's	fü-	chen	cheln
da	mit	du	zum	süßes	sen	nun	münd	stern	fä-
mich	werd'	komm	mich	müß-	kind	man	kann	sich	die
du	steh'n	ich	den	men	man	dar-	damit	ver-	man
fragt	lein	äng-	kom-	mit	über	kann	len	stoß	kann
	so	kann	cher	fä-	küß-	ter	hin-	da-	
				einem	sen				
				mit	(rud.				
				per-	man				
				Was	ling)				

Wörter-Vertheilungs-Räthsel.



Artig, Ceres,
Ibsen, Laute, Riege,
Anstern, Gabriel,
Steiger.

Obige 8 Wörter
sind derart in die
Figurfelder zu schrei-
ben, daß die 5 fünf-
buchstabigen Wörter
in wagrecht — und
die 3 siebenletrigen
Wörter in senkrechter
Richtung erscheinen.

Lösungen der Räthsel im Heft 10.

Auflösung des Künstler-Kranz-Räthfels.

C A P W E I N
M A N D E L N
G I N E V R A
G A R D I N E
M A N A S S E
S C H O T E N
B A C C H U S

Die fetten Buchstaben, in der bezeichneten
Weise gelesen, ergeben:
Werestchagin.

Auflösung der räthselhaften Inschrift.
Die Inschrift, rückwärts gelesen, gibt:
„L'amour dompte le lion.“

Auflösung des Trennungs-Räthfels.
Wilder Muth, Wildermuth.

Somonym.
Was der Entschlafene hat, der den Kampf
um's Dasein beendet:
Siehe, die Leinwand wird's dort unter
fleißiger Hand!
f. Müller-Saalfeld.



IDEAL

 Schutzmarke.

IDEAL
 IDEAL
 IDEAL
 IDEAL
 IDEAL
Sammtvorstoss.

IDEAL SAMMTVORSTOSS

☞ auf beiden Seiten gleich ☞

ist anerkannt der vornehmste und schönste Kleiderabschluss.

Vorräthig in allen einschlägigen Geschäften der Monarchie.

Fabriken: **Wien, Paris, Berlin, Manchester.**

Patentirt und gesetzlich geschützt in allen Culturstaaten.

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratencheines ausgefolgt, recommandirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Auskünfte werden von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends unentgeltlich erteilt, Inserate auf Wunsch versandt.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellengefüge und Unterrichtsannonce zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratenannahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Verschiedene Anträge.
Jede Dame kann leicht die schönsten Decorationsstickereien auf alle Stoffe, sowie Smyrna-Imitationen plastisch mit der „Victoria“-Handstickmaschine zu 4 fl. ausführen. Prospekte gratis und franco. Armin Jarmal, Wien, I., Bantgasse 2.

Jene Abonnentinnen, welche Ansichtskarten sammeln, können ihre Sammlung bereichern, indem sie mir Ansichtskarten behufs Umtausch schicken. Betty Vohl, Hotelierstochter, Kosterichan, Post Walsch.

Zu einem 3-jährigen Mädchen, aus gutem Hause, suche ich ein gleichaltriges Kind in gute mittlere Pflanzung und Erziehung zu nehmen. Anfragen erbeten unter „Beamtenswitwe“, Graz, (Steiermark) poste restante.

Kammerjungfer, verfährt im Kleidermachen, Fräsen u. s. w., wünscht ihren Posten zu verändern. Adresse in der Exped.

Käufe und Verkäufe.
Haus-Verkauf. Zu nächster Nähe von Vobositz ist ein schönes hochhohes Haus mit Garten, in prächtiger Lage, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres unter Chiffre „G. 17.000“ an die Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“.

Prachtvoller Concertflügel von Erard in Paris, hervorragend in Ton und Ausstattung, ist besonderer Umstände halber sehr billig zu verkaufen. IV., Taubstummengasse 6, 1. Stock.

Unterricht.
Chel's Privat-Lehranstalt für Kunststickerei, I., Brandstätte 6-8.

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle, 2622
vortrefflichstes, diätisches Getränk.
Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzplatz).
Dépôt in allen Mineralwasserhandlungen.

Krondorfer anerkannt bester, natürlicher Sauerbrunn.

Bester Schutz gegen Haarausfall
ist ein öfteres radicales Kopfwaschen mittelst Champooing und eines eigens hiezu **construirten** Kopfwash- und Trocknen-Apparat beim k. s. Hof-Friseur
Gustav Wieser, Wien,
I., Plankengasse 8.
Damensalon separat.



KLEINERT'S GEM. Die besten
Schweissblätter
glatt anschliessend
sind die von
KLEINERT
KLEINERT'S AMBASSADOR.
Stockinet ohne Naht.
Reichliche Grössen
Durchschnittlicher Verkauf
72,000 Paar pro Tag.
Eine Garantie mit jedem Paar.
Zu haben in allen grösseren Schneiderzuehör Geschäften.
Wo nicht erhältlich, wende man sich an den
General-Vertreter:
SIGMUND KULKA,
Wien, I., Marc-Aurelstrasse 9.

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortlicher Redacteur: Franz Wallnöfer. — Druckerei der „Wiener Mode“. — Für die Druckerei verantwortlich: Ignaz Koch.

Patent-Reform-Mieder
„Gesundheit und Schönheit“
k. k. öst. Patent 46-1482, kgl. ung. Patent 7194.
ist dasjenige Corset, von welchem
Frau Clara Muehe
(in Deutschland als die bedeutendste Rednerin u. Lehrerin der Naturalheilbewegung gefeiert) in ihren Vorträgen vom 10., 11., 12. und 16. Jänner d. J. in Wien, ferner in Graz etc. sagt, dass Mieder diesen Systems sich einzig und allein zum gesundheitlichen Tragen ohne Beeinträchtigung der Mode eignen!
Alleinige Erzeuger
Joh. Pabst & Co.
GÖRKAU bei Komotau in Böhmen.
Fabrik gegründet 1833.
Unsere Patent-Reform-Mieder sind fast in allen besseren Geschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich direct an uns.

Schutzmarke: Anker.
LINIMENT. CAPSICI COMP.
aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken.
Man verlange dieses
allgemein beliebte Hausmittel
gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor- sichtigster Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

Joh. B. Petzl & Sohn
k. u. k. Hof-Dealer und Lieferant der k. k. Kriegsmarine
Wien, I., Franz Josefs-Quai 5.
Special-Firma für
Lawn-Tennis
Croquet-Spiele etc., sowie für alle Sport-Artikel.
Preis-Courante gratis und franco.

Fischhandlung
A. Hofbauer's Neffe
Wien, I., Fischmarkt, Telephon 2737.
Filiale:
I., Führichgasse 12, Telephon 5006.
Lager aller Gattungen frischer und lebender Fluss- und Seefische, Austern, Hummern, Cavlar, sowie in- und ausländischer Fisch- und Gemüseconserven und feinsten Lucca-Tafelöle zu billigsten Tagespreisen.

Conserven in Gemüsen und Früchten
Feine Suppeneinlagen
empfehlen bestens
J. Scheinberger's Wwe. & Sohn
Wien, VII., Mariahilferstrasse 40.
Verlangen Sie Preis-Courante. — Solvente Wiederverkäufer überall gesucht.

Niederlage der k. k. priv.
Carlsbader Porzellan-Fabrik
Carl Knoll
(FRIEDRICH LEITNER)
Wien, I., Wipplingerstrasse 5.
Complete Brautausstattungen in Carlsbader Porzellan, Glas und Fayence zu Original-Fabriks-Preisen. 3261

Für Blutarme und Reconvalescenten
Chinawein Serravallo mit Eisen
Preis per 1/2 Ltr. fl. 1.20
Preis per 1/4 Ltr. fl. 2.20
von Apotheker Serravallo in Triest. In Oesterreich liegt jeder Flasche ein Auszug der Atteste von österr. Professoren und Aerzten bei. — General-Vertretung: **Alte f. f. Feldapothek**, Wien, I., Stephansplatz 8. Täglich 2mal Postverandt. 3269

Avis.
Der Auflage für Oesterreich-Ungarn des Heftes vom 15. Februar lag ein Prospect der k. u. k. Hofsamten Handlung
And. Ad. Markl's Söhne,
Wien, I. Am Hof 13
bei und wollen jene p. t. Abonnentinnen, welchen selber nicht zugekommen, die Zusendung direct reclamiren.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.-15. März 1898.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Dienstag: Suppe mit Leberknödeln, Rindfleisch garnirt, ausgebadene Apfelspalten, (Giardinetto).

Mittwoch: Kartoffelsuppe mit Würstchen, (Radieschen mit Butter), Füsarenbraten, Pinzetorte.

Donnerstag: Sagosuppe, Rindfleisch mit Semmelkren, (Carfiol mit Parmesan), Schinkenleckerln.

Freitag: Schwamm-suppe (Würstchen von Fischfisch*), Steinbutt mit Butter, Topfenstrudel mit Crème.

Samstag: Schöberlsuppe, Rindfleisch mit Rotherübensalat**, (Beschamelsoch, Käse).

Sonntag: Braune Suppe mit Consommée, Beefsteak mit Kohlscheiben

(Gebabene Tauben mit grünem Salat), Bisquit mit Obersschaum.

Montag: Suppe mit Leberreis, Rindfleisch mit Paprikasauce und Brandnudeln, (Kalbsbries fricassirt), Bäckerei.

Dienstag: Nudelsuppe, überdünstetes Rindfleisch mit Macaroni, (Spinat mit Spiegelei), Bischofsbrot.

Mittwoch: Suppe mit Brandteigkräpfeln, Rindfleisch mit Gurkensauce, (Nachapastischen), Topfentascherln.

Donnerstag: Minestra, (Mahnpudding), Paprikaschnitzel mit Kartoffeln, Torteletten.

Freitag: Brotsuppe mit Ei, (Falscher Stockfisch), gebackener Schellfisch mit Salat, gerollter Mohnkuchen.

Samstag: Fritattensuppe, Rindfleisch mit Zwiebelsauce, (feine Leberwürste mit Kohl), Erdäpfelnudeln.

Sonntag: Tapiocasuppe***, (Hirn oder Gansleber in Aspik), Filet warm garnirt, Mandelpudding.

Montag: Fleckersuppe, (Schinkenbröckchen), Rindfleisch mit Paradeisreis, Spritzkräpfeln.

Dienstag: Griesuppe, Rindfleisch mit kalter Sardellensauce, (Gefüllte Eier mit gelben Rüben), Palatschinken.

*) Würstchen von Fischfisch. Man macht Fischfisch, indem man von Haut und Gräten gelöstes, rohes Fischfleisch und Leber stoßt und passirt, zu 300 Gramm davon 150 Gramm Butter gibt, ferner 150 Gramm in Obers geweichte, in einer Serviette gut ausgedrückte oder gekochte Semmeln, 3 Dotter, 1 Löffel sauren Rahm, Salz und feine Kräuter, und dann Alles passirt. Aus dem Fischfisch werden fingerlange Würstchen formirt, die man in Ei und Bröseln dreht und in Schmalz ausbäckt.

***) Rotherübensalat. Mittheilung von Frau Elisabeth Heidemann, Oberhausen (Rheinland); bei der Wirtschaft-Concurrenz zur ehrenvollen Erwähnung empfohlen. Gekochte Rotherüben werden abgezogen, in Scheiben und Würfel geschnitten und mit Essig und etwas Zucker vermischt. Dann entgrätet man Salzkränze, schneidet sie in Würfel, nimmt 2-3 Kartoffeln, die ebenfalls in Würfel geschnitten werden, vermenngt Rüben, Kränze und Kartoffel untereinander, nebst gekochten Zwiebeln, Del, etwas Salz, Pfeffer und einer Meißer Spitze Senf. Man kann diesen Salat auch mit hart gekochten Eiern garniren und in diesem Falle selbstständig serviren.

****) Tapiocasuppe. Von Tapioca nimmt man für je einen Teller Suppe 1 Eßlöffel voll und kocht ihn 1/2 Stunde. Knorr's Tapioca-Julienne (Tapioca mit getrocknetem Gemüse gemischt) läßt man vorher mit etwas Wasser 1/2 Stunde stehen und kocht sie mit Liebig's Fleisch-Extractsuppe (Nr. 2) durch 3/4 Stunden. Vor dem Anrichten kann man die Suppe mit 1 Dotter absprudeln.

Aspik. Mittheilung von Frau Sidonie Rosenberg, Wien, II.; bei der Wirtschaft-Concurrenz mit einem I. Preise prämiirt. Gute, kräftige Rindsuppe wird vollständig entfettet und nach Geschmack mit Citronensaft gesäuert; dann gibt man zu 1 Liter Suppe um 10 kr. Gelatine, sowie

auch ein ganzes Eiweiß sammt Schale, stellt das Ganze auf die Herdplatte und schlägt es mit der Schneerrüthe so lange, bis es gut aufgekocht hat. Sodann seigt man die Suppe langsam durch eine Serviette in eine Form oder Schüssel, stellt es an einen kühlen Ort für einige Stunden und stürzt schließlich die Form. Je nach der Farbe der Suppe wird das Aspik licht oder dunkel und kann man es nach Belieben mit Gansleber, Hirn oder Fisch zusammen einfüllen.

Spizen-Vorhänge im Hause selbst zu spannen. Nachdem die Vorhänge rein gewaschen und getrocknet sind, kocht man für 4 Theile Vorhänge (2 Fenster) circa 1/4 Kilogramm Kochstärke und setzt derselben, falls man die Vorhänge cremefarbig haben will, einen starken Aufsud von russischem Thee zu. Die Stärke muß ziemlich dick sein. Die Vorhänge werden nun gut eingetränkt und ausgewunden. Das Aufhängen müssen unbedingt zwei Personen besorgen. Jede derselben faßt den Vorhang an der Schmalseite in ein Bündel zusammen und nun wird der Vorhang gleichmäßig und vorsichtig ausgezogen. Ist dies geschehen, so wird der Vorhang mit einer seiner Breitseiten 4 Finger breit über die strap gespannte Wäscheleine geschoben und mittels Stednadel in kleinen Zwischenräumen befestigt, so daß der Vorhang in seiner ganzen Breite herabhängt. Wenn die Vorhänge vollkommen trocken sind, werden sie von der Leine abgenommen, etwas zurecht gezogen und in 4 Theile zum Rollen zusammengefaltet, aber nicht befeuchtet. Sodann rollt man sie tüchtig. Die so gepußten Vorhänge kommen an Schönheit denjenigen, die im Rahmen gespannt werden, vollkommen gleich. Allerdings muß bemerkt werden, daß sich dieses Verfahren nur bei zweitheiligen Vorhängen, die seitlich gerafft werden, mit Erfolg anwenden läßt. Für Störes ist es nicht zu empfehlen, da durch das Anstecken mit Stednadeln die eine Breitseite nicht so glatt bleibt als die andere, die frei herunterhängt.

4. Auflage.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menüs für alle Tage des Jahres.

Ermässiger Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant gebunden und mit einem Anhang:

Küche für Leidende.

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.-12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.

Mattoni's Ciesshühler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufe, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./1, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1731

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinender Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

WIENER MODE

